This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

1 Gesang Vers 8.

Frithjof und Ingeborg.

Glaasen Linx.

Druck v. A. Weger, Leipzig.

Theodor Hunt CO
5/13/31
W.W.

Esaias Tegnér's

Frithjofs-Sage.

Aus dem Schwedischen

von

Gottlieb Mohnike.

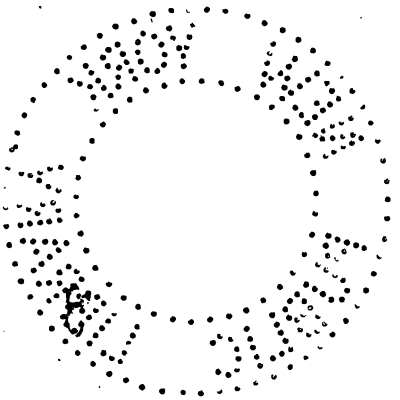
Siebzehnte Auflage.

Miniatur-Ausgabe.

Halle.
Hermann Gesenius.
1882.

CENTRAL COLLECTION

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
608320 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1932 L



31468
1032
J
G 839
J

Vorwort zur zwölften Auflage.

Der deutschen Lesewelt wird hiermit die zwölfte Auflage der Mohnike'schen Uebersetzung von Esais Tegnérs Frithjofs Sage übergeben, nachdem die elfte, 1872 erschienene, vergriffen ist. Zuerst trat dieselbe im Jahre 1826 ans Licht, doch schon vier Jahre später, 1830, ward eine neue Auflage nöthig, und um dieselbe zu bewerkstelligen, unterwarf der Uebersetzer die frühere der sorgfältigsten Revision mit steter Zuziehung des Originals, und änderte überhaupt sein Werk so um, daß kein einziger Gesang, ja in manchem keine einzige Strophe war, die nicht wesentliche Umwandlungen und Verbesserungen erfahren hätte. Und ebenso wurden auch zu den Anmerkungen, den am Schlusse mitgetheilten Commentaren meist mythologischen Inhaltes, vielfach Zusätze und Erweiterungen gemacht. 1836 erschien so-

TRANSFER FROM C. U.
MAR 1932

dann eine dritte, 1839 die vierte, sowie 1842 die fünfte Auflage, und zwar veranstaltete die letztere bald nach dem Tode Gottlieb Mohnike's der Sohn desselben, Dr. Otto Mohnike in Stralsund. Einen sechsten Abdruck der Uebersetzung brachte das Jahr 1846, an diesen schloß sich 1853 die siebente, 1860 die achte, der, wie schon erwähnt, 1863 die neunte und endlich 1869 die zehnte unveränderte Auflage folgte.

Ueber den poetischen Werth der Tegnér'schen „Frithjofs Sage", in welcher das schwedische Volk seine lieblichste und berühmteste Nationaldichtung verehrt, hier noch Etwas sagen zu wollen, erscheint durchaus überflüssig. Nur einige kurze Bemerkungen über den Schöpfer des unsterblichen Werkes und über die eigenthümliche Stellung, die er in der Literatur seines Vaterlandes einnimmt, seien uns hier gestattet. Esaias Tegnér war als Sohn eines armen Landpastors am 13. November 1782 in Kirkerud geboren und hatte viel Mühe, sich wissenschaftlich zu bilden. Nach mehreren Jahren sehr ernsthaft betriebener philologischer und theologischer Studien ward er Docent der Aesthetik an der Universität Lund, und 1812 erhielt er ebenda die Professur des Griechischen sowie 1824 die Würde eines Bischofs von Wexiö, in welcher hohen und einflußreichen Stellung es ihm vergönnt war, zur Hebung des Kirchen- und Schulwesens in Schweden sehr viel

beizutragen. Für die Verdienste, die er sich in seinen Aemtern erwarb, mögen ihm seine Landsleute durch treue und dauernde Erinnerung an dieselben den Zoll des Dankes abtragen; wir haben es hier jedoch nur mit dem Dichter Tegnér zu thun, und zwar producirte er sich als solcher zuerst mit kleineren lyrischen Stücken und mit Romanzen. Es war damals gerade eine sehr bewegte Zeit, eine neue reformatorische Epoche in der schwedischen Literatur angebrochen. Die Akademie, von der Regierung höchst begünstigt, hatte sich als Vertreterin des sogenannten klassisch reinen Geschmackes nach und nach eine Alleinherrschaft erobert, die sogar in Tyrannei auszuarten drohte. Gegen diesen Druck empörte sich eine Anzahl jugendlich strebsamer, feuriger Geister, und sie bildeten zusammen eine neue Dichterschule mit eigenthümlichen Tendenzen, die sich nach ihrem Organ, der Zeitschrift „Phosphoros", die Schule der Phosphoristen nannte. Amadeus Atterbom war der Chorführer, die glänzendste Erscheinung im Kreise derselben, und der Kampf, den sie führten, war ein Kampf der Romantik gegen den eingewurzelten klassischen Gallicismus. Es that der schwedischen Literatur gewiß dringend Noth, daß wieder einmal frisches Leben, neuer Inhalt und freiere Form in sie käme, aber die sich zu ihren Reformatoren aufwarfen, hatten einen Fehler an sich: sie hielten nicht Maß und Ziel in ihren Bestrebungen. Als

ächte Romantiker mischten sie alle möglichen Elemente untereinander und gaben sich einer unklaren Mystik hin, wodurch ihre Poesie einen hyperidealen und chaotischen Charakter annahm. Es gab aber zwischen den beiden feindlichen Lagern der Akademiker und der Phosphoristen noch eine Gruppe von Dichtern, die sich fern von aller Polemik hielten: dies waren die Anhänger der sogenannten gothischen Schule, deren individueller Charakter, entgegen dem gepuderten, platten Wesen des klassischen Gallicismus, wie den maßlosen Intentionen der Romantiker, altnordischer Ernst und große Einfachheit des Ausdrucks war, und die der schwedischen Poesie einen neuen Boden, Sage und Geschichte der vaterländischen Vorzeit, gewann. Diesem neutralen Cyclus von Dichtern gehörten vor Allen Geijer und unser Esaias Tegnér an, und das Organ derselben war die Zeitschrift „Iduna", die von ungemeinem Einfluß auf ihre Epoche wurde, besonders seitdem sie in den Jahren 1820 und 1822 Proben aus jenem wunderbarschönen Tegnér'schen Gedicht, der „Frithjofs Sage", mittheilte, wodurch der Autor sich nicht nur einen europäischen, sondern einen Weltruf zu erwerben vermochte*). Der

*) Gewiß sehr zu bedauern bleibt es, daß nach der Vollendung dieses Epos Tegnér, durch amtliche Geschäfte allzusehr in Anspruch genommen, der Poesie fortan sich nicht mehr in dem Maße, wie früher, hingeben konnte. Sein großes Gedicht „Helgonabacken" z. B. wurde niemals ganz zu Ende gebracht. Dazu kam, daß seit 1840 sein Geist

ächt epiſche, der alten Nordlandsſaga entlehnte nationale Stoff, das ſchöne Gleichmaß, die plaſtiſche Vollendung, mit der er von Tegnér behandelt war, der Zauber einer Sprache, die, zugleich gewaltig und milde, in Bilderreichthum und ſinnvoller Tiefe ihres Gleichen ſuchte, die Anmuth und Farbenpracht der Schilderungen von Menſchen und Landſchaften, das unverbildete harmoniſch reine, keuſche Dichtergemüth, welches ſich allenthalben, faſt in jeder Zeile offenbar machte — dies zuſammengenommen bewirkte, daß Tegnérs „Frithjofs Sage", vornehmlich als ſie im Jahre 1825 zuerſt vollſtändig erſchien, ſogleich ganz Schweden mit Bewunderung und Freude erfüllte nnd ſchnell ſo populär wurde, wie von ihr kein nationales Epos daſelbſt geweſen war. In jeder Familie fand das Buch Eingang, und die einzelnen Lieder daraus lebten alsbald im Munde des Volkes, das ſie bis in die Gegenwart hinein treu in ſeinem Gedächtniß bewahrte. Sehr ſchön verglich der ſchwediſche Kritiker Sturzenbecher (pſeudonym Orvar Odd) das Gedicht mit einer nordiſchen Sommerlandſchaft, wo man überall ſich ins Grüne niederlaſſen und eine

---

an momentanen Störungen litt, bis ihn endlich am 2. November 1846 der Tod von ſeinen Leiden erlöſte. Die geſammelten Werke Tegnérs hat ſein Schwiegerſohn Böttiger in 7 Bänden (1847—50) herausgegeben, und ſie enthalten außer den Gedichten auch ſeine vielen trefflichen Kirchen- und Schulreden. Die dankbare ſchwediſche Nation hat ihrem berühmten Sänger in Lund ein Monument errichtet.

Blume zum Pflücken finden oder einem Vogel lauschen könne.

Solch eine poetische Schöpfung, deren auf jeder Seite wahrnehmbare Schönheiten unzählige sind, war natürlich nicht blos für eine bestimmte Nation berechnet, sondern zunächst konnte man erwarten, daß sie auch die Aufmerksamkeit der beiden übrigen Völker des skandinavischen Nordens auf sich ziehen würde, namentlich der Norweger, da deren Land nicht nur der Schauplatz ist, auf welchem das Gedicht spielt, sondern sich auch manche in demselben vorkommende Namen von Orten und Gegenden mit kleinen Veränderungen daselbst noch erhalten haben. Ein Norweger war daher der Erste, welcher mit einer Uebersetzung der Tegnérschen „Frithjofs Sage" vor die Oeffentlichkeit trat, nämlich der auch als Dichter rühmlich bekannte Hauptmann H. Foß in Christiania. Dies geschah im Jahre 1826, und noch vor Schluß desselben folgte auf den Norweger Foß der Däne J. P. Miller, der 1838, also zwölf Jahre später, in seinem Landsmann A. E. Boye noch einen Collegen bekam, indem derselbe, ebenso wie schon früher Tegnérs Romanze „Axel", auch die „Frithjofs Sage" ins Dänische übertrug. Von einer Uebersetzung, mit welcher sich ein französischer Dichter beschäftigt haben sollte, war schon 1827 in den „Blättern für literarische Unterhaltung" die Rede, doch ist dieselbe später nicht erschienen. Nur den neunten

Gesang des Gedichts, „Ingeborgs Klage", gab 1832 J. J. Ampère in seiner französischen Schilderung einer von ihm kurz vorher unternommenen Reise nach Schweden; eine vollständige Uebertragung des Gedichts erhielten die Franzosen jedoch in Prosa 1838 von einer Dame, Mlle. du Puget in Paris. Was englische Nachbildungen anlangt, so lieferten Proben davon noch in den zwanziger Jahren zwei ausführliche Recensionen des Gedichtes, die in Blackwoods Edinbourgh Magazine und im „Foreign Quarterly Review" standen. Die ganze „Frithjofs Sage" gaben in englischer Sprache zuerst einige anonym gebliebene Gelehrte in gemeinschaftlicher Arbeit (1835); dann folgte die Uebersetzung des Kaplans William Strong (1836), sowie die von R. G. Latham (1838), und ein Jahr später wieder eine ohne Namen des Verfassers, der, wie es hieß, ein damals in Stockholm sich aufhaltender Engländer Stephens gewesen sein soll. Die Bewohner der neuen Welt machte Longfellow mit dem schwedischen Epos bekannt, indem er in der Zeitschrift „The North-American-Review" (Juli 1837) eine ausführliche Beurtheilung mit einer Menge Auszügen aus demselben lieferte. Sogar in eine der Sprachen des slavischen Völkerstammes versuchte man einige der Frithjofslieder zu übersetzen. Ein junger polnischer Gelehrter und Krieger, der Doctor der Philosophie und Officier bei der königlich polnischen Artillerie

Graf Stanislaus Rzewuski, ward, als er mit Mohnike einst das Gedicht zusammen las, durch dasselbe so angezogen, daß er sogleich den Versuch machte, einige der kürzeren Stücke in seine Muttersprache zu übertragen. Gedruckt worden sind sie wohl nicht. Er äußerte sich besonders über die Mühe, welche die Nachbildung der erotisch-lyrischen Stellen in der polnischen Sprache verursache. Wie leicht es Normann und Däne in Vergleich mit anderen Dolmetschern haben, den schwedischen Dichter zu übersetzen, erscheint sehr natürlich; aber auch die englische Sprache eignet sich wegen ihrer Kürze und Concision, wie Tegnér selber anerkannte, besonders gut zu Uebertragungen aus dem Schwedischen. Der Franzose wird es dagegen immer, gleich dem Polen, schwer haben, die Eigenthümlichkeiten des nordischen Sängers wiederzugeben, und auch uns Deutschen fällt das keineswegs so leicht, wie z. B. dem Engländer oder gar dem Skandinavier überhaupt. Von deutschen Uebersetzungen mag nun im Folgenden die Rede sein. Das Verdienst, die „Frithjofs Sage" in die Literatur Germaniens eingeführt zu haben, hat sich die aus den Weimarer ästhetischen Kreisen her bekannte Amalie von Helwig, geborne von Imhoff, erworben. Sie ließ nämlich eine Uebersetzung der vier in dem achten Hefte der Iduna zuerst erschienenen Stücke „Frithjof und Björn", „Frithjof kommt zu König Ring", „die Eisfahrt" und „Frith-

jofs Verſuchung" ſchon im Jahre 1822 in dem Morgenblatte einrücken, und in dem erſten Heft des fünften Bandes der Goethe'ſchen Zeitſchrift „Ueber Kunſt und Alterthum" erſchien ihre Ueberſetzung der „Königswahl" mit einem Vorworte von Goethe. Nach der vollſtändigen Herausgabe des ganzen Gedichtes trat ſie mit einer Nachbildung der beiden erſten Stücke im Morgenblatt von 1825 auf, und im Laufe des Jahres 1826 ebendaſelbſt mit der Uebertragung von dem „Abſchiede" und von „Ingeborgs Klage". Während dieſer Zeit, und zwar 1824, machte der Major Wilhelm von Souhr in Stralſund gleichfalls im Morgenblatte ſeine freie, aber wohlgelungene Nachbildung von „Rings Tod", der „Königswahl" und dem Geſange „Frithjof auf ſeines Vaters Hügel" bekannt. Bevor die vollſtändige Ueberſetzung der Frau von Helwig erſcheinen konnte, ließ ein junger, damals in Schweden lebender Deutſcher, Ludolph Schley, eine Ueberſetzung des ganzen Gedichtes in Upſala drucken, welche gerade während des Druckes der von Mohnike vorbereiteten nach Deutſchland gelangte. Nicht lange nachher erſchien das Werk der Frau von Helwig, das gleich nach Beendigung des Druckes der Mohnike'ſchen Ueberſetzung ins Publikum kam, und daß bei der Umarbeitung der letztern zu einer neuen Auflage die deutſchen Vorgänger des Verfaſſers und ſelbſt auch die ausländiſchen benutzt wurden, ſchien

eine Pflicht, die man der Sache und den Personen schuldig war. Einen vierten Uebersetzer in Deutschland fand die „Frithjofs Sage" an Ernst Theodor Mayerhoff in Berlin, und diesen schlossen sich dann noch in Lösung derselben Aufgabe Hartmann, A. E. Wollheim (1840), E. Jansen (1841) und v. Leimburg (1855) an. Einzelne Stücke des Gedichtes gaben in deutscher Sprache K. A. Valentiner (1832) und Hermann von Pommer-Esche (1834), indem jener den ersten Gesang „Frithjof und Ingeborg" und dieser den zwanzigsten „König Rings Tod" übersetzte. Der Dichter Karl Lappe endlich ließ in der Wiener Zeitschrift von 1827 mehrere Abschnitte des Epos in prosaischer Nachbildung erscheinen.

Auch zu Erzeugnissen mancherlei Art auf dem Gebiete der Musik und bildenden Kunst ist Tegnérs Gedicht die Veranlassung gewesen. An der Spitze der musikalischen Compositionen stehen die Arbeiten des bekannten schwedischen Tonkünstlers Bernhard Crusell, der bald nach dem ersten Erscheinen des Werkes zwölf Gesänge, darunter „Frithjof und Ingeborg", „Ingeborgs Klage" und „König Rings Tod", in Musik setzte. Von seinem Landsmann Hildebrand sind die Crusell'schen Compositionen für Guitarre eingerichtet; auf ihn folgte aber eine Dame, Hedda Wrangel, mit drei von Crusell nicht componirten

Gesängen „Frithjofs Brautwerbung", „König Ring" und „Frithjofs Versuchung" (1828). In demselben Jahre erschienen fünf Gesänge des Gedichtes, in Musik gesetzt von P. C. Boman, sowie schwedische Lieder aus „Axel und Frithjof" von Karoline Ridderstolpe. 1832 veröffentlichte Joseph Panny in Wien mit Zugrundelegung der Mohnike'schen Uebersetzung das folgende Werk: „Wikingerbalk (des Seemanns Gesetze), 15. Gesang aus Frithjofs Sage. Mit Benutzung der Originalmelodie gesetzt für Männerchorstimmen, Tenorsolo und Orchesterbegleitung"; 1836 gab Friedrich Silcher in Tübingen drei Lieder des Tegnér'schen Epos, „Frithjofs Abschied", „Ingeborgs Klage" und „König Rings Drapa" mit Begleitung des Claviers und der Guitarre; Nr. 3 zugleich für Männerstimmen. Die Uebersetzung der Frau von Helwig war dabei zu Grunde gelegt. Endlich componirte Max Bruch im Jahre 1865 „Frithjof", Scenen aus der Frithjofssage für Männerchor und Solostimmen, und fand dies Musikstück bei seiner ersten Aufführung in Leipzig ungetheilten Beifall.

Was Malerei betrifft, so bot das Werk des schwedischen Dichters sowohl zu historischen, als zu landschaftlichen Scenen Gelegenheit. Von ersteren sind vierundzwanzig von dem Kammerherrn Baron Hugo von Hamilton vorhanden, demselben, der die Zeichnungen

zu Nicanders „Runen“ und zu Tegnérs „Axel“ geliefert hat. Der berühmteſte Landſchaftsmaler Schwedens, Profeſſor Fahlcrantz, bereiſte im Jahre 1827 Norwegen und brachte der Kunſt und der Schöpfung des Poeten durch vier vortreffliche Oelgemälde einen Tribut dar, die von Ankarſwärd lithographirt worden ſind. Sie ſtellen Baleſtrand, Framnäs, König Bele's und Thorſten Wikingsſons Grabhügel dar. Von der bereits erwähnten Leimburgſchen Ueberſetzung erſchien 1870 in Berlin eine illuſtrirte Ausgabe nach den Originalen des Prof. A. Malmſtröm in Stockholm. Von hoher künſtleriſcher Bedeutnng ſind endlich die erſt in dieſem Jahre veröffentlichten Original-Cartons von Hugo Knorr, welche unter dem Titel: „Die Frithjofs Sage. Zehn landſchaftliche Compoſitionen zu Tegnérs Dichtung“ in vollendeter photographiſcher Wiedergabe im Verlage von Hübner-Matz in Königsberg erſchienen.

Inhalt.

		Seite
1.	Frithjof und Ingeborg	3
2.	König Bele und Thorsten Wikingsſon	10
3.	Frithjof tritt die Erbſchaft von ſeinem Vater an	17
4.	Frithjofs Brautwerbung	32
5.	König Ring	38
6.	Frithjof ſpielt Schach	44
7.	Frithjofs Glück	47
8.	Der Abſchied	56
9.	Ingeborgs Klage	77
10.	Frithjof auf dem Meer	80
11.	Frithjof bei Angantyr	90
12.	Frithjofs Rückkehr	102
13.	Balders Scheiterhaufen	111
14.	Frithjof wird landflüchtig	116
15.	Wikingerbalk	127
16.	Frithjof und Björn	132
17.	Frithjof kommt zu König Ring	136
18.	Die Eisfahrt	142
19.	Frithjofs Verſuchung	144

Seite
20. König Rings Tod 154
21. Rings Drapa 158
22. Die Königswahl 162
23. Frithjof auf seines Vaters Hügel 166
24. Die Versöhnung 172

Anhang 185
Anmerkungen 187
Alphabetisches Verzeichniß der mythologischen Namen 220

Die

Frithjofs Sage.

1.

Frithjof und Ingeborg.

Es wuchsen einst auf Hildings Gut
Zwei Pflanzen unter treuer Hut;
Zwei schönre nie im Nord erschienen,
Sie wuchsen herrlich auf im Grünen.

Auf schoß die eine wie die Eich,
Ihr Stamm ist einer Latze gleich;
Zum Helme wölbet sich die Krone,
Erzitternd in des Windes Zone.

Die andere der Rose glich,
Wann eben erst der Winter wich,
Doch Lenz, die Rose hüllend, säumet,
Noch in der Knospe liegt und träumet.

Der Sturm doch wird die Erd' umgehn,
Mit ihm die Eiche kämpfend stehn;
Lenzsonne wird am Himmel glühen'
Dann roth der Rose Lippen blühen.

So wuchſen ſie an Freude reich,
Und Frithjof war die junge Eich;
Es nannten aber Nordens Söhne
Die Roſe — Ingeborg die ſchöne.

Sahſt beide du beim Tagesſtrahl,
Du wähnteſt dich in Freja's Saal;
Brautpaare drehn ſich dort in Ringen
Mit blondem Haar und Roſenſchwingen.

Doch ſahſt du ſie beim Mondenſchein
Im Walde tanzen Ringelreihn,
Du wähnteſt unter Haineskränzen
Der Elfen Königspaar in Tänzen.

Ihm iſt ſo wohl, ihm iſt's ſo werth,
Wie man die erſte Run' ihn lehrt.
Kein König war ſo hoch in Ehren,
Die Rune konnt' er Ingborg lehren.

Wie heiter fuhr in ſeinem Kahn
Mit ihr er auf der blauen Bahn!
Wie herzlich bei des Segels Wende
Klatſcht ſie in kleine weiße Hände!

Kein Vogelneſt war ihm zu hoch,
Für ſie er hin zur Höhe flog;
Der Adler ſelbſt, der Lüfte König,
Er ſchützte Jung' und Eier wenig.

Es ist kein Bach, wie stark er schlägt,
Darüber er nicht Ingborg trägt;
Wie schön, wenn Strudel lärmend klingen,
Ihn kleine weiße Arm' umschlingen!

Die erste Blume, die er zieht,
Die erste Erdbeer, die er sieht,
Die erste Aehre reif und golden
Beut froh und treu er ihr, der Holden. —

Doch Kindheit flieht im schnellen Lauf,
Bald tritt der Knab' als Jüngling auf;
Sein Feuerauge Hoffnung flehet,
Die Maid in Schönheitsfülle stehet.

Jung Frithjof zog nun auf die Jagd,
Wohl Mancher hätte sich bedacht;
Denn ohne Spieß und ohne Degen
Trat er dem Bären kühn entgegen.

Brust gegen Brust mit ihm er rang,
Bis, doch zerkratzt, er ihn bezwang;
Ihr bracht' er heim die rauhe Beute;
Auch deß die Jungfrau sich erfreute.

Das Weib den Muth des Mannes ehrt,
Das Starke ist des Schönen werth;
Wie Helm und Haupt zusammen passen,
So nie die Zwei einander lassen.

Doch wann er Winterabends saß.
Beim Feuerschein des Herds und las
Ein Lied von Odens lichten Hallen,
Von Göttern und Göttinnen allen;

Dann dacht er: Gelb ist Freja's Haar,
Ein wogend Feld von Aehren zwar;
Doch Ingborgs Haar gleicht goldnen Ringen,
Die sich um Roß und Lilie schlingen.

Iduna's Busen, schön und reich
Hüpft unter Seide grün und weich;
Ich kenne Seide, welche decket
Lichtalfen zwei, darin versteckt.

Und Frigga's Aug' ist hell und blau,
Wie wenn du siehst des Himmels Au.
Ich weiß ein Auge: dann es funkelt,
Lichtblauer Lenztag wird verdunkelt.

O wie doch Gerda's Wange lacht,
Gleich frischem Schnee in Nordscheinspracht!
Ich kenne Wangen: wann sie glühen,
Zugleich zwei Morgenröthen blühen.

Ich kenn' ein Herz so zart und weich,
Wie Nanna's, fehlt der Ruf ihm gleich;
Dich preist mit Recht ob Nanna's Treue,
O Balder, jeder Skald aufs neue.

O ſtürb' ich doch wie du beweint
Von einer Maid, die treu es meint,
So treu wie Nanna, ſo voll Liebe!
Bei Hel' alsdann ich gerne bliebe. —

Die Königstochter ſaß und ſang
Ein Heldenlied, und fröhlich ſchlang
Sie in den Teppich Heldenthaten,
Und Wogen, grüne Hain' und Saaten.

Im Schnee der Wolle wächſt mit Macht
Der goldgewebten Schilde Pracht;
Zum Streit die rothen Lanzen fliegen.
Doch ſtarr die Silberpanzer liegen.

Und immer mehr als Frithjof ſtellt
Sich auf dem Teppich dar der Held;
Und wie er aus dem Teppich blicket,
Erröthet ſie, jedoch entzücket.

Doch Frithjof ſchnitt, wohin er kam,
Ein J, ein F in jeden Stamm;
Es ſchlangen, wie der Herzen Flammen,
Die Runen wachſend ſich zuſammen.

Stellt ſich der Tag am Himmel dar,
Weltkönig mit dem goldnen Haar,
Wann Leben rauſcht und Menſchen wandern,
Da denket Eines nur des Andern.

Stellt ſich die Nacht am Himmel dar,
Weltmutter mit dem dunklen Haar,
Wann Stille herrſcht und Sterne wandern,
Dann träumet Eines nur vom Andern.

„Du Erde ſchmückſt dich jedes Jahr
Mit Blumen in dem grünen Haar;
Gieb mir die ſchönſten, denn in Kränzen
Für Frithjof ſollen ſie mir glänzen.“

„Du Meer, in deinem dunklen Saal
Sind Perlen, tauſende an Zahl;
Gieb mir die ſchönſten und die beſten,
Um Ingborgs Hals will ich ſie feſten.“

„Du Knauf an Odens Königszelt,
Du goldne Sonne, Licht der Welt!
O wärſt du mein, du Glanzgebilde,
Ich machte dich zu Frithjofs Schilde.“

„Du Leuchte in Allfaders Saal,
Du Mond mit deinem bleichen Strahl,
O wärſt du mein, du ſollteſt ſchmücken
Mein Mägdlein mit den ſüßen Blicken.“

Doch Hilding ſagte: „Pflegeſohn,
Laß dieſe Liebe, laß davon!
Ungleiche Looſe wirft die Norne;
Aus Königsblut iſt die Erkorne.

Zu Oden ſelbſt, zum Sternenſaal,
Hinauf ſteigt ihrer Ahnen Zahl;
Du biſt nur Thorſtens Sohn; drum weiche,
Bei Gleichem nur gedeiht das Gleiche."

Doch Frithjof lacht: „Ins Todtenthal
Hinab geht meiner Ahnen Zahl.
Des Waldes König ließ im Falle
Mir mit dem Fell die Ahnen alle.

Nicht weicht der freigeborne Mann;
Die Welt gehört dem Freien an.
Was Glück verbrach, auch Glück verſöhnet,
Der Siegeskranz die Hoffnung krönet.

In Kraft der höchſte Adel thront,
Ihr Ahnherr Thor in Thrudwang wohnt;
Nach Stand nicht ſieht er, nur nach Werthe,
Ein mächt'ger Freier iſt im Schwerte.

Für ſie zum Kampf tret' ich hervor,
Und wär' es mit dem wilden Thor.
Blüh, weiße Lilie unverzaget,
Weh dem, der uns zu trennen waget!"

2.

König Bele und Thorsten Wikingsson.

König Bele stand im Hofsaal, gestützt aufs Schwert,
Und bei ihm Thorsten Wikingsson, der Bonde werth,
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjährig,
Und narbig wie ein Runstein, und silberhaarig.

So stehen zwischen Bergen zwei Tempel da
Aus Heidenzeit, dem Sturze sind beide nah;
Doch läßt viel Weisheitsrunen die Mauer sehen
Und am Gewölbe Bilder der Urzeit stehen.

„Es neiget sich zum Abend," so Bele spricht,
„Nicht schmeckt der Meth, ich fühle des Helms Gewicht,
Für menschlich Treiben dunkeln die Augen beide,
Doch Walhall leuchtet näher, ich fühl's, ich scheide.

Die beiden Söhn' und deinen bestellt' ich mir,
Zusammen sie gehören, wie beide wir.
Noch Warnung will ich geben den jungen Aaren,
Bald werden nicht mehr Worte der Zung' entfahren." —

Da kamen, wie er wollte, die Söhne an,
Mit finſterm Blick trat Helge zuerſt heran;
Meiſt war er bei den Sehern am Altarſteine,
Und kam mit blut'gen Händen vom Opferhaine.

Drauf kam der Knabe Halfdan, mit lichtem Haar,
Sein Angeſicht zwar edel, doch weichlich war;
Zum Spiele ſchien's als trüg er im Gurt die Schneide,
Aus ſah er wie ein Mägdlein im Heldenkleide.

Zuletzt im blauen Mantel trat Frithjof ein,
Um eine Haupteslänge der höchſte von den Drei'n;
So ſtand er zwiſchen Beiden, wie Tagesfülle
Steht zwiſchen Roſenmorgen und Waldnachthülle.

„Ihr Söhne," ſprach der König, „mein Tag ſinkt hin;
In Eintracht führt die Herrſchaft, in Bruderſinn;
Denn Eintracht hält zuſammen, dem Ring am Speere
Vergleichbar, ohne dieſen iſt ſchlecht die Wehre.

Laßt Stärke ſtehn als Hüter an Landespfort,
Und Frieden blühn im Innern, am ſichern Ort.
Nicht ſchaden ſoll die Klinge, ſie ſchütz' alleine,
Der Schild als Hängſchloß ſchirme des Bauers Scheune.

Ein thörichter Beherrſcher ſein Land macht ſchwach;
Denn ohne Volk ein König ja nichts vermag.
Die grüngekräuſte Krone eilt zu vergehen,
Vergeht das Mark im Stamme auf dürren Höhen.

Der Pfeiler viere tragen des Himmels Rund,
Geſetzeswort giebt einzig dem Throne Grund.
Wenn Macht beim Ting entſcheidet, wird Unheil kommen,
Doch Recht bringt Ruhm dem König, dem Lande Frommen.

Die Götter, Helge, wohnen im Diſarſaal,
Doch nicht, wie Schnecken wohnen in enger Schal;
So weit das Tagslicht leuchtet und Stimmen ſchallen,
So weit Gedanken fliegen, die Götter wallen.

Die Lung' am Opferfalken täuſcht oft genug,
Nicht wenig Balkenrunen enthalten Trug.
Ein redlich Herz, o Helge, mit offnen Zügen,
Schrieb Oden voller Runen, die nimmer trügen.

Nicht hart ſei, König Helge, nein, ſei nur feſt,
Das beſte Schwert am leichtſten ſich biegen läßt.
Es ſchmückt die Huld den König, wie Blumen Schilde,
Und mehr als Winterkälte bringt Frühlingsmilde.

Ein Mann, dem Freunde mangeln, wie ſtark er ſei,
Stirbt wie ein Stamm der Wüſte von Rinde frei.
Im Freundeskreiſe kannſt du als Waldbaum ſtehen,
Der Bach benetzt die Wurzel, laß Stürme wehen.

Nicht trotz' auf Väter Ehre, die eigne nur iſt dein;
Der Spanner kann den Bogen nur nennen ſein.
Was frommt der Werth dir, welcher nicht mehr verweilet?
Mit eigner Fluth der Kraftſtrom durchs Meer hineilet.

Du Halfdan, Frohſinn ſchmücket den weiſen Mann,
Doch Königen am mind'ſten ſteht Tändeln an.
Ohn Hopfen taugt der Honig zum Meth nur wenig,
Leg Stahl ins Schwert, ins Spielen den Ernſt, o König!

Zu viel Verſtand hat Keiner, wie weiſ' er heiß',
Doch wenig gnug weiß Mancher, der gar nichts weiß.
Den Dummen ziert kein Hochſitz, den Gaſt von Witze
Hört Alles gern beim Mahle, wo er auch ſitze.

Zum Waffenbruder, Halfdan, zum Freunde treu,
Iſt nah der Weg, wie weit ſein Haus auch ſei.
Doch abwärts liegt dagegen, auf fernem Wege,
Des Feindes Hof, auch wenn er am Wege läge.

Auch wähle zum Vertrauten nicht Jeden du,
Das leere Haus iſt offen, das reiche zu.
Wähl' Einen dir, und ſuche dir nicht den Andern;
Bald wird, was Dreie wiſſen, zu Allen wandern."

Darauf erhob ſich Thorſten, fiel alſo ein:
„Nicht ziemt ſich's, daß zu Oden du gehſt allein.
Wir theilten Lebenswechſel als gleiche Erben;
So theilen, hoff' ich, König, wir auch das Sterben.

Sohn Frithjof, ſieh, das Alter hat Manches mir
Ins Ohr geflüſtert, dieſes empfange hier,
Auf Gräbern Odens Vögel im Norden wohnen,
Und weiſe Wort' auf Lippen der Greiſe thronen.

Zuerſt die Götter fürchte, denn Schmerz und Heil,
Wie Sonn' und Sturm, vom Himmel wird uns zu Theil.
Sie ſehn ins Herzgewölbe, iſt's gleich verſchloſſen;
Der Stunde Schuld noch büßt man, ſind Jahr' entfloſſen.

Gehorch dem König. Einem gebührt die Macht;
Ein Auge ward dem Tage, viel hat die Nacht.
Der Beſſ're auf den Beſten nie ſieht mit Neide,
Auch Griff iſt noth dem Schwerte, nicht blos die Schneide.

Viel Kraft iſt Göttergabe; doch nutzt ſie nicht,
Dies, Frithjof, wohl bedenke, wenn Witz gebricht.
Der Bär mit Kraft von Zwölfen muß Einem weichen,
Recht ſchützt vor Obmacht, Schilde vor Schwertesſtreichen.

Furcht weckt der Stolze wenig, Haß aber überall,
Und Uebermuth, o Frithjof, erzeugt den Fall.
Hoch ſah ich Manchen fliegen, deß nun die Krücke;
Die Luft gebeut den Saaten, der Wind dem Glücke.

Den Tag, o Frithjof, preiſe erſt wann der Abend kommt;
Meth, wann du ihn getrunken, Rath, wann er frommt.
Das Jünglingsalter trauet leicht manchem Dinge,
Doch Noth erprobt die Freunde, der Streit die Klinge.

Nicht trau' einmächt'gem Eiſe, dem Lenzſchnee nie,
Dem Schlangenſchlaf, dem Liebchen dir auf dem Knie.
Ein rollend Rad des Weibes Bruſt hat gedrechſelt,
Die Lilienhöhen decken, was wankt und wechſelt.

Du ſelber ſtirbſt, es ſtirbt auch was dir gehört,
Eins aber weiß ich, Frithjof, nie wird's zerſtört:
Dies iſt der Todten Nachruhm; drum laß das Schlechte
Und wolle nur das Edle und thu das Rechte."

So warnten ſie, die Alten, im Königsſaal,
Wie drauf der Skald gewarnet im Hawamal.
Kernvolle Worte gingen von Mund zu Munde,
Aus Nordens Hügeln flüſternd noch dieſe Stunde.

Noch ſprachen ferner Beide manch herzlich Wort
Von ihrer treuen Freundſchaft, berühmt im Nord;
Wie innig bis zum Tode in Freud' und Leide
Sie Hand in Hand zuſammengehalten Beide.

„Sohn, Rücken gegen Rücken war unſer Stand,
Drum war ein Schild der Norne ſtets zugewandt.
Nun vor euch hin wir Alten gen Walhall eilen;
Der Väter Sinn, er möge bei euch verweilen!" —

Und Vieles ſprach der König von Frithjofs Muth
Und Heldenkraft, die höher denn Königsblut;
Und Vieles ſagte Thorſten vom Glanz der Krone
Bei jedem Nordlandskönig, dem Aſaſohne.

Wenn ſtets ihr Drei zuſammen ſo werdet ſtehn,
Dann wird nie euren Obmann der Norden ſehn;
Denn Kraft, der Königshoheit eng angeſchloſſen,
Iſt blauer Stahl dem Goldſchild rund umgegoſſen.

Und grüßet mir die Tochter, die Roſe roth;
Auf wuchs ſie in der Stille, wie ich gebot.
Umhegt ſie, daß der Sturmwind ſie nicht umwüthe
Und heft' an ſeinen Helmhut die zarte Blüthe.

Auf dich, o Helge, leg' ich des Vaters Sorg,
Wie eine Tochter liebe mir Ingeborg!
Zwang reizt ein Herz, das edel, doch ſanfte Lehre
Führt Mann und Weib, o Helge, zu Recht und Ehre.

Zween Hügel macht uns beiden, und wählt die Stell
Auf jeder Seit' am Buſen an blauer Well;
Ihr Lied gewährt dem Geiſt noch Wohlbehagen,
Und wie ein Drapa klinget der Woge Schlagen.

Umſtreut der Mond die Berge mit bleichem Schein,
Und netzt der Thau der Mittnacht den Bautaſtein,
Dann über's Waſſer, Thorſten, vom Hügelrunde
Beſprechen wir zuſammen was bringt die Stunde.

Und nun lebt wohl, ihr Söhne! Jetzt eilet fort!
Wir gehen zu Allfader, zum Ruheort,
Wie müde Flüſſe ſehnend zum Meer hinſtreben.
Heil wolle Frej und Oden und Thor euch geben!" —

3.

Frithjof tritt die Erbschaft von seinem Vater an.

Nun in den Hügel gesetzt war Bele und Thorsten der Alte,
Wie sie es selber gewollt; auf jeglicher Seite der Meerbucht
Hoben die Hügel ihr Rund, ein Brustpaar, welches der Tod schied.
Helge und Halfdan nach Volksbeschluß nun erbten zusammen
Beide vom Vater das Reich, doch Frithjof, einziger Sohn nur,
Theilete nicht und bezog als Eigner die Wohnung zu Framnäs.
Auf drei Meilen hin ging das Gebiet, nach dreierlei Seiten,
Thäler und Höh'n und Gebirg', und das Meer war vierte der Gränzen.

Birkwald krönte die Gipfel der Höh'n; wo die Höhen
sich neigten,
Wucherte goldene Gerst' und mannhoch wogender Roggen.
Seen, nicht wenig an Zahl, vorhielten den Spiegel den
Bergen,
Hielten den Wäldern ihn vor, drin Elgen mit hohem
Geweihe
Schritten mit Königesgang und sich labten aus hundert
der Bäche.
Doch in der Thäler Bezirk rings weideten weit auf den
Auen
Heerden mit glänzendem Fell und zum Eimer sich
sehnenden Eutern.
Ihnen vermischt zog hier und dort unzählig die Menge
Schafe mit schneeigem Fließe, so wie am Himmels-
gewölbe
Hin sich ziehet das weiße Gewölk beim Wehen des
Frühlings.
Hengst' auch zweimal zwölf, balsteurige, Winde in
Fesseln,
Standen ihm stampfend im Stall reihweis' und kauten
den Wieswuchs,
Rothes Geflecht in der Mähn', es erglänzten die Hufe
vom Stahlschuh.
Aber ein Haus für sich selbst war der Saal, aus Föhren
gezimmert.

Nicht Fünfhundert, gezählt zehn Zwölfter auf jegliches Hundert,
Füllten den räumigen Saal beim feſtlichen Schmauſe zur Julzeit.
Und durch die Länge des Saals hin glänzte die Tafel von Eichbaum,
Blank wie Stahl und gebohnet; den Hochſitz zierten der Säulen
Zwo an dem äußerſten Rand, zween Götter gemeißelt aus Ulmholz,
Oben mit Königsblick und Frej mit der Sonn' auf dem Hute.
Jüngſt ſaß zwiſchen den Zween auf der Bärhaut (ſchwarz war dieſe,
Scharlachroth war der Rachen, beſchuht mit Silber die Klauen)
Thorſten noch unter den Freunden, wie Gaſtlichkeit ſitzt bei der Freude.
Oft, wann der Mond durchflog das Gewölk, viel Wunder von fremden
Ländern erzählte der Greis, und viel von Wikingerfahrten
Fern auf öſtlichem Meer, auf der weſtlichen Fluth und auf Gandwik.
Still dann hingen ſie all' an des Redenden Lippe gefeſſelt,

Wie an der Roſe die Biene; der Skald nur dachte an Brage,
Wie mit dem ſilbernen Bart er da ſitzt und beruneter Zunge
Unter der laubigen Buch' und erzählet Sagen an Mimers
Stets hinrieſelnder Fluth, er ſelbſt ſtets lebende Sage.
Mitten am Boden, mit Halmen beſtreut, ſtets flammte die Lohe
Froh auf gemauerter Platt', und oben durch luftigen Rauchfang
Blickten hernieder die Sterne, die himmliſchen Freund', in den Trinkſaal.
Doch an der Wand, an Nägeln von Stahl, rings hingen geordnet
Panzer und Helme zuſammen, und hin und wieder erblitzte
Zwiſchen den beiden ein Schwert, wie am Abend des Winters ein Sternſchuß,
Mehr doch als Helm' und Schwerter erglänzten die Schild' in der Halle,
Silbern und blank, wie die Kugel der Sonn' und die Scheibe des Mondes.
Ging ein Mägdelein nun um den Tiſch und füllte die Hörner,
Schlug es erröthend zu Boden das Aug', und das Bild in den Schilden

Ward, wie das Mägdlein, roth; dies freute die zechenden Kämpen.
Reich war das Haus, wohin du nur ſchauteſt, ſahen die Blicke
Keller und Speicher gefüllt, und Speicher mit ſtrotzendem Vorrath.
Doch manch Kleinod war auch verwahrt, in den Siegen erbeutet,
Gold mit Runen darauf und künſtlich geformetes Silber.
Dreierlei ſchätzte jedoch man zumeiſt vom ſämmtlichen Reichthum.
Oberſtes war von den dreien das Schwert, ein väterlich Erbſtück,
Angurwadel, ſo ward es genannt, und Bruder des Blitzes,
Fern im Oſtland war es gemacht, ſo kündet die Sage;
Zwergfeur ſchuf es zu Stahl, Björn Blauzahn trug es zu Anfang.
Aber es büßete Björn zugleich mit dem Leben die Kling' ein
Südlich im Gröningaſund, da er ſtritt mit dem mächtigen Wiſell.
Wiſell erzeugete Wiking. Es wohnete zu Ulleroker
Alt und gebrechlich ein Fürſt mit der einzigen blühenden Tochter.

Siehe, da kam aus der Tiefe des Waldes mißförmig ein Rieſe,
Höher an Wuchs denn der Menſchen Geſchlecht, und haarig und grauſam;
Zweikampf forderte der, wenn verweigert, Tochter und Krone.
Keiner jedoch zog hin in den Kampf, kein Eiſen ja fand man
Scharf für den Schädel von Stahl, drum nannten ſie ihn auch den Stahlkopf.
Wiking allein, noch Jüngling von fünfzehn Wintern, beſtand ihn,
Trauend der eigenen Kraft und Angurwadel. Mit einem
Hieb durchhaut' er das brüllende Troll und erlöſte die Jungfrau.
Wiking vererbte das Schwert auf Thorſten, den Sohn, und von Thorſten
Kam es in Frithjofs Beſitz, und wenn er es zog, ſo erglänzte
Rings es im Saal, wie vom Leuchten des Blitzſtrahls, oder vom Nordſchein.
Golden daran war der Griff, doch es blitzte die Klinge von Runen,
Wunder zu ſchaun, unkenntlich dem Nord, nur bekannt an der Sonne

Pforten, dem Vatergebiet, vor dem Nordlandszuge der Asen.
Matt stets glänzten die Runen zur Zeit des beglückenden Friedens;
Doch wann Hildur begonnt' ihr Spiel, dann brannten sie alle
Roth wie die Kämme der Hähn' im Kampf, und verloren war jeder,
Der in der Nacht des Gefechtes der lodernden Kling' in den Weg kam.
Groß an Ruhm war das Schwert, und von Nordlands Schwertern das erste.
Drauf an Preise zunächst war ein Armring mächtigen Rufes,
Einstens geschmiedet von Nordens Vulkan, dem hinkenden Waulund.
Drei Mark hielt er an Schwer' und bestand aus dem lautersten Golde.
Drauf war der Himmel zu sehn mit der zwölf Unsterblichen Burgen,
Wechselnder Monate Bild, Sonnhäuser genannt von den Skalden.
Alfheim sah man daselbst, Frejs Burg, die erneuerte Sonne,
Wie sie beginnt zu erklimmen die Höhen des Himmels zur Julzeit.

So auch Sögwabedſaal, und in ihm ſaß Oden bei Saga,
Trinkend den Wein aus goldnem Gefäß; das Gefäß iſt das Weltmeer,
Golden gefärbt von der ſteigenden Gluth; und der Lenz iſt die Saga,
Stehend auf grünem Gefild mit Blumen an Stelle der Runen,
Thronend erſchien auch Balder im Glanz als Sonne der Mittnacht;
Bild vom Guten iſt er, und den Reichthum geußt er hernieder;
Strahlendes Licht iſt das Gute, doch finſter iſt jegliches Böſe.
Ewiges Steigen ermüdet die Sonn', und dem Guten nicht minder
Schwindelt auf jählichen Höh'n; tief ſeufzend verſinken ſie beide
Nieder zur finſteren Hel'; und Balder iſt's auf dem Holzſtoß.
Glitner, die friedliche Burg, auch ſah man darauf, und Forſete
Saß mit der Wag' in der Hand, ein Jegliches ſchlichtend im Herbſtting.
Dieſes und Mancherlei ſonſt, Sinnbilder vom Streite des Lichtes.

Droben am Himmelsgewölb' und hienieden im Menſchengemüthe,
Stand an dem Ringe geformt. Ein prächtiger Knauf vom Rubine
Krönte den Bogen des Reifs, wie die Sonn' ihr Himmelsgewölbe.
Alt Erbſtück im Geſchlecht war der Ring, denn er ſtieg bis zu Waulund
Hoch hinauf, bis zu Ahnen, doch nur von der Seite der Mutter.
Einmal wurde geſtohlen vom räubriſchen Sote das Kleinod,
Welcher die nordiſchen Meere durchſchwärmete, plötzlich verſchwand er.
Endlich erſcholl das Gerücht, daß Sot' an der Küſte von Bretland
Lebend geſetzt ſich mit Schiff und Gut in gemauerte Grabhöhl:
Doch dort fänd' er nicht Ruh, und es ſpuke beſtändig im Hügel.
Thorſten vernahm gleichfalls das Gerücht, und mit Bele beſtieg er
Plötzlich den Drachen, durcheilte die Fluth, hin ging es zur Stelle,
Weit wie ein Tempelgewölb, wie ein Königeshof, wenn gebettet

Wär' er in grünenden Rasen und Kies, so wölbte das Grab sich.
Licht auch glänzte hervor. Durch die Spalten der mächtigen Pforte
Guckten die Kämpen hinein; pechschwarz stand drinnen der Wikings-
Drache mit Ruder und Mast, jedoch hoch oben im Backstamm
Saß ein schreckliches Wesen, gehüllt in feurigen Mantel.
Grimmigen Blicks dort saß es und putzte die blutige Klinge;
Aber nicht wichen die Flecken, und sämmtliches Gold, das geraubte,
Lag in dem Hügel umher, und den Goldring trug es am Arme.
„Steigen wir", flüsterte Bele, „hinein zum Kampf mit dem Scheusal,
Zwei Mann gegen ein Feuergespenst?" Halb zürnete Thorsten:
„Einer mit Einem, so will es der Brauch; ich wag' es allein wohl."
Lang nun zwisteten sie um den Ruhm des gefährlichen Ganges,
Wem er gebühre zuerst; doch zuletzt zog Bele den Stahlhelm,
Schüttelte drin zwei Loose herum, und Thorsten erkannte

Wieder ſein Loos beim Schimmer der Stern'. Als er ſtieß mit der Lanze,
Sprang auf Riegel und Schloß, und er ſtieg hinein in die Tiefe.
Ward er gefragt, was er ſah in der Nacht, ſo ſchwieg er mit Schauer.
Bele doch hörte zuerſt ein Lied, das klang wie ein Trolllied;
Drauf vernahm er Geraſſel, wie wenn zwei Klingen ſich kreuzen,
Endlich ein gräßlich Geſchrei; ſtill ward's. Her ſtürzete Thorſten,
Bleich und verwirrt und verſtört; mit dem Tod ja hatt' er gekämpfet,
Gleichwohl trug er den Ring. „Viel koſtet er," ſprach er noch öfters:
„Einmal hab' ich im Leben gebebt, als den ich mir holte."
Groß an Ruhm war der Ring, und von Nordlands Ringen der erſte.
Schiff Ellide zuletzt war Kleinod auch im Geſchlechte.
Wiking (ſagt man) einmal, da zurück er kehrte vom Heerzug,
Segelte längs dem Geſtade, da ſah er auf ſchwimmendem Schiffswrack
Jemand ſich ſchaukeln; es war, als ſpielte der Mann mit den Wogen.

Hoch war der Mann und von edler Geſtalt, und offen das Antlitz,
Fröhlich, veränderlich doch, wie das Meer, ſpielt dies in der Sonne.
Blau war der Mantel und golden der Gurt mit Korallen beſetzet,
Weiß ihm der Bart, wie Wogengeſchäum, ſeegrün war das Haupthaar.
Wiking ſteuerte hin mit der Schneck', um den Armen zu bergen,
Nahm den Erfrornen nach Hauſ' und erquickt' ihn mit gaſtlicher Pflege.
Doch als der Wirth ihm das Bett anwies, da lacht' er und ſagte:
„Gut iſt der Wind, und mein Schiff, wie du ſahſt, iſt nicht zu verachten;
Hundert Meilen, ſo hoff' ich, gewiß noch mach' ich zu Abend.
Herzlichen Dank für die Labung, die freundliche; könnt' ich doch wieder
Auch ein Geſchenk dir verleihn, doch mein Gut liegt in der Tiefe.
Morgen triffſt du jedoch vielleicht ein Geſchenk am Geſtade."
Tages darauf ſtand Wiking am Meer, und ſieh, wie ein Seeaar,

Wenn er verfolget den Raub, flog ein in die Mündung ein Drachſchiff.
Niemand ſah man darauf, nicht einmal den Steuerer ſah man;
Aber es ſchlängelte dennoch ſich hin durch Klippen und Schären,
Gleich als wohnete drinnen ein Geiſt; wie es nahte dem Ufer,
Reſſten die Segel ſich ſelbſt; ohn einige menſchliche Hülfe
Senkte der Anker ſich ein und biß mit dem Haken den Seeſand.
Stumm ſtand Wiking und ſah; da ſangen die ſpielenden Wogen:
„Aegir, ihn bargſt du, vergißt nicht der Schuld, er ſchenkt dir den Drachen.“
Königlich war das Geſchenk; die gebogenen Planken vom Eichbaum
Waren, wie ſonſt, nicht gefugt, ein Wachsthum band ſie zuſammen.
Langhin war er geſtreckt, wie ein Drache der See, und am Buge
Hob er empor ſein Haupt, und von Rothgold flammte der Rachen.
Blau war der Bauch und geſprenkelt mit Gelb; doch hinten am Steuer

Schlug er in Ringel den mächtigen Schweif, hell schuppig von Silber;
Schwarz die Flügel mit Kanten von Roth, und wenn er sie spannte,
Nahm er es auf mit dem sausenden Sturm, doch es wich ihm der Adler.
War der gewappneten Mannen er voll, als schwimmende Festung
Schien er dem Aug' alsdann und als Stadt des mächtigen Königs.
Groß an Ruhm war das Schiff, und von Nordlands Schiffen das erste.
Dieses und Anderes viel noch ererbete Frithjof vom Vater;
Kaum wohl fand sich in Nordens Gebiet ein reicherer Erbe,
Wenn nicht ein Königessohn, denn der Könige Macht ist die erste.
War er nicht Königessohn, war königlich doch das Gemüth ihm,
Freundlich und edel und mild, und er wuchs tagtäglich an Rufe.
Kämpen auch waren ihm zwölf, grauhaarige, Fürsten an Mannssinn,
Thorstens Genossen, mit stählerner Brust und mit narbigen Stirnen.

Unter den Kämpen zuletzt ſaß dort auf der Bank noch ein Jüngling.
So wie die Roſ' im verblichenen Laub; Björn war ſein Name.
Froh wie ein Kind, doch feſt wie ein Mann und klug wie ein Alter.
Auf wuchs einſt er mit Frithjof, und Blut auch miſchten ſie beide,
Waffenbrüder, nach Nordens Gebrauch, und ſchwuren einander
Noth und Freude zu theilen, und Rach' einander im Tode.
Nun, beim Todtengelag, umgeben von Kämpen und Gäſten,
Trank, ein trauernder Wirth, und erfüllt mit Thränen das Auge,
Frithjof nach heimiſchem Brauche des Vaters Gedächtniß und hörte
Skaldengeſang ihm ertönen zum Lob, ein donnerndes Drapa,
Stieg auf des Vaters Geſtühl, nun ſeins, und ſetzte ſich nieder
Zwiſchen Oden und Frej; Thors Platz iſt's oben in Walhall.

4.

Frithjofs Brautwerbung.

Wohl klingen die Lieder in Frithjofs Saal,
Und Skalden preiſen die Ahnenzahl.
Nicht Freude bringen
Sie Frithjof, er hört nicht was Skalden ſingen.

Die Erde hat wieder ihr grün Gewand,
Die Drachen ruhen nicht länger am Strand;
Im dichten Haine
Geht Frithjof und träumet im Mondenſcheine.

Jüngſt konnt' er noch glücklich der Freude ſich weihn,
Denn Halfdan und Helge die lud er ein,
Die Königsſöhne;
Mit ihnen erſchien die Schweſter, die ſchöne.

Er ſaß ihr zur Seite, ihr drückend die Hand,
Und wieder den traulichen Druck er empfand,
Hing voll Entzücken
Ohn End an den lieben, den edlen Blicken.

Da ſprachen ſie viel von dem frohen Tag,
Als Morgenthau auf dem Leben noch lag,
Von Kindheitsfreuden,
Für edle Seelen nur Roſenweiden.

Viel grüßte ſie ihn von Thal und Hain,
Von Namen, geſchnitten den Birken ein,
Von Grabeshöhen,
Wo Eichen im Heldenſtaube ſtehen.

„So wohlig nicht war es im Königshof,
Denn Halfdan iſt kindiſch, und Helge ſchroff.
Die beiden Brüder,
Sie hörten nur Bitten und Schmeichellieder.

Und Keiner (da wurde ſie roſenroth).
Dem klagen man könnte den Kummer, die Noth.
Im Königsſaale
Viel dumpfer da iſt's als in Hildings Thale.

Die Tauben, die einſt ſie gezogen groß,
Nun ſind ſie verſcheucht von des Habichts Stoß.
Ein Paar alleine,
Blieb noch; von den beiden nimm du die eine.

Der Tauber zum Täubchen wohl fliegt zurück,
Sie ſehnen ſich beide nach Lieb' und Glück.
Bind' ohne Sorgen
Ein Briefchen ihm unter, das bleibt verborgen."

So saßen sie flüsternd den Tag entlang
Sie flüsterten noch, da die Sonne sank:
Gleich Abendwinden,
Die Frühlings flüstern in grünen Linden.

Doch nun ist sie weg, und Frithjofs Muth
Hinweg ist mit ihr; das junge Blut
Zur Wang' ihm steiget,
Er brennt und seufzet beständig, und schweiget.

Er schrieb mit dem Tauber betrübt seine Noth,
Und froh fuhr ab nun der Liebesbot.
Ach doch der Leiden!
Nicht konnt er vom Weibchen wieder scheiden.

Doch Björn dies Wesen zu Sinne nicht war,
Er sagte: „was macht uns den jungen Aar
So still, verschlossen?
Ist die Brust ihm getroffen, die Flügel geschossen?

Was willst du? Ist hier doch nicht Noth zu schaun
An Speck so weiß und an Meth so braun?
Und Skaldenmenge;
Kein Ende nehmen die langen Gesänge.

Der Traber sein muthig Stampfen nicht stillt,
Nach Raub, nach Raub schreit der Falke wild.
Doch Frithjof jaget
In Wolken allein, und verzehrt sich und klaget.

Ellide nicht Ruh auf der Woge hat,
Am Anker rücket ſie früh und ſpat.
Ellide, ſtille!
Denn Krieg und Streit iſt nicht Frithjofs Wille.

Auch Strohtod iſt ja ein Tod; zum Schluß
Wie Oden ich ſelber mich ritzen muß.
Es kann nicht fehlen,
Willkommen ſind wir bei blauweiß Helen."

Da Frithjof dem Drachen die Bande hob,
Das Segel ſchwoll und die Woge ſchnob.
Grad' hin ſie zogen;
Schnell ging's zu den Königen über die Wogen.

Die ſaßen den Tag auf Bele's Grab,
Gericht vor dem Volke ſie hielten ab.
Mit lautem Schalle
Sprach Frithjof; es tönten die Wiederhalle:

„Schön Ingborg, ihr Könige, lieb' ich ſehr,
Von euch ich die Schweſter zur Braut begehr;
Und die Vereinung,
Sie war wohl auch König Bele's Meinung.

Er ließ uns wachſen bei Hilding auf,
Wie jung Holz wächſet zuſammen im Knauf;
Die Wipfel oben
Hat Freja mit goldenen Schnüren verwoben.

Nicht König, nicht Jarl war mein Vater zwar,
Doch lebt er in Liedern noch manches Jahr;
Des Stammes Geſchichten
Runſteine auf herrlichen Gräbern berichten.

Leicht wär's zu gewinnen mir Reich und Land,
Doch lieber bleib ich am heimiſchen Strand.
Da will ich bewachen
Den Königshof wie die Hütte des Schwachen.

Auf Bele's Hügel ja ſind wir, er hört
Dort unten das Wort, das euch bittend beſchwört.
Die Willenstöne
Des Alten im Hügel vernehmet, ihr Söhne!" —

Da hob ſich Helge und ſagte mit Hohn:
„Die Schweſter iſt nicht für den Bondenſohn.
Dem Königsſohne
Allein wird die Walhalltochter zum Lohne.

Laß trotzig dich grüßen den Erſten im Nord,
Zeig Männern die Stärk' und den Weibern das Wort.
Dem Uebermuthe
Wird nimmer die Schweſter von Odens Blute.

Des Reichs nicht brauchſt du zu nehmen dich an,
Ich ſchütz' es mir ſelbſt; doch du werde mein Mann.
Ein Platz iſt offen
Mir unterm Geſinde, den haſt du zu hoffen."

„Dein Mann werd ich nie,“ rief Frithjof klar,
„Bin Mann für mich ſelbſt, wie mein Vater war.
Aus Silberſcheide
Flieg', Angurwadel, die Ruhe meide!“

Es blitzt in der Sonne der blaue Stahl,
Roth glühete drauf der Runen Zahl.
„Du Angurwadel,“
Sprach Frithjof, „du biſt doch von altem Adel!

Wenn Friede des Grabes nicht wohnte hier,
Schwarzkönig, mein Schwert ſollt's zeigen dir.
Die Lehr empfahe:
In Zukunft komm nicht dem Schwert zu nahe!“

So ſprach er und theilte mit mächtigem Streich
Den Goldſchild Helge's, der hing am Zweig,
In zwei Halbrunde;
Sie klangen am Hügel — es klang im Grunde.

„Wohl trafſt du, mein Degen! Nun lieg und denk
Auf höhere Thaten; doch jetzt verſenk
Die Runengluthen!
Heim geht's nun über die blauen Fluthen.“

5.

König Ring.

Und König Ring ſchob vom Tiſche den Goldſtuhl fort,
Und Kämpen und Skalden
Aufſtanden zu hören des Königs Wort
Berühmt im Nord;
Klug war er wie Mimer und fromm wie Balder.

Sein Land war ein Hain, trug Götterſpur;
Der Waffen Toſen
Nie hörte die grüne, die ſchattige Flur,
Befriedet nur
Ergrünten die Auen und blühten die Roſen.

Gerechtigkeit thronte ſo ſtreng als hold
Auf dem Richterſteine.
Vom Frieden ward jährlich die Schuld gezollt,
Getreidegold,
Rings lag es erglänzend im Sonnenſcheine.

Schwarzbruſtige Schnecken durchwogten das Meer,
Mit weißen Schwingen,
Von hundert Landen geſendet daher,
Mit Gütern ſchwer,
Reichthum den Reichen zu bringen.

Doch Freiheit wohnte beim Frieden dort
In froher Einung.
Alle liebten als Vater den Landeshort;
Doch immerfort
Scholl frei auf dem Dinge die Meinung.

Dreißig Winter herrſcht' er in Frieb' und Glück
Auf Nordlands Boden;
Betrübt ging Keiner zum Felſen zurück,
Des Volkes Blick
Am Abend ihm Heil erflehte von Oben.

Und König Ring ſchob vom Tiſche den Goldſtuhl fort,
Und All' in Freude
Aufſtanden zu hören des Königs Wort
Berühmt im Nord;
Doch er ſeufzte und ſprach im Leide:

„Auf Purpur ſitzet in Folkwangs Luft
Meine Königin droben;
Doch hier iſt das Gras auf ihrer Gruft,

Von Blumenduft
Iſt am Bach der Hügel umwoben.

Nie wird ein Gemahl mir ſo gut, ſo ſchön
Dem Reich zu Ehren;
Den Lohn genießt ſie in Walhalls Höhn,
Doch Landes Flehn
Und Kinder die Mutter begehren.

König Bele war oft im Saale hier
Beim Lerchenſange.
Er ließ eine Tochter, die wählt' ich mir,
Die Lilie ſchier,
Mit Morgenroth auf der Wange.

Zwar iſt ſie noch jung, und die junge Maid
Liebt Blumenflocken;
Ich ging in Saat, und es hat geſchneit
Schon lange Zeit
In des Königs ſpärliche Locken.

Doch kann ſie lieben den redlichen Mann
An Alters Gränze,
Und wenn ſie der Zarten ſich nehmen kann
Als Mutter an,
So bietet der Herbſt ſeinen Thron dem Lenze.

Nehmt Gold aus dem Schatze, den Brautſchmuck ſchön
Aus eichnem Schreine;
Und folget, ihr Skalden, mit Harfengetön;
Muß Brage gehn
Mit Spiel und mit Freite doch ſtets im Vereine."

Aus zogen die Mannen mit Poltern und Klang,
Mit Gold und Ringen;
Es folgten die Skalden, ein Zug ſo lang,
Mit Heldengeſang;
Zu Bele's Söhnen ſie gingen.

Sie tranken, ſie tranken der Tage drei,
Am vierten Morgen,
Was ihnen für Antwort beſchieden ſei,
Sie fragten frei;
Der Heimkehr müßten ſie ſorgen.

Der Falk ward gebracht, das Roß geführt
Zum Opferhaine.
König Helge von Wala, vom Prieſter erſpürt,
Was ſich gebührt
Zu thun für die Schweſter, die ſeine.

Nicht Prieſter noch Wala ſtimmten ein,
Nicht Opferlungen;
Erſchreckt gab Helge, ſich fügend drein,

Beſtimmt ſein Nein;
Der Menſch gehorche den Götterzungen.

König Halfdan, der muntre, lachte hell:
„Lebt wohl, ihr Feſte!
König Graubart, o wär' er doch ſelber zur Stell',
Ich hülfe ſchnell
Zu Pferd dem Alten aufs beſte."

Erbittert die Boten ſich machten auf;
Vom Schimpf die Mähre
Zu Ring ſie brachten; er ſprach darauf:
„In kurzem Lauf
Wird König Graubart rächen die Ehre."

Den Heerſchild ſchlug er; der hing am Stamm
In hoher Linde.
Herbei nun die Menge der Drachen ſchwamm,
Blutroth von Kamm,
Die Helme nickten im Winde.

Kampfboten nun eilten hin und her;
Doch Helge redet:
„König Ring iſt mächtig, der Streit wird ſchwer;
In Balders Wehr,
Im Tempel man Ingborg nicht fehdet."

Da ſitzt wehmüthig die Liebende hold
Im Friedensſaale.
Sie ſtickt in Seide, ſie ſtickt in Gold;
Zum Buſen rollt
Die Thrän'; es iſt Thau auf der Lilie im Thale.

6.

Frithjof ſpielt Schach.

Frithjof ſaß mit Björn, dem treuen,
Um am Schachbret ſich zu freuen;
Rauten dies von Silber hatte
Wechſelweiſe und von Gold.

Ein trat Hilding: „Her dich ſetze,
Auf der Hochbank dich ergötze;
Leer' dein Horn, den Schluß verſtatte
Erſt mir, Pflegevater hold!“

Hilding ſang: „Von Bele's Söhnen
Laß zu dir die Bitt' ertönen.
Sieh, Gefahr ich künd' und Trauer,
Landeshoffnung biſt du blos.“

Frithjof ſang: „Du mußt dich wahren,
Björn, dem König droh'n Gefahren;
Retten kann ihn nur ein Bauer,
Fall' er auch, das iſt ſein Loos.“

„Frithjof, hör' und wohl es merke:
Klein ist nicht der Adler Stärke;
Mögen auch vor Ring sie zagen,
Mächtig sind sie gegen dich."

„Björn, ich seh', du drohst dem Thurme,
Leicht begegn' ich deinem Sturme.
Schwer dir wird's den Thurm zu schlagen,
In die Schildburg zieht er sich."

„Ingborg sitzt in Balders Hage
Und verweinet ihre Tage;
Lockt sie dich zum Streite nimmer
Mit der blauen Augen Zähr?"

„Björn, die Kön'gin willst du jagen?
Sie, mir werth seit Kindheitstagen,
Beste Pupp' im Spiel mir immer!
Wie es geh', ihr bin ich Wehr."

„Frithjof, willst du mich nicht hören?
Soll dein Pflegevater kehren
Heim ohn' Antwort, weil nicht kommen
Will ein Puppenspiel zum Schluß?" —

Auf steht Frithjof, eilt zu fassen
Hildings Hand und spricht gelassen:
„Vater, schon hast du's vernommen;
Kund ist dir ja mein Beschluß.

Reit', und dies die Kön'ge lehre;
Nach der Kränkung meiner Ehre
Müſſe zwiſchen uns es enden,
Schütz' ich nicht für ſie das Land."

„Wohl, die eigne Bahn dir wähle,
Auf dein Zürnen ich nicht ſchmäle.
Oden woll's zum Beſten wenden!"
Sagte Hilding und verſchwand.

7.

Frithjofs Glück.

Durch Bele's Söhne mag erſchallen
Von Thal zu Thal der Ruf in's Feld.
Ich ziehe nicht; in Balders Hallen
Da iſt mein Kampfplatz, meine Welt.
Von da nicht will zurück ich blicken,
Auf Königsrach', auf Erdenſorg',
Nein, Götterluſt ſoll mich entzücken,
Vereint mit meiner Ingeborg.

So lang der Sonne Strahlenfülle
Den Purpurglanz der Blumen weckt,
Gleich Roſenflore, deſſen Hülle
Den Buſen meiner Ingborg deckt,
So lange irr' ich noch am Strande,
Von ew'ger Sehnſucht abgezehrt,
Und ſchreibe ſeufzend in dem Sande
Den theuren Namen mit dem Schwert.

Sind denn erlahmt der Stunden Flügel?
Du Dellings Sohn, was weilt dein Strahl?
Sahſt du denn heut die Hain' und Hügel,
Die Sund' und Ön zum erſten Mal?
Wohnt denn im Weſt der Jungfrau'n keine,
Die deiner längſt geharret hat,
Ans Herz dir fliegt im Götterhaine,
Von Liebe redend früh und ſpat?

Ermattet von des Weges Mühen
Sinkſt endlich du von deiner Wacht,
Den Roſenteppich eilt zu ziehen
Der Abend vor der Götter Pracht.
Es flüſtert Lieb' im Hauch dort oben,
Es flüſtert Lieb' im Stromeslaut.
Dich, Göttermutter, will ich loben,
Dich, Nacht, im Perlenſchmuck der Braut!

Wie ſtill die hohen Sterne gehen!
Still wie zur Maid der Knabe ſchleicht;
Ellide, laß die Flügel wehen,
Stoß, Welle, nach und mach' es leicht!
Es grünen dort des Gottes Haine,
Zu guten Göttern geht es hin;
Der Tempel glänzt im Sternenſcheine,
Der Liebe Göttin wohnt darin.

Wie ſelig tret' ich ans Geſtade!
Ich küſſe dich, geliebtes Land;
Euch Blumen, weiß und roth am Pfade,
Umſchlängelnd den gewundnen Rand.
Du Mond, mit deinem Glanze ſäumeſt
Du Tempel, Hain und Grab und Maal,
Wie ſchön doch ſitzeſt du und träumeſt,
Wie Saga ſitzt im Hochzeitsſaal.

Du Blumenbach, wer mochte ſagen
Die Sprache meiner Liebe dir?
Du Nordens Nachtigall, dein Klagen
Wer ſtahl aus meiner Bruſt es mir?
Mit Abendroth die Alfen malen
Mir Ingborgs Bild am Himmel dort;
Doch Freja fühlt des Neides Qualen,
Sie duldet's nicht und haucht es fort.

Doch ſchwinde, Bild am Himmelsſaume!
Sie ſelbſt, die Holde, naht ſich ſchon,
Und treu, gleich einem Kindheitstraume,
Kommt ſie mit meiner Liebe Lohn.
Geliebte, komm und laß mich drücken
Dich an das Herz, das liebewarm!
Wunſch meiner Seele, mein Entzücken,
O komm und ruh' in meinem Arm!

Schlank wie der zarten Lilie Stengel,
Voll wie die reife Rose blüht,
Rein wie die Götter ohne Mängel,
Und doch so warm, wie Freja glüht;
Küß, Holde, mich, hinüberziehen
In dich laß meine Gluthen hier;
Des Himmels Rund, die Erde fliehen
Bei deinem Kuß, Geliebte, mir.

Was bebst du? Fürchte nicht Gefahren!
Dort mit dem Schwert ist Björn gestellt,
Mit Kämpen gnug, uns zu bewahren,
Wär's nöthig, gegen eine Welt.
Ich selbst, o daß ich könnte streiten
Für dich, wie ich dich halte hier!
Welch Glück, zu Walhalls Höh'n zu schreiten,
Wenn du Walkyre würdest mir.

Was flüsterst du von Balders Grimme?
Er zürnet nicht. Der fromme Gott,
Er liebte auch, und seine Stimme
Ist unsre Liebe, sein Gebot.
Der Gott mit ew'ger Treu im Herzen,
Auf seiner Stirn das Sonnenlicht,
O liebte in des Todes Schmerzen,
Wie ich dich lieb', er Nanna nicht?

Da ſteht ſein Bild, er ſelbſt iſt nahe;
Wie blickt er doch ſo mild und gut!
Zum Opfer er ein Herz empfahe
Erfüllt von Zärtlichkeit und Gluth.
Beug' auch dein Knie! Auf nichts von oben
Schaut Balder ſo mit Huld herab,
Als auf zwei Herzen, die geloben
Sich ſeine Treue bis ins Grab.

Nicht irdiſch iſt, vom Himmelsbogen
Stammt meine Liebe; flieh ſie nicht!
Im Himmel ward ſie groß gezogen,
Heim ſehnt ſie ſich zum Himmelslicht.
O wer doch ſchon dort oben weilte,
Wer jetzt, mit dir dem Tod geweiht,
Als Sieger zu den Göttern eilte,
Umarmt von ſeiner blaſſen Maid!

Wenn dann die andern Kämpfer reiten
Durchs Silberthor hinaus aufs Feld,
Dein wartend, ſäß' ich dir zur Seiten,
Als treuer Freund dir zugeſellt.
Wenn rings zum Mahl Walkyren bringen
Das Methhorn mit dem goldnen Schaum,
Mit dir allein nur würd' ich klingen,
Nur ſüßem Flüſtern geben Raum.

Und eine Laube an den Fluthen
Würd' ich erbaun, an blauer Bucht:
Wo ſicher wir im Schatten ruhten,
Im Hain mit ſeiner goldnen Frucht.
Und ſtrahlte Walhalls Sonne nieder,
Wie klar, wie herrlich iſt ihr Schein!
Dann ſähen wir die Götter wieder,
Voll Sehnſucht doch nach uns allein.

Mit Sternen würd' ich dir bekränzen
Die Stirne, deiner Locken Gold,
Im Wingolfſaale unter Tänzen
Dich roſig röthen, Lilie hold!
Bis daß ich aus dem Tanz dich trüge
Zum Friedenszelt der Lieb' und Treu,
Wo Brag' im Silberbarte ſchlüge
Am Abend uns dein Brautlied neu.

Wie ſingt die Droſſel dort im Haine!
Das Lied kommt von Walhalla's Strand.
Wie glänzt der Sund im Mondenſcheine!
Der Schein kommt aus der Todten Land.
Geſang und Licht, ach ſie verkünden
Uns eine Welt ohn Harm und Sorg;
Und dieſe Welt, ſie möcht ich finden
Mit dir, mit dir, o Ingeborg.

O weine nicht! noch strömt das Leben
In meinen Adern, weine nicht!
Doch Lieb' und Männerträume heben
Gern schwärmend sich zum Himmelslicht.
Ach, schlängst du deinen Arm nur wieder
Um mich, ruht nur dein Blick auf mir,
Wie leicht lockst du den Schwärmer nieder
Von Götterseligkeit zu Dir! — —

„Horch, dort die Lerche!" Nein, im Haine
Girrt eine Taub' in süßer Lust;
Noch schläft im Nest auf grünem Raine
Die Lerche an des Gatten Brust.
Die Glücklichen! denn ihnen bringet
Der Tag nicht Trennung noch Gefahr,
Frei leben sie, zur Wolke schwinget
Sich frei hinauf das frohe Paar.

„Schau Tagesdämmern!" Nein, die Flammen
Der Bake leuchten östlich dort.
Noch können sprechen wir zusammen,
Noch ist die theure Nacht nicht fort.
Spät komme heut mit deinem Schimmer,
Verschlaf dich, goldner Tagesstern!
Für Frithjof magst du schlafen immer
Bis Ragnaröck — er sieht es gern.

Doch eitel iſt es dies zu hoffen:
Es wehet ſchon ein Morgenhauch.
Des Oſtens Roſen ſind ſchon offen,
So friſch ſind Ingborgs Wangen auch.
Sieh dort in klarer Wolke Flimmern,
Der Sänger Schaaren zwitſchernd ziehn;
Das Leben rauſcht, die Wogen glimmern,
Der Liebende, die Schatten fliehn.

Da kommt ſie ganz in ihrem Prangen!
Vergieb, o Sonne, was ich bat!
Ein heil'ger Schauder faßt mich Bangen;
Ich fühl's, daß eine Gottheit naht!
O wer, wie du, ſo hehr und mächtig,
Zu ſeiner Laufbahn träte auf,
Und ſtolz und froh, gekleidet prächtig
In Licht und Sieg, vollbrächt' den Lauf!

Hier vor dein hohes Aug' ich ſtelle,
Was ſchön im Nord du ſaheſt nur;
Nimm ſie in deine Hut, du Helle!
Sie iſt dein Bild auf grüner Flur.
Ihr Herz iſt rein wie deine Strahlen,
Ihr Aug' iſt wie dein Himmel klar,
Das Gold, das deine Blicke malen,
Trägt ſie in ihrem Lockenhaar.

Leb' wohl, Geliebte! Einer neuen
Und längern Nacht ja harren wir.
Noch dieſen Kuß der Stirn, der treuen,
Und dieſen noch den Lippen hier.
Schlaf' nun, und träum' von mir, erwache
Am Mittag, zähle ſehnſuchtsvoll
Die Stunden, ſo wie ich, und fache
Die Liebesgluth! Leb' wohl, leb' wohl!

8.

Der Abſchied.

Schon wird es Tag, doch immer nicht kommt Frithjof.
Gleichwohl ward geſtern ſchon das Ting gehalten
Auf Bele's Grab; der Platz war gut gewählt;
Dort ſollt' entſcheiden ſich der Tochter Schickſal.
Wie manche Bitten hat es mir gekoſtet,
Wie manche Thränen, Freja zählte ſie,
Des Haſſes Eis um Frithjofs Herz zu ſchmelzen,
Dem Stolzen das Verſprechen zu entlocken,
Aufs neu' die Hand zu bieten zur Verſöhnung!
Ach! hart iſt doch der Mann, und für die Ehre,
So nennt er ſeinen Stolz, iſt es ihm gleich,
Ja völlig gleich, ob mehr er oder minder
Ein treugeſinntes Herz zermalmen möge.
Das arme Weib, an ſeine Bruſt gekettet,
Iſt wie ein Moosgewächs, das an der Klippe
Mit bleichen Farben blüht, mit Mühe nur
Hält ſich das unbemerkte feſt am Felſen,
Und ſeine Nahrung ſind der Nächte Thränen.

Beſtimmt ward geſtern alſo mein Geſchick,
Und drüber nieder ging die Abendſonne.
Doch Frithjof kommt nicht. Ach, die bleichen Sterne
Erlöſchen nach einander und verſchwinden,
Und mit jedwedem, welcher niederſinkt,
Geht eine Hoffnung auch in mir zu Grabe.
Doch warum hoff' ich auch? Nein, Walhall's Götter
Sind mir nicht hold, erzürnet hab' ich ſie.
Den hohen Balder, dem ich anvertrauet,
Hab' ich beleidigt; ird'ſche Liebe iſt
Nicht rein genug für eines Gottes Blicke;
Und Erdenfreude darf ſich nimmer wagen
Dorthin, wo ſie, die heiligen und ernſten,
Die hohen Mächte haben ihre Wohnung. —
Und doch, was iſt mein Fehl? Wie kann doch zürnen
Der fromme Gott ob einer Jungfrau Liebe?
Iſt ſie nicht rein, wie Urda's Silberwoge,
Nicht unſchuldsvoll, wie Geſions Morgenträume?
Die hohe Sonne wendet ja nicht fort
Von zweien Liebenden ihr reines Auge;
Und die geſtirnte Nacht, des Tages Witwe,
Hört, ſelber trauernd, ihren Eid mit Freude,
Was löblich nun iſt unterm Sternendom,
Iſt das Verbrechen unterm Tempeldome?
Ich liebe Frithjof, hab' ihn ſtets geliebt,
So weit zurück nur gehen die Gedanken.

Die Lieb' iſt aufgewachſen mit mir ſelber;
Ich weiß nicht, wann ſie anfing, ja nicht denken
Kann ich's einmal, daß einſt ſie nicht geweſen.
So wie die Frucht ſich anſetzt um den Kern
Und ſich um ihn im vollen Wachsthum rundet
Beim Sonnenſchein gleich einem goldnen Ball,
So bin auch ich gewachſen, froh gereift.
Bin ich um dieſen Kern, mein Weſen iſt
Die äußre Schale nur von meiner Liebe.
Vergieb mir, Balder! Sieh, ein treues Herz
Bracht' ich in deine Halle, nur ein treues
Will heim ich führen, und mit dieſem ziehen
Hin über Biſroſts Brücke, ſo mich ſtellen
Mit meiner Liebe hin vor Walhalls Götter.
Da ſoll ſie ſtehn, ein Aſakind wie die,
Sich ſpiegeln in den Schilden und ſoll fliegen
Mit freien Taubenflügeln durch den blauen
Endloſen Raum hin zu Allfaders Schooße,
Woher ſie kam. — O warum falteſt du
In Morgendämmerung die lichte Stirne?
In meinen Adern fließt, wie in den deinen,
Des alten Oden Blut. Dir, Blutsverwandter,
Nein, dir nicht kann ich opfern meine Liebe,
Will's nicht einmal, werth iſt ſie deines Himmels.
Doch wohl des Lebens Glück kann ich dir opfern,
Kann fort es werfen, wie die Königin

Den Purpurmantel hinwirft und dieſelbe
Bleibt, die ſie war. — Wohlan, es iſt beſchloſſen!
Nein, Walhalls Höhe ſoll ſich nimmer ſchämen
Der Enkelin, ich ſtehe meinem Schickſal,
So wie der Held dem ſeinen. — Da kommt Frithjof!
Wie wild, wie bleich! Es iſt vorbei, vorbei!
Mit ihm zugleich kommt zürnend meine Norne.
Sei, Seele, ſtark! — Willkommen, doch zu ſpät!
Beſtimmt iſt unſer Loos, es ſteht zu leſen
Auf deiner Stirne.

Frithjof.

Stehn daſelbſt nicht auch
Blutrothe Runen, die von Schimpf und Hohn
Und Banne ſprechen?

Ingeborg.

Frithjof, faſſe dich!
Erzähle, was geſchah; das Schwerſte ahne
Ich lange ſchon; ich bin gefaßt auf Alles.

Frithjof.

Ich kam zum Ting dort auf dem Grabeshügel,
Und rings an deſſen Seiten, Schild bei Schild,
Das Schwert gefaſſet, ſtanden Nordlands Männer,
Der eine dicht gereihet an den andern,
Bis auf zum Gipfel. Auf dem Richterſteine,
Der Wetterwolke gleich, ſaß König Helge,

Der bleiche Blutmann mit den düstern Blicken;
Und bei ihm saß, ein vollgewachsen Kind,
Gedankenlos ans Schwert gelehnet, Halfdan.
Da trat ich vor und sprach: „Es steht der Krieg
Und schlägt den Heerschild an des Landes Gränzen,
Dem Reich, o König Helge, droht Gefahr.
Gieb mir die Schwester, und ich leihe dir
Den Arm zum Streit, er kann dir nützlich werden.
Laß zwischen uns vergessen sein den Groll,
Nicht gerne heg', ich den auf Ingborgs Bruder.
Sei billig, König, rette dir zugleich
Die goldne Krone und das Herz der Schwester.
Hier meine Hand. Bei Asa-Thor, ich reiche
Zum letzten Mal sie dar dir zur Versöhnung." —
Geräusch ward auf dem Ting; von tausend Schwertern
Erklang der Beifall laut an tausend Schilden,
Und Waffenton flog bis zur Wolke, die
Den Beifall freier Männer trank fürs Rechte.
„O gieb ihm Ingeborg, die schlanke Lilie,
Die schönste, welche wuchs in unsern Thälern;
Er ist das beste Schwert in unserm Lande.
O gieb ihm Ingeborg!" — Mein Pflegevater,
Der alte Hilding mit dem Silberbarte,
Trat vor und sprach in Worten voller Weisheit,
In kräftigen Sprüchen, die wie Schwertschall klangen.
Auch Halfdan, der sich hob vom Königssitze,

Bat ſelber viel mit Worten und mit Blicken.
Vergebens war es; eitel jede Bitte.
Es ſtrahlt der Sonnenſchein auf Klippen fruchtlos,
Er locket kein Gewächs von ihren Herzen;
Und König Helge's Antlitz bleibt ſich gleich,
Ein bleich ausſehend Nein auf menſchlich Bitten.
„Dem Bondenſohne," ſprach er drauf verächtlich,
„Könnt' Ingborg werden, doch der Tempelſchänder
Paßt wenig, däucht mir, für die Walhalltochter.
Du Frithjof, bracheſt du nicht Balders Frieden?
Sahſt du die Schweſter nicht in ſeinem Tempel,
Als ſich der Tag verbarg vor eurem Frevel?
Ja oder Nein? Da tönte laut ein Ruf
Im Männertinge: „Sprich blos Nein, ſprich Nein!
Wir trauen deinem Wort, wir frein für dich,
Du Thorſtens Sohn, du gleich den Königsſöhnen!
Sprich Nein, ſprich Nein, und dein iſt Ingeborg!" —
„Mein Lebensglück hängt ab von einem Wort,"
Sprach ich, „doch ſoll's, o König, dich nicht ſchrecken,
Nicht lügen will ich mich in Walhalls Freude,
Nicht ein in die der Erde. Deine Schweſter
Sah ich und ſprach zu Nacht mit ihr im Tempel,
Doch Balders Frieden brach ich darum nicht." —
Hier mußt' ich ſchweigen. Ein Getös des Schreckens
Flog durch das Ting; die mir die Nächſten ſtanden,
Sie flohn hinweg, als wär' ich peſtbefallen.

Wohin ich sah, da hatte Wahnesthorheit'
Jedweden Mund gelähmt; die Wangen waren
Kalkweiß, die jüngst noch froh von Hoffnung glänzten.
Da siegte Helge. Jetzt mit einer Stimme
Versteckt und finster, wie der Todten Wala
In Wegtamsqwida, da sie sang vor Oden
Der Asen Unglück und von Hela's Siegen,
So finster sprach er: „Landflucht oder Tod
Könnt' ich ja setzen nach der Väter Willen
Auf deine That; doch milde will ich sein,
Wie Balder ist, deß Heiligthum du höhntest.
Im Meer gen Westen ist ein Kranz gelegen
Von Inseln, die Jarl Angantyr beherrscht.
So lange Bele lebte, gab der Jarl
Den Jahrstribut, doch nicht nach Bele's Tode.
Zeuch übers Meer und treibe ein den Schoß;
Die Buße leiste mir für deine Kühnheit."
Mit niederm Hohne sprach er noch: „Harthändig,
Sagt man, sei Angantyr, wie Fafnersdrache
Wälz' auf dem Gold er sich. Wer aber stände
Wohl unserm neuen Sigurd Fafnersbane?
Mannhafter wahrlich ist ja diese That,
Als listig zu bethören eine Jungfrau.
Im nächsten Sommer sehn mit deiner Ehre,
Vor allem mit dem Schosse wir dich wieder.
Wenn nicht, bist du ein Schurk in Aller Augen,

Und lebenslang in unſerm Lande friedlos.“ —
So war ſein Spruch, dies war des Tinges Ende.

Ingeborg.

Und dein Beſchluß?

Frithjof.

Hab' ich noch eine Wahl?
Hängt meine Ehre nicht an ſeinem Fordern?
Die will ich löſen, wenn auch Angantyr
Sein Lumpengold verbärg' in Naſtrands Fluthen
Noch heute fahr' ich ab.

Ingeborg.

Und läſſeſt mich?

Frithjof.

Nein, nein, dich laſſ' ich nicht, du folgeſt mit.

Ingeborg.

Unmöglich!

Frithjof.

Hör', o höre mich zuvor!
Dein weiſer Bruder, Helge, ſcheint's, vergaß,
Daß Angantyr war Freund von meinem Vater.
So wie von Bele; möglich iſt's, er giebt
Mit Güte, was ich fordre; doch wenn nicht,
So hab' ich einen mächtigen und ſcharfen
Bereder hängen hier an meiner Linken.

Das werthe Gold, das ſchick' ich dann an Helge,
Und damit löſ' ich für uns beid' auf immer
Das Opfermeſſer des gekrönten Heuchlers.
Wir ſelber aber, ſchöne Ingborg, hiſſen
Ellide's Segel über fremde Wogen.
Sie ſchaukelt uns zu einem milden Strande,
Der Freiſtatt ſpendet der verfehmten Liebe.
Was iſt mir Norden, was iſt mir ein Volk,
Das bleich ſchon wird, wenn ſeine Prieſter ſprechen,
Frech in den Blumenkelch von meinem Weſen,
In meines Herzens Heiligthum will greifen?
Bei Freja, das ſoll nimmer ihnen glücken.
Ein armer Sklav iſt an die Scholl' gefeſſelt,
Die ihn gebar, doch ich will wallen frei,
Frei wie der Bergeswind. Ein wenig Staub
Von meines Vaters Hügel und von Bele's
Gewinnt noch Raum im Schiffe; das iſt Alles,
Was wir bedürfen von dem Mutterlande.
Geliebte, eine andre Sonne giebt es,
Als hier die bleiche über Schneegebirgen,
Und einen ſchönern Himmel giebt's als hier,
Und milde Sterne ſehn mit Götterglanze
Hernieder in den warmen Sommernächten
In Lorbeerhainen auf ein treues Paar.
Mein Vater Thorſten Wikingsſon zog ferne
Ringsum auf Heerfahrt, und erzählte öfters

Beim Schein des Herds am langen Winterabend
Vom Meere Griechenlands und seinen Inseln,
Von grünen Hainen in der Spiegelwelle.
Ein mächtig Volk hat früher dort gewohnt,
Und hohe Götter in den Marmortempeln.
Nun stehn sie da verlassen, Gras ergrünt
Auf öden Steigen, eine Blume wächst
Aus Runen, die der Vorwelt Weisheit gründen;
Und schlanke Säulenstämme grünen dort,
Von Südens reichen Ranken rund umwunden.
Doch von sich selbst trägt rings die schöne Erde
Von dem, was Menschen brauchen, reiche Ernten,
Und goldne Aepfel glühen unterm Laube;
Es hängen rothe Trauben an den Zweigen
Und schwellen üppig auf, wie deine Lippen.
Dort, Ingeborg, dort baun wir in der Woge,
Uns einen kleinern, aber schönern Norden,
Und füllen dort mit unsrer treuen Liebe
Die leichten Domgewölbe, segnen noch
Mit unsrem Glücke die vergessnen Götter.
Wenn dann mit schlaffen Tüchern einst der Segler
(Nicht Sturm ist dort) vorbei den Inseln schaukelt
Im Schein des Abendroths und fröhlich blickt
Von rosenfarbner Fluth hinauf zum Strande —
Dann wird er schauen auf des Tempels Schwelle
Die neue Freja (Aphrodite, glaub' ich,

Heißt ſie in ihrer Sprache), wird bewundern
Die goldnen Locken, die im Winde fliegen
Die Augen heller als des Südens Himmel,
Und um ſie her erwächſet nach und nach
Ein junges Tempelwohnervolk von Alfen,
Mit Wangen anzuſehn, als hätte Süden
Auf Nordens Schnee gepflanzet ſeine Roſen. —
Ach! Ingeborg, wie ſchön, wie nahe ſteht
Ein jedes Erdenglück zwei treuen Herzen!
Nur Muth bedarf's, es eilig zu ergreifen;
Es folget willig mit und bauet ihnen
Ein Wingolf ſchon hienieden auf der Erde.
Komm, eile! jedes Wort, das wir noch reden,
Nimmt fort uns einen Theil von unſrer Wonne.
Bereit iſt Alles, und Ellide ſpannt
Die dunklen Adlerſchwingen ſchon zum Flug,
Und friſche Winde weiſen fort uns ſchon
Auf ewig von dem wahnerfüllten Strande.
Wie, zauderſt du?

Ingeborg.

Ich kann dir nimmer folgen.

Frithjof.

Du mir nicht folgen!

Ingeborg.

Frithjof, du biſt glücklich;
Du folgeſt nicht, du geheſt ſelbſt voraus,

Wie deines Drachen Bug; es steht am Steuer
Dein eigner Will' und lenket deine Fahrt
Mit fester Hand hin über wilde Wogen.
O wie ganz anders ist es doch mit mir!
Mein Schicksal ruhet ja in Andrer Händen,
Die lassen nicht den Raub, wiewohl er blutet;
Sich opfern, klagen, sich in langem Kummer
Abzehren ist der Königstochter Freiheit.

Frithjof.

Bist du nicht frei, sobald du willst? Im Hügel
Sitzt ja dein Vater.

Ingeborg.

Helge ist mein Vater,
Ist mir an Vaters Stelle, mein Geschick
Beruht auf ihm, und Bele's Tochter stiehlt
Ihr Glück sich nicht, wie nah es ihr auch liege.
Was ist die Frau, wenn von den Banden los,
Womit Allfader selbst ihr schwaches Wesen
Fest an den Starken band, sie sich gerissen?
Der bleichen Wasserlilie gleichet sie;
Die steiget mit der Fluth und fällt mit ihr;
Des Seglers Kiel geht über sie hinweg
Und merkt nicht, daß er ihr den Stengel schneidet.
Das ist ihr Schicksal nun, und doch, so lange
Die Wurzel fest noch in dem Sande hängt,

Wächſt freudig ſie wie ſonſt, und leiht die Farbe
Sich von den bleichen Schweſterſternen droben,
Ein Stern ſie ſelber auf der blauen Tiefe.
Doch, wann ſie los ſich reißt, dann treibet ſie,
Ein welkes Blatt, umher auf öder Fluth.
Vergangne Nacht — die Nacht war voll Gefahren,
Ich wartete auf dich, du kameſt nicht,
Gedanken, finſter, ernſt, der Nacht Geburten,
Mit ſchwarzen Locken, gingen ſtill vorüber
Dem wachen Aug', es brannte ohne Thränen;
Und Balder ſelbſt, der bleiche Gott, er ſah
Mit drohungsvollem Blick auf mich herab —
Vergangne Nacht hab' ich mein Loos erwogen;
Gefaßt iſt mein Beſchluß, ich bleibe hier,
Ein folgſam Opfer am Altar des Bruders.
Doch gut war's, daß ich dich daſelbſt nicht hörte
Mit deinen Dichterinſeln in den Wolken,
Wo ſtete Abendröthe rings umgiebt
Die ſtille Blumenwelt voll Fried' und Liebe.
Wer fühlt ſich ſelbſt nicht ſchwach? Der Kindheit Träume,
Die lang geſtillten, ſtehen wieder auf,
Und flüſtern mir ins Ohr mit einer Stimme
So wohlbekannt als Stimme einer Schweſter,
So zärtlich, wie wenn ein Geliebter ſpräche.
Ich hör' euch nicht, o nein, ich hör' euch nicht,
Ihr lockenden, ihr vormals theuren Stimmen!

O was ſoll ich, des Nordens Kind, im Süden?
Für Südens Roſen bin ich viel zu bleich;
Zu farblos iſt mein Herz für ſeine Gluth;
Verbrennen würd' es an der heißen Sonne.
Mit Sehnſucht würde ſtets mein Auge blicken
Hin nach dem Nordſtern, welcher ruhig ſteht
Als Himmelswacht hoch über Vätergräbern.
Mein edler Frithjof wird hinweg nicht flüchten
Vom lieben Lande, das er ſoll beſchirmen;
Wird nicht verſchleudern ſeinen Ruf für eine
So kleine Sach', als eines Mädchens Liebe.
Ein Leben, drin die Sonne Jahr für Jahr
Den einen Tag ſo wie den andern ſpinnt,
Ein ſchönes, aber ew'ges Einerlei,
Iſt nur für Mädchen; doch für Männerſeelen,
Für dich zumal, iſt Lebensſtill' ermüdend.
Dir iſt am beſten, wann der Sturm ſich tummelt
Auf ſchaum'gen Roſſe über blauer Tiefe;
Wann auf der Planke du auf Tod und Leben
Kannſt kämpfen mit Gefahr um deine Ehre.
Die ſchöne Wüſte, die du maleſt, würde
Ein Grab nur ſein noch nicht geborner Thaten;
Zugleich mit deinem Schilde würde roſten
Dein freier Sinn. Nein, das ſoll nicht geſchehn!
Nicht ich will ſtehlen meines Frithjofs Namen
Hinweg aus Skaldenliedern, will nicht löſchen

Des Helden Ehr' in ihrer Morgenröthe.
Sei weiſe, Frithjof; weiſe laß uns weichen
Den hohen Nornen; laß zum mindeſten
Die Ehr' uns retten aus des Lebens Schiffbruch;
Des Lebens Glück iſt nicht zu retten mehr.
Wir müſſen ſcheiden.

Frithjof.

Warum müſſen wir?
Weil ſchlummerlos dir eine Nacht verſtrich?

Ingeborg.

Weil mein Werth und der deine Rettung heiſchen.

Frithjof.

Des Mannes Liebe macht den Werth des Weibes.

Ingeborg.

Es liebt der Mann nicht länger als er achtet.

Frithjof.

Haltloſe Laun' erwirbt nicht ſeine Achtung.

Ingeborg.

Gefühl fürs Rechte — das iſt edle Laune.

Frithjof.

Nicht ſtritt dagegen geſtern unſre Liebe.

Ingeborg.

Auch heute nicht, doch deſto mehr die Flucht.

Frithjof.

Nothwendigkeit gebietet ſie, o komm!

Ingeborg.

Was edel iſt und recht, das iſt nothwendig.

Frithjof.

Hoch ſteht die Sonn', es eilt die Zeit vorbei.

Ingeborg.

Weh mir, ſie iſt vorbei, vorbei auf immer!

Frithjof.

Bedenke dich! Iſt dies dein letztes Wort?

Ingeborg.

Bedacht iſt Alles und dies Wort das letzte.

Frithjof.

Wohlan, es ſei! Leb' wohl, du Schweſter Helge's!

Ingeborg.

O Frithjof, Frithjof, ſollen ſo wir ſcheiden?
Haſt du denn keinen Freundesblick zu geben
Der Kindheitsfreundin, keine Hand zu reichen
Der Leidenden, die du bisher geliebt?
Glaubſt du, ich ſteh' auf Roſen hier und weiſe
Mein Lebensglück mit Lachen von mir weg?
Reiß' ohne Schmerz die Hoffnung aus der Bruſt,

Die ganz zuſammenwuchs mit meinem Weſen?
Warſt du nicht meines Herzens Morgentraum?
Jedwede Freude, die ich fühlt', hieß Frithjof.
Was groß und edel nur im Leben iſt,
Vor meinem Auge trug es deine Züge;
Verdunkle nicht das Bild vor mir, mit Härte
Begegne nicht der Schwachen, wenn ſie opfert
Das Liebſte, was ſie hatte hier auf Erden,
Das Liebſte, was ihr wird in Walhalls Sälen.
Dies Opfer, Frithjof, iſt ſchon ſchwer genug;
Ein Wort des Troſtes könnt' es wohl verdienen.
Ich weiß, du liebſt mich, ja ich wußte das
Schon wie mein Weſen nur begann zu tagen.
Und der Gedank' an deine Ingborg folgt dir
Noch ſicher manches Jahr, wo du auch zieheſt.
Doch Waffenklang betäubt die Trauer endlich;
Fort weht ſie endlich auf den wilden Wogen,
Und Platz nicht wird ihr auf der Bank des Kämpen,
Wann feiernd ſeinen Sieg er leert das Horn.
Zuweilen nur, wenn du in nächt'ger Stille
Noch einmal muſterſt die verfloſſnen Tage,
Rauſcht noch ein bleiches Bild an dir vorüber.
Du kennſt es wohl, es bringt dir einen Gruß
Aus lieber Gegend, und es iſt das Bild
Der bleichen Jungfrau hier in Balders Hage.
Nein, fort nicht weiſe du es, wenn es auch

In Trauer blickt, o flüstre du ins Ohr
Ein freundlich Wort ihm, und auf treuen Schwingen
Wird her zu mir der Nächte Wind es führen;
Ein Trost jedoch, ich habe keinen andern! —
Für mich ist nichts, was meinen Schmerz zerstreute,
Nein, Alles um mich her ruft mir ihn zu.
Des Tempels Hochgewölbe redet nur
Von dir, und Balders Bild, das drohen sollte,
Dein Angesicht nimmt's an beim Schein des Mondes.
Blick' ich auf's Meer, dort ging dein Kiel und schnitt
Im Schaum den Weg zur Sehnenden am Ufer.
Geh' ich im Haine, dort steht mancher Stamm
Mit Ingborgs Runen, eingeritzt der Rinde.
Aus wächst die Rinde jetzt, mein Name schwindet,
Und das bedeutet Tod, so spricht die Sage.
Frag' ich den Tag, wo er zuletzt dich sah,
Frag' ich die Nacht, sie beide schweigen still,
Und selbst die Woge, die dich trägt, giebt Antwort
Mit einem Seufzer nur hieher zum Strande.
Mit jedem Abendrothe, das sich taucht
In deine Wellen, kommt von mir ein Gruß;
Des Himmels Schiff, die Wolke, sie wird führen
Am Bord die Klage von der Heimgebliebnen.
So werd' in meinem Frau'ngemach ich sitzen,
Als Witwe, schwarzgehüllt nach Lebenswonne,
Gebrochne Lilien sticken in den Teppich,

Bis einſt der Lenz den Teppich webt, ihn füllend
Mit beſſern Lilien auf meinem Grabe.
Doch wenn die Harf' ich nehm' um auszuſingen
Den langen, langen Schmerz in tiefen Tönen,
Zerfließ' in Thränen ich, wie jetzt — —

Frithjof.

Du ſiegeſt, Bele's Tochter, weine nicht!
Vergieb dem Zorn, es war ja nur der Kummer,
Der für den Augenblick in Zorn ſich hüllte!
Nicht lange kann er tragen dies Gewand.
Du, Ingeborg, biſt meine gute Norne.
Am beſten lehrt ein edler Sinn das Edle.
Die Weisheit der Nothwendigkeit hat Keinen,
Der, ſo wie du, das Wort ihr könnte führen,
Du ſchöne Wala mit den Roſenlippen!
Ja, weichen will ich der Nothwendigkeit,
Will gehn von dir, doch nicht von meiner Hoffnung;
Die nehm' ich mit mir über Weſtens Meer,
Die nehm' ich mit mir hin zur Grabespforte.
Der erſte Frühlingstag bringt mich zurück,
Und Helge, hoff' ich, wird mich wiederſehen.
Gelöſt iſt mein Gelübd', erfüllt ſein Fordern,
Verſöhnt der Frevel, deß ich ward beſchuldigt,
Und dann begehr' ich, nein, ich fordre dich,
Auf offnem Tinge zwiſchen blanken Waffen,

Von Helge nicht, o nein, von Nordens Volk;
Das iſt der Vormund dir, du Königstochter!
Wer dann ſich weigert, ſoll mir Rede ſtehn.
Leb' wohl indeß, ſei treu, vergiß mich nicht,
Und nimm zum Denkmal unſrer Jugendliebe
Den Armring hier, ein ſchön Waulunderwerk
Mit Himmelswundern, eingeritzt dem Golde.
Das beſte Wunder iſt ein treues Herz.
Wie ſchön er paßt zu dieſem weißen Arme,
Ein Glühwurm um den Lilienſtiel ſich windend!
Leb' wohl, Geliebte, Braut, o lebe wohl!
Nur wenig Monde noch, und es iſt anders.

(Er geht.)

Ingeborg.

Wie froh, wie trotzig und wie hoffnungsvoll!
Er ſetzt die Spitze ſeines guten Schwertes
Der Norne auf die Bruſt und ſpricht: Entweiche.
Du armer Frithjof; nimmer weicht die Norn',
Sie gehet ihren Gang, lacht Angurwadels.
Wie wenig kennſt du meinen finſtern Bruder!
Dein offner Heldenſinn begreifet nicht
Die düſtre Tiefe ſeines Sinns, ſein Haſſen,
Das in der Bruſt, der neidiſchen, ihm glüht.
Der Schweſter Hand giebt er dir nie, weit eher
Giebt preis er ſeine Krone, preis ſein Leben,
Und opfert mich dem alten Oden, oder

Dem alten Ring, mit dem er jetzt im Kampfe. —
Wohin ich seh', kein Hoffen schimmert mir,
Doch bin ich froh, es lebt in seinem Herzen.
Für mich behalten will ich meine Schmerzen.
O folget ihm, ihr guten Götter ihr!
Doch zählen will ich seines Armrings Glieder,
Die Monde kürz' ich so der langen Sorg'.
Zwei, viere, sechs — dann kannst du kehren wieder,
Doch kehrst du nicht zu deiner Ingeborg.

9.

Ingeborgs Klage.

Herbſt iſt es nun,
Nimmer die Stürme des Meeres ruhn.
Ach, doch vom Hauſe wie gerne
Säß ich noch ferne.

Lange geſehn
Hab' ich gen Weſten das Segel hinwehn;
Darf es doch Frithjof auf weiten
Meeren geleiten!

Bläuliches Meer,
Eilend ja geht es; o ſchwelle nicht mehr!
Zeiget dem Segler, ihr Sterne,
Wege der Ferne!

Kommt nun der Mai,
Kehrt er — nicht kommt die Geliebte herbei
Nicht ihm entgegen im Saale,
Nicht auch im Thale.

Lieget im Staub,
Kalt und erblichen, der Liebe Raub;
Oder ſie blutet darnieder,
Opfer der Brüder. —

Falke, der blieb,
Nun du biſt mein; o wie hab' ich dich lieb!
Fliegender Jäger, dich hegen
Will ich und pflegen;

Ihm auf der Hand,
Wirk' ich dich hier in des Teppichs Rand,
Silbern die Schwingen zu ſchauen,
Golden die Klauen.

Falkenſchwingen nahm
Freja ſich einſtens und ſuchte, von Gram
Rings durch das Weltall getrieben,
Öder, den Lieben.

Lieheſt du hier
Mir auch die Schwingen, was hülfen ſie mir?
Kann doch der Tod mir nur bringen
Himmliſche Schwingen!

Jäger ſo ſchön,
Mir von der Schulter auf's Meer ſollſt du ſehn!
Sehen wir ſehend auch immer,
Kehrt er doch nimmer.

Bin ich nun todt,
Kehret er ſicher; vernimm mein Gebot:
Grüße mir Frithjof! Nicht wehren
Wird er den Zähren.

10.

Frithjof auf dem Meere.

Doch es ſang am Strand
König Helg' im Grimm,
Zu den Trollen gewandt,
Mit erboſter Stimm'.

Finſter wird's am Himmelsbogen,
Donner geht durch öden Raum,
In der Tiefe kochen Wogen,
Oben ſchwillt es auf mit Schaum.
Blitze in den Wolken ziehen
Blut'ge Streifen hier und dort,
Alle Meeresvögel fliehen
Schreiend von den Wogen fort. —

„Hart wird's Wetter, Brüder!
Sturmesſchwingen hör' ich
Flattern in der Ferne;
Doch wir beben nicht.

Sitz' du still im Haine,
Denk' an mich mit Sehnen,
Schön in deinen Zähren,
Schöne Ingeborg!"

Nun ein Trollpaar kam
Mit Ellid' in Streit.
Es war windkalt Ham,
Es war schneeig Hejd.

Los sind nun des Sturmes Schwingen;
Jetzt zu öder Tiefen Graus
Tauchen sie, und wieder bringen
Wirbel sie zum Götterhaus.
Alle Schreckensmächte schreiten,
Reitend auf der Welle Lauf,
Aus dem schaumigen, dem weiten,
Bodenlosen Grab herauf.

„Schöner war das Fahren
In des Mondes Schimmer
Ueber Spiegelwellen
Hin zu Balders Hain.
Wärmer, als es hier ist.
War's an Ingborgs Herzen;
Weißer als der Seeschaum
Hob ihr Busen sich." —

Nun Salundard
Aus dem Schaume ſich hebt!
Da iſt ſtiller die See;
Hin zum Hafen geſtrebt!

Aber kühner Wiking zaget
Nicht ſo leicht auf ſicherm Kiel,
Steht am Steuer, es behaget
Ihm der wilden Winde Spiel;
Eilt die Segel mehr zu feſten,
Reißt die Woge ſchärfer auf.
Hin gen Weſten, hin gen Weſten
Geht es mit der Wellen Lauf.

„Noch ein Weilchen freut mich
Mit dem Sturm zu kämpfen;
Sturm und Nordmann treffen
Gern ſich auf der See.
Ingborg würd' erröthen,
Wenn ihr Seeaar flöge,
Bang vor einem Windſtoß,
Flügelſchlaff ans Land."

Doch die See mehr ſtreift,
Es vertieft ſich der Schlund;
In den Tauen es pfeift,
Und es knacket im Grund.

Wie sich auch die Wogen heben,
Wie sich tummelt auch die Fluth,
Kennt Ellide doch kein Beben,
Ja sie trotzt der Meereswuth,
Wie der Sternschuß schießt, der helle,
Schießt sie fort in frohem Sinn,
Hüpfet mit des Steinbocks Schnelle
Ueber Höh' und Abgrund hin.

„Schöner war's zu küssen
Dort die Braut im Haine,
Als hier stehn und schmecken
Salzschaum hochgespritzt.
Schöner war's, die Königs-
Tochter zu umarmen,
Als das Steuerruder
Festzuhalten hier."

Schaurig kalt und wild
Nun der Schnee hinfegt,
Und auf Deck und Schild
Hagelwetter schlägt!

Auf des Schiffes Mitte schauen
Kannst du nur des Dunkels Macht;
So weilt Finsterniß und Grauen
In der Todtenkammer Nacht.

Woge tobt behext, will immer
Ziehn den Segler tief hinab;
Weißgrau, wie mit Aſchenſchimmer,
Klaffet ein unendlich Grab.

„Blaue Polſter bettet
Nan uns in der Tiefe,
Mein doch harren deine
Polſter, Ingeborg!
Gute Burſche heben
Mir Ellide's Ruder;
Kiel, gebaut von Göttern
Trägt ein Weilchen noch.“

Uebern Steuerbord
Nun die See hinwühlt,
Das Verdeck ſofort
Hat ſie rein geſpült.

Ab vom Arm nun Frithjof ziehet
Seinen Goldring, drei Mark ſchwer,
Gleich der Morgenſonn' er glühet,
König Bele's Gab' iſt er;
Haut ihn durch mit Schwertesſtreichen,
Den der Zwerge Kunſt erſann,
Von den Stücken eilt zu reichen
Eines er an jeden Mann.

„Gold ja muß man haben,
Wenn man fährt zur Freite;
Keiner geh' zur blauen
Ran mit leerer Hand.
Kalt iſt ſie zu küſſen,
Flüchtig zu umarmen;
Doch die Seebraut feſſeln
Wir mit lauterm Gold."

Mit erneuter Macht
Iſt der Sturmwind da,
Und die Schote kracht,
Und es ſpringt die Raa.

Halb begraben hat die Welle
Nun das Schiff und entert ſchon;
Pumpen gehn mit großer Schnelle,
Woge ſpricht den Pumpen Hohn.
Frithjof ſelber ſieht mit Trauer,
Daß den Tod er hat an Bord;
Mehr als Well' und Sturmesſchauer
Donnert doch ſein Herrſcherwort.

„Björn, komm her ans Steuer!
Halt' es mit der Tatze!
Solch ein Wetter ſenden
Walhalls Mächte nicht.

Und auf einmal kommt die Sonne
Wie ein König in den Saal,
Füllt mit neuer Luſt und Wonne
Schiff und Meer, und Berg und Thal.
Ihre letzten Strahlen krönen
Felſenhöhn und Hainesrund,
Nun erkennen ſie den ſchönen
Grünen Strand von Efjeſund.

„Ingborgs Bitten ſtiegen,
Mägde bleich, gen Walhall,
Beugten lilienweiße
Knie auf Göttergold.
Zähr' in blauen Augen,
Flehn aus Schwanenbuſen
Rührten Aſaherzen;
Ihnen ſei der Dank!" —

Doch des Fiſches Stoß
Fühlt Ellide hart,
Und ſie ſchleichet blos,
Müde von der Fahrt.

Aber von der Fahrt noch müder
Sind die Mannen Frithjofs doch;
Kaum, geſtützt aufs Schwert die Glieder,
Halten ſie ſich aufrecht noch.

Björn auf mächt'ger Schulter träget
Vier von ihnen an das Land,
Frithjof aber acht, und leget
Hin ſie an des Feuers Rand.

„Schämt euch nicht, ihr Bleichen!
Wog' iſt mächt'ger Wiking.
Hart ja iſt zu kämpfen
Gegen Meeresfraun.
Seht, da kommt das Methhorn
Wandernd auf dem Goldfuß,
Wärmt erfrorne Glieder.
Skol für Ingeborg!“

11.

Frithjof bei Angantyr.

Nun ſollt ihr auch noch hören,
Wie mit der Mannen Zahl
Trank in dem Saal von Föhren
Jarl Angantyr beim Mahl.
Voll Freud' er ſaß und Wonne,
Sah auf die blaue Bahn;
Zum Meere ſank die Sonne
Gleichwie ein goldner Schwan.

Es hielt am Fenſterbogen
Der alte Halwar Wacht;
Er ſpähte auf die Wogen,
Nahm auch den Meth in Acht.
Eins war dem Alten eigen,
Stets trank das Horn er leer,
Und reicht' es dann mit Schweigen
Hinein und heiſchte mehr.

Nun wirft das Horn, das leere,
Er in den Saal und ſpricht:
„Ein Schiff iſt auf dem Meere,
Doch fröhlich geht es nicht.
Die Männer ſchon verzagen —
Nun legen ſie ans Land;
Zween ſtarke Rieſen tragen
Erblichne an den Strand.“

Hin auf des Meeres Spiegel
Vom Saal der Jarl nun ſah;
„Das ſind Ellide's Flügel,
Auch Frithjof iſt wohl da.
Am Haupt ſo wie am Gehen
Wird Thorſtens Sohn erkannt;
Solch Antlitz iſt zu ſehen
Sonſt nicht in Nordens Land.“

Alsbald vom Zechtiſch muthig
Nun Wiking Atle ſpringt,
Schwarzbärt'ger Berſerk, blutig,
Grimm aus dem Aug' ihm dringt.
„Nun,“ ſchrie er, „ſoll ſich weiſen,
Ob Frithjof, wie man ſpricht,
Bezaubern kann das Eiſen
Und bitt' um Frieden nicht.“

Mit ihm vom Tiſche ſpringen
Zwölf Kämpen an der Zahl,
Durchhaun die Luft und ſchwingen
Die Kolbe und den Stahl.
Sie ſtürmen hin zum Strande,
Wo müd' Ellide ruht,
Und Frithjof ſitzt im Sande,
Einſprechend Kraft und Muth.

„Leicht könnt' ich jetzt dich fällen,"
So Atle prahlend ſchreit,
„Jedoch anheim dir ſtellen
Will Flucht ich oder Streit.
Doch willſt du Frieb' erflehen,
Sonſt wackrer Kämpe hier,
Dann will als Freund ich gehen
Mit dir zu Angantyr."

„Bin von der Fahrt noch müde,"
Sprach Frithjof zornbewegt,
„Doch eh' ich bettle Friede,
Sei Hand ans Schwert gelegt."
Nun blitzt der Stahl im Schwunge
Der ſonnverbrannten Hand,
Auf Angurwadels Zunge
Steht jede Run' in Brand.

Es hauen derb die Klingen,
Es hagelt Todesſtreich',
Und Beider Schilder ſpringen
In Stücke nun zugleich.
Die Kämpen ohne Tadel
Stehn feſt und wanken nicht,
Doch ſcharf beißt Angurwadel,
Und Atle's Klinge bricht.

„Schwertloſe hat verletzet,"
Sprach Frithjof, „nie mein Schwert,
Doch, wenn's dich nicht ergötzet,
Sei andrer Kampf gewährt."
Wie Fluth im Herbſt beweget
Stürmt jeder nun heran,
Des Einen Panzer ſchläget
An den des Andern an.

Sie ringen wie die Paare
Der Bären auf dem Schnee;
Sie ſtürzen an wie Aare
Wild über zorn'ger See.
Wohl feſte Klippen ſchwankten
Und wurzelten ſich los,
Wohl dichte Eichen wankten
Schon bei geringerem Stoß.

Vom Haupt die Tropfen fließen,
Kalt geht die Bruſt und ſchwer,
Gebüſch und Steine ſtießen
Die Ringer um ſich her.
Des Ausgangs harrt mit Zagen
Die Kämpenſchaar am Strand,
Weit pries in jenen Tagen
Den Kampf das Nordenland.

Doch Frithjof endlich fällte
Den Feind zu Boden hin,
Das Knie er auf ihn ſtellte
Und ſprach im Zornesſinn:
„Hätt' ich nur meine Schneide,
Schwarzbärt'ger Berſerk, hier,
Tief in das Eingeweide
Stieß' ich die ſcharfe dir."

„Die Sorg' iſt nur geringe,"
War Atle's ſtolzes Wort,
„Geh, hole deine Klinge,
Ich laufe dir nicht fort.
Der Eine wie der Andre
Wird einſt Walhalla ſehn;
Wenn ich auch heute wandre,
Magſt du wohl morgen gehn."

Held Frithjof ohne Tadel
Das Spiel nun ſchließen will;
Hoch hebt er Angurwadel,
Doch Atle lieget ſtill.
Das rührt des Helden Sinne,
Den wilden Zorn er band,
Hielt mit dem Schwertſtreich inne,
Nahm des Gefallnen Hand.

Laut ſchreiet Halwar, hebet
Empor den weißen Stab:
„Durch euer Raufen gebet
Ihr wenig Freud' uns ab.
Längſt dampft ja auf dem Tiſche
Das Silberfaß mit Macht,
Kalt werden Fleiſch und Fiſche,
Vor Durſt ich ſchier verſchmacht."

Verſöhnt die Beiden gehen
Hinein nun in den Saal,
Wo Frithjof ſollte ſehen
Gar Viel zum erſten Mal.
Nicht kleiden rauhe Planken
Ganz nackte Wände hier,
Goldleder glänzt mit Ranken
Und ſchöner Trauben Zier.

Nicht Feuerflammen ſenden
Vom Eſtrich muntren Schein,
Doch ſtehen an den Wänden
Kamin' aus Marmelſtein.
Rauch konnt' im Saal nicht bleiben,
Ruß an der Wand nicht floß,
Das Fenſter hatte Scheiben,
Die Flügelthür ein Schloß.

Und Silberleuchter ſtrecken
Die Arme weit voll Licht,
Es flammt zum Rauſch der Recken
Der Kien mit Kniſtern nicht.
Ein Hirſch beſpickt ſtand oben
Auf rundem Tiſch gar fein,
Die goldnen Klau'n erhoben,
Laub in der Hörner Hain.

Bei jedem Kämpen ſtehet
Die Maid mit Lilienhaut,
Blickt, wie, wenn Sturmwind wehet,
Ein Stern aus Wolken ſchaut.
Und braune Locken wallen.
Und blaue Augen ſprühn,
Die Lippen wie Korallen,
Wie volle Roſen glühn.

Hoch saß auf Silbersitze
Der Jarl in seiner Pracht,
Sein Helm warf Sonnenblitze,
Gold trug des Panzers Macht.
Mit Sternen sah man wogen
Des reichen Mantels Raum,
Mit Hermelin umzogen
War rings der Purpursaum.

Vom Tische ging drei Schritte
Entgegen er dem Gast;
Dem Handschlag folgt die Bitte:
„Nimmt mir zur Seite Rast!
Gar manches Glas wohl leerte
Ich einst mit Thorsten hier;
Sein Sohn, der weitgeehrte,
Nicht sitze fern von mir.“

Den Becher füllt der Hohe
Mit Wein von Sikelö;
Der glühte wie die Lohe,
Der schäumte wie die See.
„Willkommen hier im Saale
Bei mir, du Freundessohn!
Held Thorstens Skol beim Mahle
Trink' ich mit lautem Ton.“

31468

Von Morvens Höh'n ein Skalde
Prüft nun der Harfe Gang;
In welſchen Tönen ſchallte
Sein düſtrer Heldenſang.
Doch in Norränazungen,
Nach alter Väter Weiſ',
Held Thorſten ward beſungen;
Dies Lied erhielt den Preis.

Gar viel der Jarl nun fragte
Nach ſeinem Stamm im Nord;
Zur Antwort Frithjof ſagte
Manch klug verſtändig Wort.
Treu Alles er entfaltet,
Giebt Jedem ſeinen Ruhm,
Gleich Saga, wie ſie waltet
Im Zeitenheiligthum.

Der Jüngling nun erzählte
Von ſeiner Meeresfahrt
Wie Zauber, der ſie quälte,
Von ihm beſieget ward.
Die Kämpen jauchzen alle,
Es lächelt Angantyr,
Und Ruhm mit lautem Schalle
Wird Frithjof viel dafür.

Darauf hört man ihn erwähnen
Der theuren Ingeborg,
So schön in ihren Thränen,
So zart in ihrer Sorg'.
Nicht Seufzer bleiben ferne,
Und Wangen stehn in Brand,
Manch Mägdlein hätte gerne
Gedrückt des Treuen Hand.

Den Auftrag nun vollführte
Zuletzt der kühne Mann;
Der Jarl sich gar nicht rührte,
Hört' ihn geduldig an:
„Schoß hab' ich nie gegeben,
Mein Volk ist frei wie ich;
Zwar lass' ich Bele leben,
Doch nie beherrscht' er mich.

Nicht kenn' ich seine Erben,
Doch wird Tribut begehrt,
Laß sie wie Männer werben,
Ihn fordern mit dem Schwert!
Auch unser Schwert dann blinket —
Doch Thorsten sah ich gern."
Und mit der Hand er winket
Der Tochter, die nicht fern.

608320 A

Auf ſprang die Blumenranke
Vom goldnen Stuhl ſogleich.
Zart war der Leib, der ſchlanke,
Der Buſen ſchön und reich.
Im Grübchen ſaß der loſe
Aſtrild, war ſchelmiſch froh;
Es ſitzt im Kelch der Roſe
Der Schmetterling alſo.

Sie ſprang zum Fraungemache,
Mit grüner Börſ' alsbald
Kam ſie zurück; die Bache
Strich drauf im dichten Wald.
Des Mondes Strahlen ſchienen
Aufs ſegelvolle Meer,
Das Schloß war von Rubinen,
Von Gold die Quäſte ſchwer.

Die Börſe legt die Holde
Dem Vater in die Hand;
Mit fern gemünztem Golde
Füllt er ſie bis zum Rand.
„Nimm hier die Willkommsgabe —
Mach was du willſt mit ihr,
Doch dieſen Winter labe
Dich ruhig bei uns hier.

Muth braucht's an jeder Stätte,
Doch jetzt iſt Sturmeszeit,
Und aufgelebt, ich wette,
Sind wieder Ham und Hejd.
Ellide ſpringt nicht immer
So glücklich, wie ſie ſprang,
Auch fehlt's an Walen nimmer,
Wenngleich der eine ſank."

So ſcherzten da die Zecher
Bis an das Tageslicht:
Es macht der goldne Becher
Sie froh, doch trunken nicht.
Auf Angantyr man leerte
Das Horn mit lautem Skol;
So lang der Winter währte,
Fand Frithjof hier ſich wohl.

12.

Frithjofs Rückkehr.

Der Lenz doch athmet in blauer Luft,
Die Erde grünet mit frischem Duft.
Da danket Frithjof dem Wirth, aufs neue
Beschifft er wieder des Meeres Bläue,
Und fröhlich schießet sein schwarzer Schwan
Die Silberfurch' auf der Spiegelbahn;
Denn Westens Winde mit Frühlingszungen
Wie Nachtigallen im Segel sungen,
Und Aegirs Töchter mit Schleiern blau
Nachschiebend tanzten auf blanker Au.
Es ist so schön, wenn von fernem Lande
Die Segel kehren zum Heimathstrande,
Wo Rauch aufsteiget vom eignen Herd,
Und Kindheitswelt dir ist ewig werth;
Spielplätz' im lieblichen Quell sich spiegeln,
Die Väter sitzen in grünen Hügeln,
Und voll von Sehnsucht die treue Braut

Vom Felsen hin auf die Woge schaut. —
Sechs Tage schifft er, am siebenten zeiget
Ein blauer Streif sich, der aufwärts steiget;
Der wächst und wächset am Himmelsrand
Mit Klippen, Inseln, zuletzt mit Land.
Sein Land ist's, das aus dem Meere scheidet,
Er sieht die Wälder in Grün gekleidet,
Er hört den Sturz, der sich brausend löst,
Den Marmorbusen die Klipp' entblößt.
Er grüßt den Sund und er grüßt die Spitze,
Dicht fährt er unter dem Göttersitze,
Wo letzten Sommer so manche Nacht
Mit Ingborg kosend er froh verbracht.
„Erscheint sie nicht, und kann sie nicht ahnen,
Wie nah ich schaukle auf blauen Bahnen?
Ging fort sie etwa aus Balders Hut
Und sitzt betrübt nun auf Helge's Gut
Beim Harfenspiele, beim Seidespinnen?" —
Und sieh, da steigt von des Tempels Zinnen
Sein Falk empor, und wie sonst geschah,
Auf Frithjofs Schulter ist schnell er da.
Er schlägt und schläget mit weißen Schwingen,
Ist von der Schulter nicht wegzubringen;
Es kratzt die goldene Klau mit Hast,
Er läßt nicht Ruh und er läßt nicht Rast.
Den Schnabel will er ins Ohr ihm stecken,

Als hätt' er Etwas ihm zu entdecken,
Vielleicht von Ingborg, der lieben Braut;
Doch keiner faßt den gebrochnen Laut.

Ellid' umſauſet nun froh die Zunge,
So hüpft im Felde das Reh im Sprunge;
Durch Heimathswogen der Kiel hingeht;
Doch Frithjof munter im Steven ſteht.
Er reibt die Augen und hält darüber
Die Hand und ſieht zum Strand hinüber;
Doch wie er reibet und ſchaut umher,
Sein Framnäs findet er nirgend mehr.
Die nackte Eſſe vom Staub aufſteiget,
Wie Heldenbeine die Grabhöh' zeiget;
Des Hofes Stell' iſt verbranntes Land,
Und Aſch' umfliegt den verheerten Strand.
Erbittert Frithjof vom Schiffe ſpringet,
Zur Brandſtatt rings ihm das Auge dringet,
Zu Thorſtens Höfen, zum Kindheitsplan.
Mit krauſem Haar nur erſcheinet Bran,
Sein Hund, der öfters ſo treu als muthig
Für ihn ſich rang mit dem Bären blutig.
Wie hüpft er munter in vollem Lauf!
Wie ſpringt er freudig zum Herrn hinauf!
Milchweißer Renner mit goldner Mähne,
Mit Rehesſchenkeln und Hals der Schwäne,

Es ritt ihn Frithjof wohl tausendmal,
Kommt raschen Sprungs nun aus dem Thal.
Er wiehert fröhlich, den Hals er wendet
Nach Brot, oft ward es ihm sonst gespendet.
Doch Frithjof, ärmer noch ist als sie,
Hat nichts zu geben den Treuen hie.

Betrübt, ohn Haus — auf ererbtem Raine
Steht Frithjof, schaut die versengten Haine;
Da wird er Hilding, den Greis, gewahr,
Den Pflegevater im Silberhaar.
„Was hier ich sehe, wohl konnt' ich's glauben,
Flog weg der Aar, sie das Nest beraubten.
Das nenn' ich mir eine Königsthat!
Den Eidschwur Helge gehalten hat
In Götterfurcht und in Menschenhasse,
Und Mordbrand heißt ihm die Eriksgasse.
Doch Aerger macht es mir mehr denn Sorg';
Nun sage mir, wo ist Ingeborg?" —
„Vernimm's," spricht Hilding, „ich will dir's sagen,
Doch wird's, so fürcht' ich, dir nicht behagen.
Kaum warst du fort, so brach Ring hervor,
Fünf Schild' auf einem vernahm mein Ohr.
Im Disarthal an dem Fluß sie schlugen,
Und blut'gen Schaum nur die Wogen trugen.
Gleich bleibt sich Halfdan und scherzt und lacht,

Als Mann doch zeigt er sich in der Schlacht.
Mein Heerschild deckte den jungen König,
Sein Probestück gefiel mir nicht wenig.
Doch lange dauerte nicht der Strauß,
König Helge floh, und da war es aus.
Wie deinem Hof nun vorbei sie zogen,
Hoch auf zur Wolke die Flammen flogen,
Da blieb den Brüdern nur diese Wahl:
Ring heischt die Schwester sich zum Gemahl;
Sie könn' ihn sühnen nur mit dem Hohne,
Wenn nicht, so nähm' er sich Land und Krone.
Viel Botschaft nun hin und her wohl ging;
Doch jetzt die Braut ist bei König Ring."

„O Weiber, Weiber!" nun Frithjof sagte,
„Das Erste, welches bei Loke tagte,
War eine Lüg', und in Weibsgestalt
Trat hin die Falsche zum Mann alsbald.
Mit blauen Augen, die stets berücken,
Mit falschen Thränen, die stets entzücken;
Die Wangen rosig, der Busen weiß,
Mit Treue, schwindend wie Frühlingseis;
Es flüstern Falschheit und Trug im Herzen,
Meineide stets auf den Lippen scherzen. —
Und theuer war mir die Falsche doch!
Wie theuer war sie! Wie ist sie's noch!

So weit mein Denken zurück ich leite,
War sie im Spiel mir stets zur Seite.
Was je ich übte mit Sinn und Fleiß,
Sie war von Allem mir stets der Preis.
Zwei Stämm' entwachsen der Wurzel zusammen,
Schlägt Thor den einen mit Himmelsflammen,
So welkt der andre; ist einer grün,
Auch alle Zweige am andern blühn:
So war auch Freud' uns und Schmerz gemeinsam,
Ich kann, ich kann mich nicht denken einsam.
Jetzt bin ich einsam. Du hohe War,
Die rings du walteſt und offenbar,
Und Eide schreibeſt auf goldne Scheiben,
O laß die Posse, o laß das Schreiben!
Die Scheibe füllſt du mit nichts als Lug,
Zu gut ist das Gold für solchen Trug.
Von Balders Nanna sie zwar erzählen,
Doch Wahrheit ist nicht in Menschenseelen,
In Menschenbrust ist die Falschheit nur —
Seit Ingborgs Stimme den Meineid schwur;
Sie, gleich dem Winde auf Blumenbreiten,
Dem Harfenlaute auf Brage's Saiten.
Nicht horchen will ich auf Harfenlaut,
Nicht denken will ich der falschen Braut.
Ihr Sturmestänze, ihr sollt mir winken,
Blut, Weltmeerswoge, nur sollst du trinken!

Wo Grabessaaten das Schwert hinstreut,
Auf Höh'n, in Thälern erwächst mir Freud.
Treff' einen König wohl mit der Krone,
Doch sehen möcht' ich, ob den ich schone.
Ich treff' auch wohl in der Streiter Schwarm
Ein Bürschchen an mit verliebtem Harm;
Was will auf Treue der Narr noch bauen?
Aus Mitleid will ich ihn niederhauen;
Ich will ihm sparen, dereinst zu stehn
Beschimpft, verrathen, wie mir geschehn!"

„Wie tobt's und sprudelt's im Jugendblute!"
Sprach ruhig Hilding; „dem heißen Muthe
Muß Kühlung bringen der Jahre Schnee.
Wie thust der edlen Maid du weh!
Nicht schilt auf Ingborg, sie fehlte nimmer,
Schilt auf die Norne; sie schleudert immer
Den Pfeil des Grimms, und es fällt ihr Loos
Aus Donnerwolk' in der Menschen Schooß.
Wohl schwieg beständig der Edlen Klage,
Wie Widar schweigt in der Göttersage.
Sie trauerte still, wie in Südens Hain
Die Turteltaube, die blieb allein.
Ihr Leid erschloß sie nur meinem Herzen,
Die namenlosen und tiefen Schmerzen.
Wie taucht getroffen vom Todespfeil

Das Seehuhn nieder zur Tief' in Eil,
Daß nicht der Tag ihm glüh, in der Wunde,
Verbluten will es auf tiefem Grunde:
So auch ihr Kummer in Nacht hinsank;
Ich weiß allein, wie die Starke rang.
„Ein Opfer bin ich; Schneeblumenglocken
Umduften," sprach sie, „der Jungfrau Locken;
Geschmückt ja bin ich mit Wiesengrün,
Und so mein väterlich Reich ich sühn'.
Ich könnte sterben: doch härt're Buße
Ist mir beschieden nach Balders Schlusse;
Langsamer Tod, und nicht Ruh im Schmerz,
Die Pulse schlagen, es klopft das Herz.
Doch Keinem sprich von dem Streit der Armen,
Wohl leiden will ich, doch kein Erbarmen;
Die Königstochter erträgt die Sorg',
Doch Frithjof grüße von Ingeborg!" —
Am Hochzeitstag — o wie säh' ich gerne
Doch diesen Tag mir vom Runstab ferne! —
Zum Tempel schritten nun Paar bei Paar
Bewehrte Mannen, der Jungfrau'n Schaar.
Trüb zog der Skald vor dem Hochzeitstrosse,
Bleich saß die Braut auf dem schwarzen Rosse,
Bleich wie ein Geist auf der Wolke sitzt,
Der schwarzen, wenn es am Himmel blitzt.
Dem Roß enthob ich die lilienschlanke,

Und führte sie hin zur Altarschranke
Im Raum des Tempels, da gab die Braut
Ihr Ja an Losn so fest als laut,
Rief auch zu Balder mit vielem Flehen;
In Thränen Alle, nur sie nicht, stehen.
Nun deinen Ring ihr am Arme sieht
König Helg', und grimmig er ab ihn zieht;
Der Goldring hängt nun an Balders Bilde.
Da ging mein Zürnen auch in das Wilde;
Der Seit' entriß ich mein gutes Schwert,
Nicht viel war mir der König werth.
Doch Ingborg flüstert: „Das Schwert laß fahren!
Ein Bruder hätt' es mir können sparen;
Viel trägt das Herz ja, bevor es bricht,
Allfader richtet, ich murre nicht."

„Allfader richtet!" nun Frithjof saget,
„Ein wenig Richten auch mir behaget.
Ist heut nicht Balders Mittsommertag?
Dort hält der Königpriester Gelag,
Mordbrenner, der mit der Schwester handelt;
Die Lust zu richten auch mich anwandelt." —

13.

Balders Scheiterhaufen.

Mittnachtſonn' auf den Bergen lag,
Blutroth anzuſchauen;
Es war nicht Nacht, es war nicht Tag,
Es war ein eignes Grauen.

Balders Scheiterhaufen ſtand,
Bild der Sonn', auf dem Herde;
Bald doch iſt er niedergebrannt,
Dann herrſcht Hödr auf der Erde.

Prieſterhauf' im Tempel war
Thätig bei den Bränden,
Bleiche Alte im Silberhaar,
Flintſteinmeſſer in harten Händen.

Helge mit der Kron' iſt nicht weit,
Dienet am Altarſteine.
Horch! da klingen zu Mittnachtzeit
Waffen im Opferhaine.

„Björn, bewache die Pforte hier,
Sind sie doch nun in der Falle!
Aus noch ein laß Keinen mir;
Lieber tödte sie alle.“

Bleich ward Helge, nur zu wohl
Kannt' er dieſe Stimme.
Ein trat Frithjof Zornes voll,
Sang, wie ein Sturm, im Grimme:

„Hier den Schoß! Auf dein Gebot
Holt' ich ihn über die Fluthen.
Nimm ihn! Dann auf Leben und Tod
Kämpfe bei Balders Gluthen!

Schild auf den Rücken, die Bruſt ganz frei!
So gebührt es zu ſtreiten.
Erſter Hieb als König dir ſei,
Denk', ich habe den zweiten.

Blicke ſo bang nicht auf die Thür!
Fuchs iſt gefangen im Blocke,
Denk' an Framnäs, denk' auch hier
An Ingborg mit goldner Locke!“

Alſo ſprach der Held mit Fug,
Griff zum Gurt, und wenig
Sorgſam er den Beutel ſchlug
An die Stirn dem König.

Blut ihm ſprang aus Naſ' und Mund.
Schwach ward ihm der Schenkel;
Sinnlos bleich am Altarrund
Lag der Aſen Enkel.

„Duldeſt du nicht dein eigen Gold?
Feigſter in Nordens Reichen!
Angurwadel hat nicht gewollt
Fällen deinesgleichen.

Prieſter, ſtill mit dem Opferkneif,
Bleiche Mondſcheinfürſten!
Sonſt ſeid ihr zum Tode reif;
Unſre Klingen dürſten.

Weißer Balder, zähme den Harm,
Und dein Zürnen fahre!
Mit Vergunſt, dein Ring am Arm
Iſt geſtohlne Waare.

Nicht für dich, das ſag' ich weit,
Schmiedete ihn Waulunder.
Räuber ſtahl ihn, es weinte die Maid
Fort mit dem Schurkenplunder!"

Tapfer zog er, doch Ring und Arm
Schienen gewachſen zuſammen.
Wie ſich's löſt, da ſtürzt vor Harm
Balder ſich in die Flammen.

Hör', es knattert! die Lohe geht
Golden in Dach und Sparren.
Todtbleich Björn an der Pforte ſteht,
Frithjofs Glieder ſtarren.

„Auf die Thür! Das Volk hinaus!
Wach' iſt nun vorüber!
Tempelbrand! Gießt Waſſer aus,
Gießt das Meer darüber!“ —

Und vom Tempel bis hin zum Strand
Geht eine Kette von Händen;
Wellen wandern von Hand zu Hand,
Ziſchen an glüh'nden Bränden.

Frithjof ſitzt, wie des Regens Gott,
Hoch auf Balken und Fluthen;
Allen giebt er ſein Machtgebot
Ruhig in Todesgluthen.

Eitel! Das Feuer nimmt überhand,
Qualmende Wirbel ſich wälzen.
Gold ſchon tröpfelt auf glüh'nden Sand,
Silberplatten ſchmelzen.

Alles verloren! Es fliegt ein Hahn
Gluthroth aus den Flammen
Hin zur Firſt und kräht ſodann,
Schlägt die Flügel zuſammen.

Scharfer Frühwind ſpielet von Nord,
Hoch vom Himmel es fähret.
Balders Hain iſt ausgedorrt,
Flamm' iſt hungrig und zehret.

Raſend geht's in die Zweig' hinein,
Weite Gränz' hat die Lohe.
Ei, wie tobt's! Welch grauſer Schein!
Mächtig iſt Balder der hohe.

Hör'! Wie knaſtert's im Wurzelſpalt!
Sieh, wie die Wipfel ſprühen!
Nicht ja zähmet Menſchengewalt
Muſpels Söhn' im Glühen.

Gluthmeer wogt in des Haines Rund,
Strandlos ſchwellen die Fluthen;
Sonn' erſcheint, doch Bucht und Sund
Spiegeln nur Abgrundsgluthen.

Aſch' iſt nun der Tempel alsbald,
Aſch' iſt alles im Haine.
Traurig fort jetzt Frithjof wallt,
Weinet im Morgenſcheine.

14.

Frithjof wird landflüchtig.

Auf Schiffsdeck wacht
In Sommernacht
Der Held voll Kummer,
Ihn flieht der Schlummer.
Noch Sorg' und Schmerz
Durchwogt sein Herz;
Vom Tempelbrande
Raucht's noch am Strande.

„Flieg', Rauch, und such'
Im Wirbelflug
Dir Walhalls Höhe,
Und niederflehe
Des Weißen Grimm
Mit starker Stimm'!
Sprich, daß erschallen
Die Götterhallen,
Vom Tempelrund,

Verbrannt im Grund;
Vom Bild von Holze,
Es fiel das ſtolze,
Ging auf in Brand,
Wie andrer Tand.
Sodann vom Haine,
Dem Friedensraine
Von Anbeginn —
Gluth nahm ich hin.
Der Flamme Lodern
Ließ ihn nicht modern. —
Dies, was geſchah,
Was ſonſt man ſah,
Dem Gott erzähle,
Und nichts verhehle,
Du Nebelbot',
Dem Nebelgott!

Gerühmt nicht wenig
Wird einſt der König.
Er bannte mich,
Wenn nicht von ſich,
Doch von dem Reiche.
Wohlan, ich weiche
Zum Wellenblau,
Zur Wogenau.

Du darfst nicht weilen,
Fort mußt du eilen,
Eilid', als Held,
Ans End' der Welt;
Dich wiegend sausen
Durch Meeresbrausen,
Mein Drache gut!
Ein Tropfen Blut,
Der schadet nimmer.
Brich auf nur immer!
Im Sturmgesaus
Bist du mein Haus;
Das andre brannte,
Der Gottverwandte.
Du bist mein Nord,
Mein Heimathort;
Denn von dem andern
Muß ich ja wandern.
Bist meine Maid
Im schwarzen Kleid;
Die weiße trübte
Den, der sie liebte. —

Du freies Meer,
Wogst frei einher
Von Königstücken

Und Herſchernücken.
Gebieter dein
Iſt der allein,
Der nimmer bebet,
Wie hoch ſich hebet
In Zornesluſt
Die ſchaum'ge Bruſt.
Des Helden Stelle
Iſt auf der Welle;
Sein Kieleslauf —
Er pflügt darauf,
Blutregen thauen
Auf Schiffesauen;
Stahlbänke hat
Daſelbſt die Saat.
Das Feld der Meere —
Es trägt ihm Ehre,
Es trägt ihm Gold;
Meer, ſei mir hold!
Mit euch, ihr Wogen,
Nun fortgezogen!
Des Vaters Grab
Sinkt nie hinab.
Grün ſteht der Hügel
Am Wellenſpiegel;
Mein Grab ſei blau

Auf Schaumesau;
Es ſchwimme immer
In Nebelſchimmer,
Mög' endlich ziehn
Zur Tiefe hin. —
Du wardſt mir Gabe
Und Lebenshabe,
Wirſt Grabeshöh'
Mir, freie See!"

So ſang der Wilde; —
Von Sogns Gefilde
Sein treues Spriet
In Trauer ſchied.
Sanft hin ſich's wiegte,
Durch Klippen ſchmiegte
Sich's, die im Nord
Der Buchten Hort.
Doch Rächer wachen.
Mit zehn der Drachen
Kam auf dem Meer
Nun Helge her.
Da ſcholl's von Allen:
„Nun will er fallen,
Will Streit, der Held!
Nicht mehr gefällt

Dem Walhallſohne,
Daß hier er wohne:
Zur Heimath hin
Steht ihm der Sinn;
Zu Odens Höhen
Will er nun gehen." —

Geſagt dies war,
Als unſichtbar
Sich Kräfte machen
An Helge's Drachen,
Und mehr und mehr
Ziehn alle ſchwer
In Rana's Arme.
Mit Müh' und Harme
Nur Helge ſchwamm
Vom Wrackesſtamm. —
Björn aber lachte
Laut auf und ſagte:
„Du Aſablut,
Die Liſt war gut.
Mich ſpornte keiner.
Ich bohrt', ich einer,
Die Schiffe an;
Gut iſt's gethan.
Nan, hoff' ich, heget

Sie, wie sie pfleget,
In ihrem Schooß.
Doch Schade blos,
Daß Helg' im Sunde
Nicht ging zu Grunde."

Vom Grimm entbrannt
König Helge stand,
Entfl ohn denWogen,
Und spannt den Bogen
Von Stahl und rund
Am Klippengrund.
Er selber kannte
Nicht wie er spannte,
Mit einem Klang
Der Bogen sprang.

Doch Frithjof wieget
Die Lanz': „Es lieget
Mein Todesaar ja
Gefesselt da.
Wollt' ich ihn senden,
Du würdest enden,
Du Wicht, für Lug,
Gewalt und Trug.
Doch Muth gefasset!

Die Lanze haſſet
Des Feigen Blut.
Sie iſt zu gut
Für ſolche Schüfte.
Wohl Runengrüfte
Sie treffen mag,
Nicht ſolchen Schlag
Von Schurkenpfählen
Will ſie ſich wählen. —
Hinab ins Meer
Sank deine Ehr'.
Zu Lande, König,
Auch gilt ſie wenig.
Roſt bricht den Stahl,
Richt du; ein Mal
Von weitern Strecken
Will ich mir ſtecken.
Gieb Acht, dein Ziel
Iſt mir ein Spiel." —

Nun faßt er heftig
Das Ruder kräftig,
Maſtföhr' einmal
In Gudbrands Thal.
Er faßt das zweite,
Strebt hin ins Weite

Und ſchlägt mit Kraft.
Wie Rohrpfeilſchaft,
Wie ſpröde Klingen,
Die Ruder ſpringen. —

Da Sonnenblitz
Auf Felſenſpitz',
Und Winde ſäuſeln
Vom Land und kräuſeln
Die See zum Tanz
Im Morgenglanz.
Wie tanzt ſo ſchnelle
Auf blauer Welle
Ellid' und ſpringt!
Doch Frithjof ſingt:

„Heimskringla's Scheitel,
Du hoher Nord!
Für mich biſt eitel
Du Freudenort.
Von dir ich ſtamme,
Drauf trotz' ich wohl.
Nun, Heldenamme,
Leb' wohl, leb' wohl!

Leb' wohl und funkel',
Walhallathron!

Du Aug' im Dunkel,
Mittſommerſonn'!
Du klarer Himmel,
Du hehrer Pol,
Du Sterngewimmel,
Lebt wohl, lebt wohl!

Ihr Berg' und Thale,
Wo Ehre wohnt,
Im Runenſaale,
Wo Akthor thront!
Ihr blauen Seen,
Ich kenn' euch wohl;
Ihr Sund' und Öen,
Lebt wohl, lebt wohl!

Ihr Grabeshöhen
An blauer See,
Wo Düfte wehen
Von Lindenſchnee;
Doch Saga wäget
Gerecht und wohl
Was Erde heget:
Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl, ihr Haine,
Du Silberbach;

Ihr grünen Raine,
Wo oft ich lag.
Ihr Freunde, theuer
War ich euch wohl;
Stets denk' ich euer.
Lebt wohl, lebt wohl!

Verhöhnt mein Lieben,
Mein Hof verbrannt!
Vom Gut vertrieben,
Entehrt, verbannt!
Zum Meer wir scheiden
Vom Lande wohl;
Doch Lebensfreuden,
Lebt wohl, lebt wohl!"

15.

Wikingerbalk.

Nun er ſchwebet rings auf dem einſamen Meer, fuhr weit, wie der jagende Falk;
Doch Geſetz er da ſchrieb für die Kämpen am Bord. Du nun höre den Wikingerbalk:

„Auf dem Schiffe nicht zelt, und im Hauſe nicht ſchlaf; es ſind drinnen nur Feinde geſtellt.
Auf dem Schild ſchlaf, Wiking, das Schwert in der Hand, und den Himmel, den blauen, zum Zelt!

„Kurzſchaftig der Hammer des ſiegenden Thor, ellang iſt bei Frej nur das Schwert.
Das genügt; iſt dir Muth, gehe nahe dem Feind, und zu kurz nicht biſt du bewehrt.

„Wann es ſtürmet mit Macht, dann die Segel du hiſſ'; es iſt luſtig auf ſtürmender See.
Wie es gehet, ſo geh's; wer da ſtreichet, iſt feig: eh du ſtreicheſt, zu Grunde du geh.

„Schütz' am Lande die Maid, doch ſie bleibe von Bord wär's Freja, ſie täuſchte dich doch;
Denn das Grübchen der Wang' iſt die falſcheſte Grub', und ein Netz iſt die fliegende Lock'.

„Wein Walfader trinkt, und ein Rauſch iſt vergönnt, doch Beſinnung bewahre du dir;
Wer da taumelt am Land, ſteht auf, doch zu Ran, die dich einwiegt, taumelſt du hier.

„Wenn der Krämer ſich naht, ſo beſchütze ſein Schiff, doch den Zoll dir der Schwache bezahl'.
Du biſt König der See, er iſt Sclav des Gewinns, und ſein Gold iſt nicht mehr denn dein Stahl.

„Theil' Gewinn auf dem Decke durch Würfel und Loos; wie er fällt, nicht beklage du dich;
Seekönig er ſelbſt doch den Würfel nicht wirft, er behält nur die Ehre für ſich.

„Nun ein Wikingerſchiff! Da geentert, gekämpft! in dem Streite die Schwerter nicht ruhn;
Wenn du weichſt um ein Haar, biſt du unſer nicht mehr. Was dir obliegt, kenneſt du nun.

„Dir genüge der Sieg! Wer um Frieden dich fleht, iſt entwaffnet, er iſt nicht dein Feind.
Flehn ſtammt aus Walhalla, den Bleichen erhör'! Nur ein Schurke die Bitte verneint.

„Wund' iſt Wikingsgewinn, und ſie ſchmücket den Mann,
wenn ſie ſteht auf der Stirn, auf der Bruſt;
Wie ſie blute, verbinde vor Abend ſie nicht; wir
begrüßen dich ſonſt nicht mit Luſt."

So nun ſchrieb er Geſetz, und an jeglichem Tag in der
Ferne ſie nannten ihn weit.
Seines Gleichen nicht war auf dem wogenden Blau,
und die Kämpen ergötzte der Streit.

Doch er ſelber ſaß an dem Steuer betrübt, ſah nieder
ins wallende Meer.
„Du biſt tief, in der Tief' iſt der Friede vielleicht, doch
hier oben da tobet es ſehr.

Iſt der Weiße mir gram, nun, ſo zieh' er ſein Schwert,
und ich falle ja gerne dahin;
Doch er ſitzt im Gewölk und Gedanken er ſchickt, die
verfinſtern mir ſtetig den Sinn." —

Doch wenn nahet der Streit, dann ihm hebt ſich der
Muth, wie nach Ruhe ſich hebet der Aar;
Und die Stirn iſt ihm klar, und die Stimm' iſt ihm
hoch, und er ſteht ſo wie Thor vor der Schaar.

So nun ſchwamm er von Siegen zu Siegen getroſt auf
dem ſchäumenden Grabe daher;
Und er ſchaute im Süden die Schären und Öen, und ſo
kam er zum griechiſchen Meer.

Als die Hain' er nun ſah, die entſtiegen der Fluth, mit der Tempel hinſinkender Zier,
Was er ſann, weiß Freja, es weiß es der Skald, und ihr wißt es, ihr Liebenden, ihr! —

„Hier Behauſung uns wär'! Hier iſt Inſel und Hain, hier der Dom, den mein Vater beſchrieb.
Ach! ich flehte die Theure zu ziehen hieher, doch im Norden die Grauſame blieb.

Iſt nicht Fried' in den Thälern, den ſeligen, dort; nicht Erinnrung im marmornen Gang?
Und wie Liebesgeflüſter der Quellen Geräuſch? Iſt nicht Brautlied der Vögel Geſang?

Wo iſt Ingeborg nun? Ob ſie mein noch gedenkt bei dem greiſen, verwelkten Gemahl?
Ach, ich kann nicht vergeſſen, ich ſtürbe, wie gern, ſie zu ſehn, ſie zu ſehn nur einmal!

Hin der Jahre ſind drei, ſeit ich ſchaute mein Land, das der Saga Königesſaal;
Ragt das hehre Gebirge noch himmelempor? Iſt es grün noch im heimiſchen Thal?

Auf dem Hügel des Vaters ihm pflanzt' ich die Lind'; ob die zarte noch lebt auf dem Grab?
Und wer pfleget ſie nun? Gieb, Erde, dein Naß, und den Thau gieb, Himmel, herab!

Doch was lieg' ich noch länger auf frembem Gewog'
und beſchatze mit mordender Hand?
Mir iſt Ehre genug, und das flammende Gold, das
veracht' ich, den lumpigen Tand.

Da die Flagg' auf dem Maſt, und nach Norden ſie zeigt,
und das theuerſte Land iſt mir dort.
Ja ich folge der Winde, der himmliſchen, Gang, ja ich
ſteure zum heimiſchen Nord."

16.

Frithjof und Björn.

Frithjof.

Björn, es ist müde des Meers mein Sinn;
Sind doch die Wogen gar wilde Gesellen!
Nordens geliebte und feste Fjällen
Locken mich zu sich — ich muß dahin.
Glücklich ist der, dem sein Land nicht verschlossen;
Darf er doch sein, wo die Väter ihm ruhn!
Ach, zu lange, zu lange geflossen
Bin auf dem Meer ich Verfehmeter nun.

Björn.

Gut ist das Meer; o laß dir's gefallen!
Freiheit und Freud' auf ihm du nur hast.
Siehe, sie kennen nicht weibliche Rast,
Lieben es stets mit den Wogen zu wallen!
Kommt mir das Alter, dann mag ich auch dort
Fest wie das Gras an der Erd' einst kleben;

Jetzt will ich kämpfen und trinken am Bord,
Jetzt will ich nutzen das luſtige Leben.

Frithjof.

Hat doch das Eis uns gejagt auf das Land,
Rings um den Kiel ſind die Wellen gefroren!
Winter, du langer, nicht ſei mir verloren
Hier unter Klippen am einſamen Strand!
Eins will im Nord ich noch julen in Freude,
Gaſten bei Ring, bei der früheren Braut,
Sehen des Haupthaars goldene Seide,
Hören der Stimme bezaubernden Laut.

Björn.

Gut, ich verſteh'; Ring ſoll es verſpüren,
Wikingsrache ſei wie der Blitz,
Wenn wir ihm zünden den Königsſitz,
Sengen den Alten, die Schöne entführen.
Oder vielleicht auch nach Wikingerweiſ'
Hältſt du ihn werth, daß er Holmgang mache,
Oder du ladeſt zur Schlacht ihn aufs Eis: —
Sprich! ich bin fertig zu jeglicher Sache.

Frithjof.

Sprich nicht von Krieg mir, von Morden und Brand;
Friedlich ja will ich zum Könige gehen.
Er nicht, die Gattin nicht hat es verſehen,
Sondern die Götter mit rächender Hand.

Wenig nur hab' ich zu hoffen auf Erden,
Abſchied nur nehm' ich von ihr, die mir werth,
Abſchied auf ewig! Wann weiden die Heerden,
Früher vielleicht noch, bin heim ich gekehrt.

Björn.

Frithjof, die Narrheit iſt mir zuwider;
Klag' und Geſeufz' um ein Weib iſt toll.
Leider! die Welt iſt von Weibern voll;
Miſſeſt du eins, haſt tauſend du wieder.
Hol' ich dir doch, wenn du willſt, von dem Kram
Schnell eine Ladung vom Süden herüber,
Roth wie die Roſen, wie Lämmer ſo zahm;
Theilen wir dann, oder loſen darüber!

Frithjof.

Björn, ſo wie Frej, biſt du offen und ſchlicht,
Klug auch im Rath und biſt tapfer im Streite;
Oden und Thor, ſie ſtehn dir zur Seite,
Freja, die Himmliſche, kenneſt du nicht.
Wecke den Zorn nicht der Ewigen! Trunken
Wird ja, was athmet, durch ihre Macht.
Früh oder ſpat ihr noch ſchlummernder Funken
Göttern und Menſchen im Buſen erwacht.

Björn.

Gehe nicht einzeln, du machſt mich bange.

Frithjof.

Einzeln nicht geh' ich, mein Schwert iſt auch da.

Björn.

Denke daran, wie es Hagbart geſchah.

Frithjof.

Wen ſie ergreifen, verdient, daß er hange.

Björn.

Sinkeſt du, Bruder, ſo räch' ich dich wohl,
Blutaar ritz' ich bei Frithjofs Falle.

Frithjof.

Björn, des bedarf's nicht. Vom Hahnrufsſchalle
Hört er nicht länger, denn ich. Leb' wohl!

17.

Frithjof kommt zu König Ring.

König Ring, er saß im Hochsitz beim Meth und jult' und trank,
Und bei ihm saß die Königin, weiß, rosenroth und schlank,
Wie Lenz und Herbst, so saßen sie bei einander da,
In ihr den frischen Frühling, in ihm den Herbst man sah.

Und sieh, da trat ein alter, wildfremder Mann herein,
Vom Haupt bis zu den Füßen hüllt Bärenfell ihn ein.
Am Wanderstabe ging er gebückt einher und schwach,
Doch standen ihm an Größe die andern alle nach.

Er setzte sich ganz unten dicht bei der Thür im Saal,
Das ist der Armen Stelle noch jetzt, wie dazumal,
Die Schranzen lachten höhnisch und sahn einander an,
Und mit dem Finger wiesen sie auf den rauhen Mann.

Scharf blitzt mit beiden Augen der Fremdling und ergrimmt,
Mit einer Hand er eilends nun einen Höfling nimmt,

Und auf den Kopf bedächtig ſtellt er den jungen Mann.
Da ſchwiegen ſtill die andern; wir hätten's auch gethan.

„Was für ein Lärm iſt drunten? Wer ſtört den Frieden hier?
Komm auf zu mir, du Alter, und Rede ſtehe mir.
Wie iſt dein Nam'? Was willſt du? Wo iſt dein Vaterland?"
So ſprach im Zorn der König; der Greis im Winkel ſtand.

„Gar Vieles fragſt du, König, doch Antwort geb' ich gern:
Nicht kümmert dich mein Name, er hat ſchon ſeinen Herrn.
Land Jammer iſt mir Heimath, Noth heißt der Erbhof mir,
Beim Wolfe lag ich geſtern und komme heut' zu dir.

Vor Zeiten ritt ich fröhlich auf meinem Drachen hin,
Er hatte ſtarke Flügel und flog in frohem Sinn;
Nun iſt er eingefroren und liegt gelähmt am Land;
Alt bin ich ſelbſt geworden und brenne Salz am Strand.

Sehn wollt' ich deine Weisheit, die weit im Land erſchallt,
Da neckten ſie mich höhniſch, für Hohn bin ich zu alt;
Ich faßte einen Narren und drehte ihn herum,
Doch ſtand er auf ganz munter; nicht zürne, König, drum!" —

„Nicht übel", ſpricht der König, „ſtehn deine Worte dir,
Das Alter muß man ehren, komm, ſetz' dich her zu mir.
Laß fallen die Verkleidung, laß ſehn dich frank und frei;
Verkleidung ſtört die Freude, ich will, daß froh man ſei."

Da fiel vom Haupt des Gaſtes die rauhe Bärenhaut,
Und ſtatt des Alten Jeder nun einen Jüngling ſchaut.
Von hoher Stirne nieder nnd breiter Schultern Macht
Floß rings wie goldne Wellen der lichten Locken Pracht.

In blauem Sammetmantel trat prächtig er nun auf,
Handbreit der Silbergürtel und wilde Thiere drauf,
In hochgetriebner Arbeit vom Künſtler angebracht,
Rund um des Helden Mitte in wild entflammter Jagd.

Des Ringes goldne Zierde umgab den Arm ihm reich,
Das Schwert hing an der Seite, gehemmtem Blitze gleich.
Das ſtille Heldenauge auf Saal und Gäſte ſah.
Schön ſtand er da wie Balder, hoch ſtand wie Thor er da.

Schnell in die bleichen Wangen der Kön'gin ſchießt das Blut;
So wird ein Schneegefilde bemalt von Nordſcheinsgluth;
Gleichwie zwei Waſſerlilien bei wilder Sturmesluſt
Stehn ſchaukelnd auf den Wogen, hob ſich die weiße Bruſt.

Nun blies das Horn im Saale, ſtill ſtand der Zungen Lauf,
Nun war Gelübdesſtunde, Frejs Eber trug man auf.

Mit Kränzen um die Schultern, den Apfel in dem Mund,
Es beugten ſich die Kniee wohl in des Faſſes Rund.

Und König Ring erhebt ſich im Silberlockenſchein,
Berührt des Ebers Stirne; dies das Gelübde ſein:
„Bekommen will ich Frithjof, geht gleich kein Kämp' ihm vor;
So helfe Frej und Oden, dazu der ſtarke Thor!“

Mit Trotzgelach erhob ſich der fremde Mann ſo hoch,
Ein Blitz des Heldenzornes ſein Antlitz überflog;
Sein Schwert ſchlug auf die Tafel, ſo daß der Saal erklang,
Auf von den Eichenbänken ein jeder Kämpe ſprang.

„Vernimm auch mein Gelübde, du nun, Herr König, hier;
Wohl kenn' auch ich den Frithjof, er iſt verwandt mit mir;
Beſchirmen will ich Frithjof, wenn eine Welt ſich wehrt;
So helfe meine Norne, dazu mein gutes Schwert!“

Der König lacht' und ſagte: „Das heißt gelockt zum Streit;
Doch frei iſt jede Rede, wo König Ring gebeut.
Gieß Wein ins Horn ihm, Kön'gin, den beſten, den du haſt,
Der Fremdling, will ich hoffen, iſt unſer Wintergaſt.“

Da nahm die Frau, die edle, das Horn, das vor ihr
ſtand,
Das Kleinod, einſt die Zierde des Urs, in ihre Hand,
Auf blanken Silberfüßen, mit goldner Reifen Wehr,
Das Vorzeitsbilder ſchmückten und Runenſchrift umher.

Mit zücht'gen Augen reichte dem Gaſt das Horn ſie dann,
Doch ihre Hand erzittert, und etwas Wein verrann.
Wie abendrother Purpur beſtrahlt der Lilien Rand,
So glühn die dunklen Tropfen ihr auf der weißen
Hand.

Froh nahm nun von der Hohen der Gaſt des Horns
Gewicht.
Wie jetzt die Männer, leerten es zwei der Männer nicht.
Leicht leert' der Starke ſolches, zur Luſt der Königin,
In einem Athemzuge, kein Tropfen blieb darin.

Da nahm der Skald die Harfe am Königstiſch beim
Mahl,
Von ſüßer Lieb' im Norden erklang es nun im Saal,
Von Hagbart und Schön Signe: zu Lieb' und Her-
zensluſt
Schmolz bei der tiefen Stimme der Helden Panzerbruſt.

Er ſang von Walhalls Sälen und der Einherien Ehr',
Von tapfrer Väter Thaten im Feld und auf dem Meer.

Ans Schwert griff nun ein Jeder, im Auge Gluth und Zorn,
Und fleißig an der Tafel ging um das tiefe Horn.

Gar scharf die Kämpen tranken im hohen Königshaus,
Und wackren Julrausch zeugte ein Jeder sich beim Schmaus,
Ging fort sodann zu schlafen, befreit von Harm und Sorg';
Doch König Ring der alte schlief bei Schön Ingeborg.

18.

Die Eisfahrt.

König Ring mit der Königin fährt zum Schmaus,
Wie ein Spiegel so breitet das Eis sich aus.

„Nicht fahr' über's Eis," so der Fremde rief,
„Es bricht, und das kalte Bad ist zu tief!" —

Ring spricht: „Ein König ertrinkt nicht so leicht;
Umgehe den See, wer in Furcht erbleicht."

Barsch sieht ihn der Fremdling und finster an,
Schnell spannt er sich unter den Stahlschuh dann.

Eistraber setzet mit Macht dahin,
Er schnaufet Flammen in frohem Sinn.

„Streich aus," schreit Ring, „mein Traber gut,
Laß sehn, ob du bist von Sleipners Blut!"

Es geht, wie Stürm' auf der See hingehn.
Der Alte nicht achtet der Königin Flehn.

Der Stahlschuhkämp' auch stehet nicht still,
Er fährt vorbei so schnell er nur will.

Er reißt in das Eis viel Runen werth,
Schön Ingborg den eignen Namen befährt.

So eilen sie hin auf der glatten Bahn,
Doch unten da lauert die falsche Ran.

Sie stößt ein Loch in ihr Silberdach;
In offner Wake der Schlitten lag.

Schön Ingborg nun auf der Wang' erblaßt,
Da kommt wie ein Wirbelwind der Gast.

Den Stahlschuh bohrt er ins eisige Feld,
Das Roß bei der Mähn' er greift und hält.

Ein einziger Zug, und siehe, mit Macht
Sind Pferd und Schlitten aufs Eis gebracht.

„Den Zug," ruft Ring, „den preis' ich fortan;
Nicht Frithjof, der Starke, hätt's besser gethan."

Da kehrten sie um und zum Hofsaal hin;
Der Fremdling er blieb bis zum Frühling drin.

19.

Frithjofs Versuchung.

Frühling kommt; der Vogel zwitschert; Wald belaubt sich, Sonne lacht,
Hin zum Meere tanzet singend der gelösten Ströme Macht.
Aus der Knospe blickt die Rose schön wie Freja's Wangengluth,
Und in Menschenbrust erwachen Hoffnung, Lebenslust und Muth.

Jagen will der alte König, Königin soll mit zur Jagd,
Und der ganze Hof versammelt rings sich nun in bunter Pracht.
Bogen klingen, Köcher rasseln, Huf der Hengste kratzt den Staub,
Und mit Kuppen vor den Augen schrei'n die Falken nach dem Raub.

Sieh, da kommt der Jagd Gebiet'rin! Armer Frithjof, blicke fort!
Wie ein Stern auf Frühlingswolke glänzt auf weißem Roß sie dort.
Halb als Freja, halb als Rota, beide doch sind nicht so schön;
Auf dem leichten Purpurhute hoch die blauen Farben wehn.

Schau' nicht auf der Augen Himmel, schau' nicht auf der Locken Gold!
Sieh nicht auf den Leib, den schlanken, auf den Busen weiß und hold!
Blick' nicht auf die Ros' und Lilie, wechselnd auf dem Angesicht!
Auf die Stimme, die da säuselt wie der Lenzhauch, horche nicht!

Fertig ist die Schaar der Jäger. Heissa, über Berg und Thal!
Hörner schmettern, Falken steigen grad hinauf in Odens Saal.
Aengstlich fliehn des Waldes Thiere, suchen ihrer Höhlen Dach.
Doch mit vorgestrecktem Spieße eilt Walkyria ihnen nach.

Alter König kann nicht folgen, wie die Jagd im Fluge fährt,
Einzeln an der Seit' ihm reitet Frithjof stumm, in sich gekehrt;
Trübes, wehmuthvolles Sinnen füllt den Busen ihm mit Qual,
Und wohin er sich nur wendet, klagt mit ihm es überall.

„Warum schied ich von den Wellen, ach! zum eignen Schaden blind?
Sorg' ist nicht auf Meereswogen, fliehet mit des Himmels Wind.
Grübelt Wiking, kommt Gefahr an, fordert schnell ihn auf zum Tanz,
Und die finstren Grillen weichen, angeblitzt vom Waffenglanz.

Hier doch ist es ein ganz Andres; tiefe Sehnsucht schläget mir
Ihre Flügel um das Antlitz, wie ein Träumer geh' ich hier;
Kann nicht Balders Hain vergessen, nicht der Eid will mir entfliehn,
Den sie schwur — sie brach ihn nimmer, grimme Götter brachen ihn.

Denn der Menſchen Stämme haſſend, ſchaun ſie grollend ihre Luſt;
Meine Roſenknospe legten hin ſie an des Winters Bruſt.
Nutzt dem Winter wohl die Roſe? Er verſteht nicht ihren Preis;
Doch ſein kalter Athem kleidet Knosp' und Blatt und Stiel in Eis." —

Alſo klagt er. Es umgiebt ſie nun des ſtillen Thals Bezirk,
Düſter, eingezwängt von Bergen; drüber ſchatten Erl' und Birk'.
Ab nun ſtieg der König, ſagte: „Hier iſt ſchön und kühl der Hain!
Müde bin ich, laß uns ruhen; laß mich hier dem Schlaf mich weihn!"

„Hier nicht darfſt du ſchlafen, König, auf dem Boden hart und kalt:
Schwer iſt hier der Schlaf, ich führe dich zurück zur Wohnung bald."
„Unverhofft wie andre Götter kehrt ſich Schlaf den Müden zu,"
Sprach der Alte, „gönnt dem Wirthe nicht der Gaſt ein wenig Ruh?"

Ab nun zieht den Mantel Frithjof, breitet auf den Boden ihn,
Und es ruht der alte König mit dem Haupt auf Frithjofs Knien,
Schlummert sanft, wie auf dem Schilde schläft ein Held nach Kampf und Harm,
Wie ein Kind, das still und sicher schlummert auf dem Mutterarm.

Als er schlummert, horch! da singet schwarzer Vogel her vom Zweig:
„Eile, Frithjof, triff den Alten, schließ den Zwist mit einem Streich.
Nimm' die Kön'gin, dir gehört sie, die den Brautkuß einst dir gab;
Sieht dich doch kein menschlich Auge, und verschwiegen ist das Grab."

Frithjof lauschet. Horch! da singet weißer Vogel her vom Zweig:
„Sieht dich auch kein menschlich Auge, Odens Auge sieht den Streich.
Schurke, willst den Schlaf du morden? Waffe ja dem Greis gebricht;
Was du immer auch gewinnest, Heldenruhm gewinnst du nicht." —

So die beiden Vögel ſangen, doch ſein Schlachtſchwert Frithjof zog,
Warf's mit Abſcheu fort, und weit hin in den finſtern Wald es flog.
Schwarzer Vogel fliegt gen Naſtrand, doch der andre, leichtbeſchwingt,
Säuſelnd wie ein Ton der Harfe hoch empor zur Sonne bringt.

Stracks iſt wach der alte König: „Viel war dieſer Schlaf mir werth;
Lieblich ſchlummert ſich's im Schatten, wenn uns ſchützt des Tapfren Schwert.
Doch wo iſt dein Schwert, o Fremdling? Wo des Blitzes Bruder? Sprich!
Wer hat euch getrennt, die beide niemals ſollten trennen ſich?" —

„Gleich mir gilt es," ſagte Frithjof, „Schwerter ſind genug im Nord;
Scharf, o König, iſt des Schwertes Zung' und ſpricht kein Friedenswort.
Finſtre Geiſter ſind im Stahle, Niflheims ſchwarze Geiſterſchaar;
Schlummer iſt für ſie nicht ſicher, und ſie lockt das Silberhaar." —

„Nicht' geſchlafen hab' ich, Jüngling, nur erproben wollt' ich dich,
Nie verläßt auf Mann und Klinge ohne Prob' ein Kluger ſich.
Du biſt Frithjof. Ich erkannte dich, wie in den Saal du ſtiegſt,
Alter Ring, er wußte lange, was du, kluger Gaſt, verſchwiegſt.

Warum ſchlichſt du tief verkleidet, namenlos dich ein zu mir?
Weil die Braut du wollteſt ſtehlen aus dem Arm des Alten dir.
Ehre, Frithjof, ſetzt ſich nimmer namenlos als Gaſt zum Mahl,
Sonnenhell iſt ihres Schildes, offen ihres Blickes Strahl.

Viel genannt ward mir ein Frithjof, Göttern Feind, der Menſchen Schreck;
Tempel brannte der Verwegne, Schilde ſpaltete er keck.
Bald mit Heerſchild, glaubt' ich immer, kommt er zu dir in dein Land;
Und er kam in Bettlerlumpen und den Stock in ſeiner Hand.

Warum ſchlägſt den Blick du nieder? Mir auch war
einſt Jünglingsgluth;
Streit von Anfang iſt das Leben, Jugend iſt die
Berſerkwuth;
Schilde müſſen ein ſie klemmen, bis von Wildheit ſie
genas;
Ich erprobte und verzieh dir; ich beklagte und vergaß.

Alt, du ſiehſt's, ich bin geworden, ſteige bald ins Grab
hinein,
Nimm mein Reich dann hin, o Jüngling! Nimm die
Gattin, ſie iſt dein.
Sei mein Sohn indeß und bleibe hier im Saale wie
bisher!
Schütz' mich, waffenloſer Kämpe! Unſre Zwietracht iſt
nicht mehr."

„Ich," antwortet Frithjof finſter, „kam nicht wie ein
Dieb zu dir,
Wollt' ich dir die Gattin nehmen, ſprich, wer hätt's
gewehret mir?
Meine Braut nur wollt' ich ſehen, einmal, ach, zum
letzten Mal;
Weh mir! Halbgelöſchte Flamme ſchürt' ich auf zu neuer
Qual.

Bei dir säumt' ich schon zu lange, König, fort muß ich nunmehr!
Unversöhnter Götter Zürnen ruht auf meinem Haupte schwer.
Balder mit den lichten Locken, der mit Lieb' auf Alles blickt,
Mich nur haßt er; ich Verstoßner, ich nur bin mit Bann umstrickt.

Ja, ich steckt' in Brand den Tempel; Wolf im Tempel heiß' ich drum;
Kinder schrei'n bei meinem Namen, und das Freudenmahl wird stumm;
Nicht des Vaterlandes freut sich der verstoßne Sohn mit Lust,
Friedlos bin ich in der Heimath, friedlos in der eignen Brust.

Mir ist auf der grünen Erde nun für keine Freude Raum;
Unterm Fuße brennt der Boden, keinen Schatten hat der Baum.
Ingeborg hab' ich verloren; alter Ring ist ihr Gemahl;
Meine Lebenssonn' ist unter, Finsterniß ist überall.

Darum hin zu meinen Wogen! Eia, auf, mein Drache gut!
Bade dir die Bruſt, die ſchwarze, wieder in der ſalz'gen Fluth!
Schwing' die Flügel in die Wolken, ziſchend reiß' die Wellen auf!
Flieg', ſo weit die Sterne leiten, als dich trägt der Wogen Lauf!

Laß mich hören Sturmesbrauſen, Donnerſchall ſei meine Luſt!
Wann Getöſe mich umlärmet, dann iſt Still' in Frithjofs Bruſt.
Schildeklang, Pfeilregen, Alter! Heerſchlacht giebt's hoch auf der See!
Und ich ſtürze froh und ſchreite zu verſöhnter Götter Höh."

20.

König Rings Tod.

Skinfax' entrücket,
Goldmähnumfloſſen,
Lenzſonne ſchöner dem Meer denn zuvor.
Morgenſtrahl ſchmücket,
Holder ergoſſen,
Spielend den Thronſaal; da pocht's an das Thor.

Kummerumzogen
Frithjof ſich nahet.
Bleich ſitzt der König; bei Ingeborg hebt
Bruſt ſich wie Wogen.
Fremdling, er fahet
Abſchiedslied an mit der Stimme, die bebt:

„Flügelroß badet
Sich in der Welle,
Seeroß, es ſehnet hinweg ſich vom Strand.
Woge ſie ladet;
Fort muß ich ſchnelle,
Fort von dem Freund und dem theuerſten Land.

Ingeborg, meinen
Ring nimm aufs Neue;
Heil'ge Erinnrung bewahrt er in ſich.
Gieb ihn an Keinen!
Gern ich verzeihe.
Nimmer auf Erden mehr ſieheſt du mich.

Nicht werd' ich blicken,
Wie er auch ſchwelle,
Rauch mehr im Norden. Nur Sclaven ſind wir.
Nornen beſchicken,
Wüſte der Welle,
Heimath und Grab ja gewähret ſie mir.

Geh nicht zum Strande,
Ring, mit der Frauen,
Geh nicht vor allem beim Sternenſchein!
Treiben zum Sande
Könnteſt du ſchauen
Frithjofs, des flüchtigen Wikings, Gebein." —

König nun ſinget:
„Was kann es frommen,
Klagt wie ein wimmerndes Mägdlein der Mann?
Todesſang klinget,
Hab' ihn vernommen;
Fällt was da lebt denn dem Tode nicht an?

Nornengewebe
Schlingt uns in Bande;
Klage nicht wendet's, nicht wendet es Trutz.
Frithjof, dir gebe
Weib ich und Lande,
Nimm für den wachſenden Sohn ſie in Schutz.

Freundbereich ſprach ich,
Sitzend im Saale,
Goldener Friede, dich hielt ich umfaßt.
Tapfer doch brach ich
Schilde im Thale,
Schild' auf dem Meer, und nie bin ich erblaßt.

Will mich nun röthen,
Geirsodd mir ſchneiden;
Strohtod iſt Herrſchern des Nordens nicht Ehr'.
Müh' iſt vonnöthen
Wenig zum Scheiden;
Mehr als zu leben iſt Sterben nicht ſchwer."

Nun ſchnitt er ehrlich
Runen für Oden,
Todsrunen tief, auf die Bruſt und den Arm;
Sah nun, wie herrlich
Haarigem Boden
Blut zwiſchen Silber entſtrömte ſo warm.

„Kommt mit dem Horne!
Skol deinem Preiſe,
Skol deiner Ehre, du herrlicher Nord!
Reifendem Korne,
Denkender Weiſe
War ich geneigt, und dem friedlichen Wort.

Unter den wilden,
Blut'gen Genoſſen
Sucht' ich den Frieden — er weilete nie.
Jetzt ſeh' den milden
Stammhügelſproſſen
Harren ich mein bei der Himmliſchen Knie.

Heil ſei euch Göttern,
Walhallaſöhnen!
Erde verſchwindet — zum Aſenpalaſt
Ladet das Schmettern.
Wonnen umkrönen
Schön wie ein Goldhelm den kommenden Gaſt." —

Sprach es und drückte
Ingborg die Hände,
So auch dem weinenden Freund und dem Sohn.
Auge nun zückte,
Geiſt nun behende
Flog mit dem Seufzer zu Allfaders Thron.

21.

Rings Drapa.

Sitzt in dem Hügel
Herrlicher König,
Schwert an der Seite,
Schild auf dem Arm.
Traber der treue
Tief unten wiehert,
Scharrt mit dem Goldhuf
Grabesgemäu'r.

Reitet nun reicher
Ring über Bifroft,
Bogig die Brücke
Beuget ſich ihm.
Auf ſpringen Walhalls
Wölbige Pforten,
Aſen ergreifen
Ihn bei der Hand.

Thor iſt vom Hauſe,
Heerfahrt zu üben.
Walfaders Wink den
Weinbecher heiſcht.
Frej ſchmückt des Königs
Krone mit Aehren,
Frigg windet blaue
Blumen hinein.

Brage, der greiſe,
Greift in die Harfe,
Sanfter nun ſäuſelt
Sang denn zuvor.
Wanadis lauſchend
Lehnt an die Tafel;
Brennend ihr weißer
Buſen ſich hebt.

„Hoch ſingt der Schwerter
Schwung in den Helmen;
Wogende Wellen
Wallen mit Blut.
Kraft, von den Göttern
Gütig verliehen,
Barſch wie der Berſerk
Beißt ſie den Schild.

Drum war der hohe
Herrſcher uns theuer,
Schützte des Friedens
Flur doch ſein Schild.
Ruhiger Stärke
Strahlendes Abbild,
Hob er wie Rauch von
Opfer ſich ſchön.

Worte der Weisheit
Walfader redet,
Sitzend bei Saga,
Söqwabäcks Maid.
Klar war das Wort des
Königs wie Mimers
Wellen, und war auch
Wie ſie ſo tief.

Friedlich vergleichet
Forſete Zwiſte,
Waltend an Urda's
Wallender Fluth,
So ſaß auch richtend
Ring auf dem Steine;
Bruderhand bot die
Blutrache dar.

Karg gab der König
Keinem, er ſtreute
Tagsglanz der Zwerge,
Drachenbett aus.
Gerne die Gab' aus
Gütiger Hand ging,
Leicht von den Lippen
Lindernder Troſt.

Willkommen, weiſer
Walhalla-Erbe!
Lang noch im Norden
Lebet dein Ruhm.
Brage begrüßt dich,
Bringt dir den Horntrank,
Friedbot' der Nornen,
Nahend vom Nord!"

22.

Die Königswahl.

Zum Ting! Zum Ting! Der Budstock geht
Um Berg und Thal.
König Ring ist todt: bevor nun steht
Die Königswahl.

Das Schwert der Mann nimmt von der Wand,
Der Stahl ist blau.
Es wird die Schneide mit der Hand
Erprobt genau.

Der Knaben Schaar mit Freude mißt
Den Glanz der Wehr.
Zwei heben sie, für einen ist
Die Last zu schwer.

Den Helm die Tochter scheuert rein,
Daß blank sein Blick; —
Und roth wird sie — es giebt der Schein
Ihr Bild zurück.

Zuletzt den Wehrſchild nimmt er dann,
Eine Sonn' in Blut.
Heil dir, du freier Eiſenmann,
Du Bonde gut!

Sitz in der freien Bruſt dir hat
Des Landes Ehr'.
Im Frieden biſt du Landes Rath,
Im Kriege Wehr.

Sie ſammeln ſich mit Schildgekrach
Auf offnem Feld,
Mit Waffenſchall; des Himmels Dach
Iſt ihr Gezelt.

Hoch ragte Frithjof auf dem Stein;
Und bei ihm war
Der Königsſohn, ein Knabe klein,
Mit goldnem Haar.

Da geht ein Murmeln durch den Kreis:
„Zu klein iſt er
Als Richter, und zu führen weiß
Er nicht das Heer!“ —

Doch auf dem Schilde Frithjof hebt
Das Kind empor:
„Hier ſteht der König! in ihm lebt
Des Landes Flor.

Seht hier des alten Oden Bild,
So schön und hehr,
Es fühlt so leicht sich auf dem Schild
Wie Fisch im Meer.

Ich schütze seines Reiches Glanz
Mit Schwert und Stahl,
Und schmücke mit des Vaters Kranz
Den Sohn einmal.

Forsete, Balders hoher Sohn,
Hört meinen Schwur.
Und sprech' ich je dem Schwure Hohn,
Tödt' er mich nur!" —

Vom Schildesthron blickt in die Luft
Das Kind so klar,
Wie schaut' zur Sonn' aus tiefer Kluft
Der junge Aar.

Doch endlich wird dem jungen Blut
Die Zeit zu lang,
Mit einem Königssprung voll Muth
Zur Erd' er sprang.

Laut schallt es nun hoch auf dem Ting:
„Dich kiesen wir,
Wir alle, werde so wie Ring,
Schildknabe hier! —

Und Frithjof herrsch' im Königssaal
Bis stark dein Sinn.
Jarl Frithjof du nimm zum Gemahl
Die Mutter hin!" —

„Heut ist," ruft finster Frithjof laut,
„Ja Königswahl.
Doch Hochzeit nicht; und meine Braut
Ist eigne Wahl.

Fort muß ich nun zu Balders Hain;
Es warten ja
Zum ernsten Wort die Nornen mein
Schon lange da.

Ein Wort muß mit den Schildjungfrau'n
Ich reden dort,
Die unterm Baum der Zeiten baun
Und drüber fort.

Noch zürnt der Gott mit Lockenschein
Und bleichem Blick.
Er nahm die Braut, und er allein
Giebt sie zurück."

Des Königs Stirne küßt er dann,
Begrüßend ihn;
Und übers Haidekraut sie sahn
Ihn stille ziehn.

23.

Frithjof auf ſeines Vaters Hügel.

„Die Sonne lacht! Aus ihrem Strahlenblitze
Von Zweig zu Zweige hüpft ein milder Schein.
Allfadors Blick, er glänzt vom Himmelsſitze
Im Tropfen Thau's, im Weltmeer klar und rein.
Mit Purpur färbt ſie jedes Berges Spitze,
O, da iſt Blut auf Balders Opferſtein!
Von Nacht iſt bald das ganze Land umzogen,
Bald ſenkt der goldne Schild ſich in die Wogen.

Zuvor doch will ich ſehn die theuren Stellen,
Die fröhlich ich als Kind ſo oft durchflog.
Dieſelben Blumen duften um die Quellen,
Derſelbe Vogel ſchlägt im Walde noch!
Noch tummeln um die Klippe ſich die Wellen —
O glücklich, wer auf ihnen nimmer zog!
Von Thatenruhm die falſchen ſtets dir ſagen,
Indeß ſie fern dich von der Heimath tragen.

Ich kenne dich, du Fluß; auf klaren Wogen
Trugst du so oft den kühnen Schwimmer ja.
Ich kenne dich, du Thal, in dessen Bogen
Wir Treu' uns schwuren, wie die Welt nicht sah.
Ihr Birken, ihr, die einst ich hab' umzogen
Mit Runen rings, ihr stehet ja noch da,
Mit weißem Stamm, mit runder Kron' im Haine;
Wie sonst ist Alles, anders ich alleine.

Wie sonst ist Alles? Wo sind Framnäs' Saale
Und Balders Tempel am geweihten Strand?
Wie waren doch so schön der Kindheit Thale!
Wild gingen drüber hin das Schwert, der Brand.
Von Menschenrach' und zorn'ger Götter Strahle
Spricht nun zum Wandrer das verbrannte Land.
Du frommer Wandrer, hier nicht laß dich schauen!
In Balders Hain jetzt wilde Thiere bauen.

Ja, ein Versucher schreitet durch das Leben,
Der grimme Nidhögg aus des Dunkels Wust;
Er haßt das Asalicht, das fromme Streben
Des Heldenschwertes und der Heldenbrust.
Er schafft, daß wir dem Frevel uns ergeben,
Die finstren Mächte freut des Zornes Lust;
Und wenn's ihm glückt, wenn Tempelbrände flammen,
Dann schlägt die schwarzen Hände er zusammen.

Wohnt denn Verſöhnung nicht in Odens Hallen?
Du frommer Balder, ſühnt nichts deine Wuth?
Dem Mann wird Buße, dem die Freunde fallen,
Die hohen Götter ſühnet man mit Blut.
Man ſagt, du ſeiſt der mildeſte von allen;
Sprich nur, ich opfre gern dir jedes Gut.
Dein Tempel brannte; Frithjof wollt' es nimmer;
O nimm den Fleck ihm von des Schildes Schimmer!

Nimm ab die Bürde mir, die allzuſchwere,
Und banne fern der finſtren Geiſter Schaar!
Es ſühne Reu' und eines Lebens Ehre
Den Frevel, den der Augenblick gebar.
Ich bebe nicht, ob Thor mir nahe wäre,
Kühn ſtell' ich ſelbſt der bleichen Hel mich dar.
Dich, frommer Gott, der gleich dem Mond du blickeſt,
Dich fürcht' ich und die Rache, die du ſchickeſt.

Hier ruht mein Vater. Feſſelt Schlaf den Helden?
Dorthin, wo Alles bleibt, ritt längſt er ſchon.
Nun wohnt er, ſagt man, in den Sternenzelten,
Trinkt Meth und freut ſich an der Schilde Ton.
Du Aſagaſt, ſchau her aus Himmelswelten,
Dich ruft dein Sohn, dich Thorſten Wikingsſon!
Nicht Runen bring' ich mit noch Zaubergalder,
Nein, ſage nur: Wie ſühn' ich Aſa-Balder?

Giebt Rede nicht das Grab? Um eine Klinge
Sang einſt aus ſeinem Hügel Angantyr.
Das Schwert war gut, doch Tirfing iſt geringe,
Ich bitte mehr, kein Schwert erbitt' ich mir.
Ein Schwert verſchafft der Holmgang mir, doch bringe
Verſöhnung von den Aſen du mit dir.
In meiner Ahnungsdämmrung laß es tagen;
Ein edler Sinn kann Balders Zorn nicht tragen.

Du ſchweigeſt, Vater! Horch, die Wogen klingen;
Sanft iſt ihr Schall, o leg' dein Wort hinein!
Der Sturmwind fliegt, häng' dich an ſeine Schwingen
Und flüſtre mir beim Rauſchen durch den Hain!
Der Weſten hänget voll von goldnen Ringen;
Laß einen deines Sinnes Herold ſein! —
Kein Wort, kein Zeichen für des Sohnes Kummer?
Wie arm, o Vater, iſt der Todten Schlummer!" —

Die Sonn' erloſch, und Abendlüfte ſangen
Ihr Wiegenlied den Menſchen ſanft und mild.
Die Abendröthe fuhr mit Roſenwangen
Auf Purpurrädern um des Himmels Schild.
Zu blauen Höhn', in blaue Thäler drangen
Die rothen Kreiſe, ein Walhallabild.
Und plötzlich ſäuſelnd über Weſtens Fluthen
Naht ein Geſicht, gewebt aus Gold und Gluthen

Hägring, so nennen wir dies Himmelszeichen,
Doch schöner heißt es in Walhalla's Saal;
Sanft schwebt es nieder über Balders Eichen,
Ein Goldkranz überm grünen Hain und Thal.
Ein Schimmer rings, wohin die Blicke reichen,
Ein Wunderglanz mit nie gesehnem Strahl.
Zur Erde sinkt zuletzt das Bild, das helle,
Nun selbst ein Tempel, an des Tempels Stelle.

Ein Abbild Breidabliks; zum Himmel ragen
Die hohen Mauern schlank von Silberschein,
Die Pfeiler sind aus dunklem Stahl geschlagen,
Den Altar macht ein einz'ger Edelstein.
Der Dom hing, wie von Geisterhand getragen,
Ein Winterhimmel sternenklar und rein.
Walhalla's Götter sitzen drin auf Thronen,
Mit himmelblauem Schmuck und goldnen Kronen.

Im Thor des Tempels stehen die Gestalten
Der hohen Nornen mit dem Runenschild;
Drei Rosen, die in einer Urn' enthalten,
Mit ernstem Blick, doch wunderschön und mild;
Still zeiget Urda auf den Schutt des alten,
Und Skulda auf des neuen Tempels Bild.
Und kaum, daß Frithjof wieder sich gefunden
Und freudig staunt, ist das Gesicht verschwunden,

„O ich verſteh' euch, Schild- und Zeitjungfrauen
Ein Zeichen, Vater, war's, von dir geſandt:
Den Tempel Balders ſoll ich wieder bauen,
Schön ſteh' er auf dem Fels, wo ſonſt er ſtand.
O herrlich, daß der Jüngling darf vertrauen,
Die That des Friedens ſühne Trotz und Brand.
Der Tiefverworfene kann wieder hoffen,
Des weißen Gottes Arme ſtehn ihm offen.

Heil euch, ihr Sterne, die ihr kommt gezogen!
Froh ſchau' ich wieder euren ſtillen Gang.
Heil dir, o Nordlicht nun am Himmelsbogen!
Ein Tempelbrand ja wareſt du mir lang.
Ergrüne, Stammeshügel! Aus den Wogen
Steig' auf wie ſonſt, du wunderbarer Sang!
Hier will ich träumen, ſchlummernd auf dem Schilde,
Von Menſchenſühn' und von der Götter Milde."

24.

Die Verſöhnung.

Vollendet war nun Balders Tempel. Ringsherum
Stand nicht, wie ſonſt, ein Pfählezaun; von Eiſen war
Mit goldnem Knopf auf jeder Stange nun die Wehr
Um Balders Hain. Gleich einer Kämpenſchaar in Stahl,
Bewehrt mit goldnen Helmen und Hellbarden, ſtand
Es da zur Wach' um Balders neues Heiligthum.
Von lauter Rieſenſteinen war der Dom erbaut,
Die kühne Kunſt zuſammenband, ein Rieſenwerk
Für Ewigkeit, dem Tempel zu Upſala gleich,
Wo ſein Walhall der Norden ſah im ird'ſchen Bild.
Stolz ſtand er da auf jähem Fels und ſpiegelte
Im Glanz der Meereswogen ab die hohe Stirn.
Doch ringsumher, gleich einem prächt'gen Blumengurt,
Lag Balders Thal mit ſeiner Haine ſanftem Wehn,
Mit ſeiner Vögel ſüßem Lied, ein Friedensſitz.
Hoch war das Thor von Kupfer, und im Innern trug
Ein Säulenpaar auf ſtarken Schultern ſtolz das Rund

Des hehren Domgewölbes; über dem Tempel hing
So schön es da, gleich einem Riesenschild von Gold.
Im Innern stand der Altar, der gehauen war
Aus einem einz'gen Marmorblock aus Nordens Land.
Rings schlang sich um mit Runenschrift ein Schlangenreif,
Voll tiefer Wort' aus Wala und aus Hawamal.
Doch in der Mauer oberhalb fand sich ein Raum,
Wo goldne Stern' erglänzten auf dem dunklen Blau.
Da saß des Gottes Silberbild, so fromm, so hold.
Wie hoch am Blau des Himmels sitzt der Silbermond. —
Also der Tempel. Paar bei Paar nun traten ein
Der Jungfrau'n zwölf, gekleidet reich in Silberstoff,
Mit Rosen auf den Wangen und mit Rosen auch
Im unschuldvollen Herzen. Vor des Gottes Bild
Umtanzten sie den neugeweiheten Altar,
Wie Frühlingswinde tanzen auf dem klaren Quell,
Wie Waldeselfen tanzen in des Grases Grün,
Wenn Morgenthau noch glänzend auf den Halmen liegt.
Und unterm Tanzen sangen sie ein heilig Lied
Von Balder, von dem Frommen, wie geliebt er war
Von jedem Wesen, wie er fiel von Hödders Pfeil,
Und Erd' und Meer und Himmel weinten. Nicht als käm'
Hervor er aus der Menschenbrust, war der Gesang,
Nein, wie ein Ton aus Breidablik, des Gottes Saal;
So wie der Maid Gedanke an den fernen Freund,
Wann tiefen Schlag die Wachtel schlägt in stiller Nacht,

Und mild auf Nordens Eichen glänzt der Mond herab. —
Bezaubert da ſtand Frithjof auf das Schwert geſtützt
Und ſah den Tanz; es drängte ſich vorbei dem Sinn
Der Kindheitsträume luſtig und unſchuldig Volk,
Mit himmelblauen Augen, und das Haupt umwallt
Reich von der goldnen Locken Fluth; die winkten nun
Den Freundesgruß dem frühern Jugendfreunde zu.
Und niederſank als blut'ger Schatten tief in Nacht
Mit ſeiner Abenteuer Zahl und allem Streit
Das Wikingsleben, und ihm war, als ſtänd' er ſelbſt
Ein blumbekränzter Bautaſtein, auf ihrem Grab.
Es wuchs das Lied, die Seele hob ſich immer mehr
Empor vom niedren Erdenthal gen Walaſkjalf,
Und Menſchenrache, Menſchenhaß ſchmolz ſanft dahin,
Wie Eiſespanzer ſchmelzen von des Felſen Bruſt,
Wann Frühlingsſonne ſcheinet, und es drang ein Meer,
Von Fried' und von Entzücken in ſein Heldenherz. -
Als wenn an ſeinem Herzen er den Puls des Alls
Vernähm', als wenn er tiefbewegt im Bruderarm
Heimskringla wollt' umfaſſen, ſo war ihm; als ob
Mit Allem Fried' er ſchlöſſe vor des Gottes Blick. —
Und ſiehe, Balders Oberprieſter trat herein,
Nicht ſchön und jung wie Balder, doch von hohem Wuchs;
Im edlen Angeſichte war des Himmels Huld,
Und nieder auf den Gürtel floß der Silberbart.
Ein neu Gefühl der Ehrfurcht faßte Frithjofs Bruſt;

Die Adlerſchwingen ſanken auf dem Helme tief
Hin vor dem Greiſe. Dieſer ſprach das Friedenswort:

„Willkommen hier, Sohn Frithjof! Sieh, ich harrte dein;
Denn jede Kraft ſchweift gerne rings auf Erd' und Meer,
Dem Berſerk gleich, der grimmig beißt des Schildes Rand;
Doch müde kehrt ſie endlich zur Vernunft zurück.
Der ſtarke Thor zog oftmals hin gen Jotunheim;
Doch trotz der Stahlhandſchuhe, trotz des Göttergurts,
Sitzt Utgard-Loke immer noch auf ſeinem Thron.
Der Böſe weicht, ſelbſt eine Kraft, niemals der Kraft.
Doch fehlt die Kraft, iſt Frömmigkeit nur Kinderſpiel.
Sie iſt, gleich wie der Sonne Strahl auf Aegirs Bruſt,
Ein ſchwankend Bild, das mit der Sonne ſteigt und fällt,
Unzuverläſſig, ohne Halt, denn Grund gebricht.
Jedoch verzehrt ſich ohne Frömmigkeit die Kraft,
Gleich wie das Schwert im Hügel, ſie des Lebens Rauſch.
Doch des Vergeſſens Reiher ſchwebet überm Horn,
Und nach verſchlafnem Rauſche ſchämt man ſich der That.
Jedwede Stärk' iſt ird'ſcher Art, von Ymers Leib;
Die wilden Waſſer machen drin die Adern aus,
Geſchmiedet ſind die Sehnen ihr aus feſtem Erz.
Doch öde bleibt ſo lange ſie und unfruchtbar.
Bis auf ſie ſcheint die Sonne Himmelsfrömmigkeit.
Dann grünt das Gras, der Purpurteppich hebt ſich dann,
Es glänzt des Baumes Krone und der Früchte Gold,

Und Thier und Menſchen ſaugen an der Mutterbruſt.
So iſt es auch mit Askers Sproß. Allfader hat
Gewichte zwei in jede Lebensſchal' gelegt,
Gleich wiegend mit einander, wann die Wage ſteht,
Und Erdenkraft und Himmelsfrommheit heißen ſie.
Stark wohl iſt Thor, o Jüngling, wann er ſtraff umſchnallt
Den Megingjard der felſenfeſten Hüft' und ſchlägt.
Und weiſe wohl iſt Oden, wann hinab er ſchaut
In Urda's Silberwogen; wann des Vogels Flug
Dem Aſen-Vater Kunde bringt vom Weltengrund.
Jedoch ſie beid' erblaßten, und zur Hälft' erloſch
Der Kronen Glanz, da Balder, da der Fromme fiel;
Denn Balder war in Walhalls Götterkranz das Band.
Nun wurde gelb am Zeitenbaum der Krone Pracht,
Die Wurzel fühlte Nidhöggs Biß; es kamen los
Der alten Nacht Gewalten, Midgardsdrache ſchlug
Den Schwanz, den eitervollen, Fenrer heulte laut,
Und Suturs Schwert erblitzte hell von Muſpelheim.
Wohin ſeitdem dein Auge blicket, geht der Streit
Mit Heeresſchild die Schöpfung durch; in Walhall kräht
Goldkamm'ger Hahn; zum Streite kräht blutrother Hahn
Auf Erden und in Hela's Reich. Zuvor war Frieb'
Nicht in der Götter Sälen nur, auf Erden auch,
Frieb' in der Menſchen, in der hohen Götter Bruſt.
Denn was geſchieht hier unten, das geſchah bereits
In größrem Maß dort oben. Iſt die Menſchheit doch

Ein kleines Bild von Walhall nur; des Himmels Licht,
Es spiegelt sich in Saga's Schild voll Runenschrift.
Ein jedes Herz hat seinen Balder. Denk' der Zeit,
Da Friede dir im Busen war; es war so froh,
So himmlisch still dein Leben, wie des Vogels Traum,
Wann hin und her der Sommernacht Gesäusel wiegt
Der Blumen Haupt, der müden, und ihr grünes Bett.
Da lebte noch in reiner Seele Balder dir,
Du Asasohn, du wanderndes Walhallabild.
Für's Kind ist er gestorben nicht, und Hela giebt,
Sobald ein Mensch geboren wird, den Raub zurück.
Doch gleich mit Balder wächset in der Menschenbrust
Sein blinder Bruder Hödur auf, das Kind der Nacht;
Blind kommt ein jedes Böse, wie die Bärenbrut,
Nacht ist sein Mantel, Gutes glänzt im Lichtgewand.
Geschäftig auf tritt Loke, der Versucher, stets,
Und lenkt des Blinden Mörderhand; es fährt der Spieß
In Balders, des Walhallalieblings, junge Brust.
Auf wacht der Haß, zum Rauben auf springt die Gewalt.
Des Schwertes Wolf durchstreichet hungrig Berg und Thal,
Und wilde Drachen schwimmen auf dem blut'gen Meer.
Denn wie ein schwacher Schatten sitzt die Frömmigkeit,
Die Todte unter Todten, bei der bleichen Hel,
Und es liegt in seiner Asche Balders Götterhaus. —
So ist der hohen Asen Leben Vorbild dir
Vom niederen der Menschheit; beide sind allein

Allfaders ſtilles Sinnen, das unwandelbar.
Was war, was ſein wird, ſinget Wala's tiefes Lied:
Dies Lied iſt Wiegenlied der Zeit, ihr Drapa auch
Heimskringla's Thaten gehen nach demſelben Ton,
Es hört darin die eigne Saga nur der Mann.
Verſtehet ihr's noch oder nicht? fragt Wala dich. —

Du willſt verſöhnt ſein. Weißt du, was Verſöhnung iſt?
Sieh mir ins Auge, Jüngling, und erblaſſe nicht.
Auf Erden rings ſühnt Einer, und ſein Nam' iſt Tod,
Nur Bodenſatz der Ewigkeit iſt alle Zeit,
All irdiſch Leben Abfall von Allfaders Thron.
Das heißt verſöhnt, wenn reiner dorthin heim du kehrſt
Die hohen Aſen fielen ſelber Ragnarök,
Er iſt der Aſen Sühnungstag, ein blut'ger Tag
Auf Wigrids Hundert-Meilen-Au; dort fallen ſie,
Jedoch nicht ungerochen, denn das Böſe ſtirbt
Für ewig, doch das Gute ſteiget auf vom Fall.
Geläutert, aus der Weltengluth zum höhern Sein.
Verwelkt und bleich fällt nieder zwar vom Himmelszelt
Der Sterne Kranz, zwar ſinket einſt die Erd' ins Meer;
Doch ſchöner wird ſie neu geboren, hebt empor
Das Haupt, das blumbekrönte, froh aus klarer Fluth,
Und junge Sterne wandern dann mit Götterglanz
Hoch über der Erneuten hin den ſtillen Gang.
Doch auf den Höh'n, den grünen, lenket Balder dann

Die neuen Asen und der Menschen rein Geschlecht.
Die goldnen Runentafeln, die verloren einst
Am Zeitenmorgen gingen, schaut auf Idawall
Versöhnter Walhallkinder Schaar im Grase dann. —
Tod ist gefallnem Guten Feuerprobe nur,
Ist Sühnung ihm, zum bessern Leben die Geburt,
Das nun geläutert wieder fliegt zur Heimath hin,
Und schuldlos spielt, wie Kinder auf des Vaters Knie,
Ach! hinterm Grabeshügel, Gimle's grünem Thor,
Liegt einzig das Vollkommene; denn niedrig ist,
Befleckt ist Alles unterm Sternenfirmament. —
Doch hat auch dieses Leben seine Sühne schon,
Ein stilles Vorbild jener größern, höhern dort;
Dem Lauf des Skalden gleichend auf der Harfe, wann
Mit kunsterfahrnem Finger er anschlägt das Lied
Und stimmt die Töne leise prüfend, bis die Hand
Gewaltig greift und sicher in der Saiten Gold.
Der Vorzeit große Wunder lockt aus ihrem Grab,
Und Walhalls Glanz umstrahlet der Entzückten Blick.
Die Erd' ist nur des Himmels Schatten; Vorhof ist
Das Leben ja zum Balderstempel hoch im Licht.
Den Asen fallen Opfer, und es wird das Roß
Mit Purpurzaum und goldnem Sattel hingeführt.
Dies ist ein Zeichen, tiefen Sinns jedoch, denn Blut
Ist eines jeden Sühnungstages Morgenroth.
Doch Zeichen ist nicht Sache, dies versöhnet nicht;

Ab nimmt, was du verbrochen, dir kein Andrer je.
Der Todten Sühn' ist auf Allfaders Götterschooß,
Der Lebenden Versöhnung ist in eigner Brust.
Ein Opfer weiß ich, theurer ist den Göttern dies
Als Rauch von Opferschalen: bringst zum Opfer du
Des eignen Herzens wilden Haß, der Rache Lust.
Kannst stumpfen du nicht deren Schärfe, kannst du nicht
Vergeben, Jüngling, bleibe fern von Balders Haus.
Nichts frommet dann der Tempel dir, den du erbaut.
Mit Steinen sühnt man Balder nicht; Versöhnung wohnt
Hienieden nur, wie droben, wo der Friede wohnt.
Versöhne dich mit deinem Feind und mit dir selbst,
Dann bist du mit dem lichtgelockten Gott versöhnt.

Ein Balder war im Süden auch, der Jungfrau Sohn.
Daß klar der Runen Räthsel auf dem schwarzen Schild
Der Nornen würde, sandte ihn Allfader her.
Fried' war sein Heerschrei, Liebe war sein blankes Schwert,
Als Taube saß die Unschuld auf dem Silberhelm.
Fromm lebte der und lehrte fromm, starb und vergab,
Und unter fernen Palmen steht sein Grab im Licht.
Sein Wort, erzählt man, wandert hin von Thal zu Thal,
Erweichet harte Herzen, legt in Hand die Hand
Und bauet auf versöhnter Erd' ein Friedensreich.
Nicht kenn' ich recht die Lehre, doch geahnet schon
Hab' ich in meinen bessern Stunden dunkel sie.

Sie ahnt, ſo wie das meine, jedes Menſchen Herz.
Einſt wird ſie kommen, weiß ich, und dann ſchwebt ſie leicht
Mit weißen Taubenflügeln über Nordens Höh'n.
Kein Nord jedoch iſt ferner da für uns alsdann,
Und Eichen ſäuſeln über der Vergeſſnen Grab.
Ihr glücklichern Geſchlechter, Ihr, die ihr dann trinkt
Den Strahlenkelch des neuen Lichts, o ſeid gegrüßt!
Heil euch, wenn dies die Wolke ſcheuchet, die bisher
Mit feuchter Deck' des Lebens Sonn' umnebelt hat.
Jedoch nicht uns verachtet, die wir treu geſucht
Mit unverwandten Augen ihren Götterglanz.
Allfader iſt Einer, viele ſind der Boten ihm. —
Du haſſeſt Bele's Söhne. Warum haſſeſt du?
Weil ſie dem Sohn des Odalbonden weigerten
Die Schweſter, die entſprungen iſt aus Semings Blut,
Des großen Odenſohnes; ihrer Ahnen Zahl
Steigt bis zu Walhalls Thronen auf; deß ſind ſie ſtolz.
„Geburt iſt Glück und kein Verdienſt," erwiederſt du.
Auf ſein Verdienſt, o Jüngling, wird der Menſch nicht ſtolz.
Glück macht nur ſtolz die Menſchen, denn das Beſte iſt
Doch guter Götter Gabe. Biſt du ſelbſt nicht ſtolz
Auf deine Heldenthaten, deine höh're Kraft?
Gabſt du dir ſelbſt die Kräfte? Schlang nicht Aſa-Thor
Dir feſt des Armes Sehnen, wie den Eichenaſt?
Iſt's nicht des Gottes höh'rer Muth, der freudig klopft
Dir in der Schildburg der gewölbten Bruſt? Iſt nicht

Thors Blitz es, der dir funkelt in des Auges Gluth?
Die hohen Nornen sangen bei der Wiege schon
Das Heldenlied des Lebens dir, und dein Verdienst
Ist mehr nicht als des Königssohns ob seinem Stamm.
Schon' Andrer Stolz, wenn Schonung du für deinen willst.
Todt ist nun König Helge." — Hier fiel Frithjof ein:
„Todt König Helge? Wie und wo?" — „Du weißt es selbst,
So lange du hier bautest, war er in Krieg
Begriffen mit den Finnen. Dort auf ödem Fels
Stand noch ein alter Tempel, Jumala geweiht.
Verschlossen und verlassen war er lange schon;
Es hing jedoch noch überm Thor ein wunderlich
Uraltes Bild des Gottes, stets dem Falle nah.
Doch ihm zu nahen wagte Keiner, denn es ging
Von Stamm zu Stamm die Sage, daß der, so zuerst
Zum Tempel käme, schauen würde Jumala.
Dies hörte Helg', und bittrer Ingrimm kam ihn an;
Voll Haß die öden Steige zieht er hin zum Gott
Und will den Tempel stürzen. Als er oben kommt,
Ist zu das Thor, es rostet fest der Schlüssel drin.
Da griff er an die Thorespfosten, schüttelte
Die morschen Pfeiler; schreckliches Gekrach erscholl;
Es fiel das Bild, in seinem Fall zerschmettert' es
Den Walhallsohn, der Jumala nun schauete.
Ein Bote brachte diese Kund' uns heute Nacht.
Jetzt sitzt allein nur Halfdan auf dem Königsstuhl.

Beut ihm die Hand, den Göttern opfre deinen Haß.
Dies Opfer heiſchen Balder und ſein Prieſter, ich,
Zum Zeichen, daß den Friedensgott du nicht verhöhnſt.
Verweigerſt du's, iſt nichtig nur des Tempels Bau,
Sind nichtig meine Worte." — —

Da ſchritt Halfdan ein,
Die Kupferſchwell' hinüber, und mit ſcheuem Blick
Trat fern von dem Gefürchteten er hin und ſchwieg.
Da löſt den Panzerhaſſer Frithjof von der Seit'
Und ſtellt des Schildes goldnes Rund hin zum Altar,
Und blos von aller Wehre trat zum Feind er vor:
„In dieſem Streit", mit Freundesſtimme ſprach er ſo,
„Iſt, wer die Hand zum Frieden beut, der Edlere."
Und roth ward König Halfdan, zog den Handſchuh ab,
Ein ſchlug in lang getrennte Hand des Andren Hand,
Ein kräft'ger Handſchlag, treu und feſt wie Felſengrund.
Nunmehr auch nahm des Bannes Fluch der Greis hinweg,
Der lag auf Warg i Weum, dem verfehmten Mann.
Und als er ſprach, trat plötzlich Ingeborg herein,
In Brautgeſchmeid' und Hermelin; es folgten ihr
Der Jungfrau'n viele, wie dem Mond der Sterne Schaar.
Mit Thränen in den ſchönen Augen ſank ſie hin
Ans Herz des Bruders; dieſer legte nun gerührt
Die Theure hin an Frithjofs treue Heldenbruſt.
Und über Balders Altar reichte ſie die Hand
Dem Jugendfreund, dem Heißgeliebten freudig dar. — —

Anhang.

I.

Anmerkungen.

Erſter Geſang.

Freja. Die nordiſche Göttin der Liebe. Ihr Gemahl hieß Oder oder Odur. Man vergl. Geſ. 9.

Elfen oder Alfen. Phantaſtiſche Weſen guter und böſer Art. Von den erſteren iſt hier nur die Rede. Ihrer Tänze um Quellen und auf grünen Angern beim Mondſchein wird oft gedacht. Die lieblichſte Gattung derſelben führt den Namen der Lichtelfen oder Lichtalfen.

Runen. Die Buchſtaben des alten ſkandinaviſchen Nordens.

Walhall. Der Sitz der Götter und Belohnungsort der Helden. M. v. die Abhandlung in Gräters nordiſchen Blumen S. 322 u. ſ. w.

Iduna. Die Gattin Brage's, des Gottes der Dichtkunſt.

Frigga. Die Gemahlin Odens oder Odins, des Götterkönigs.

Gerda. Die Gemahlin des Gottes Frej.

Nanna. Die Gemahlin des Gottes Balder, der in diesem Gedicht eine so wichtige Rolle spielt. Sie starb vor Gram, während der Leichnam ihres Gatten auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Skalden. Die Dichter der alten Skandinavier.

Hel oder Helia. Die Göttin der Unterwelt; das Bild des Todes.

Allfader oder Alfader. Der Vater des Universums; der Urgott; erster Beherrscher des Alls.

Thor. Der Gott der Kraft, des Kriegs; der Donnergott.

Thrudwang. Thors Burg in Walhall. T.

Zweiter Gesang.

Wie wenig das deutsche Wort Bauer den hier geltenden Begriff ausgedrückt haben würde, wird daraus klar, wenn man bedenkt, daß Thorsten und Frithjof Bonden (Bönder) waren. Man muß hier an Freisassen denken, die zuweilen Ländereien von meilenweitem Umfange besaßen, auf welchen sie mit völliger Unabhängigkeit, ja mit fast fürstlichen Rechten walteten, auch dabei ritterliche Fahrten zur See unternahmen. Man sehe weiter unten zu Ges. 24 unter Odalbonde. Viel Interessantes über die verschiedenen Volksklassen im alten Skandinavien und deren Stellung im Staate findet sich in E. M. Arndts Nebenstunden, besonders S. 56 und ff. S. 61, 99 u. s. w.

Der Schild als Hängschloß schirme des Bauern Scheune. Der zweite schwedische König aus dem Fol-

tungergeschlechte, Magnus (gest. 1290), führt in der Geschichte den Beinamen Ladulås, Scheunenschloß.

Ting oder Thing (das Ting, tinget). Volksversammlung, in welcher alle öffentlichen Angelegenheiten vor dem Volke verhandelt wurden, auch die Könige das Recht sprachen. M. v. Ges. 22. Das Ting wurde unter freiem Himmel, oft auf den Gräbern verstorbener Fürsten und Helden gehalten. Der Fürst hatte seinen Platz auf einem erhabenen Steine, der deshalb auch der Tingstein hieß. Ueber die Tingplätze giebt Arndt manche Aufklärung.

Disarsaal. Disen (Isl. disir). Nymphen, Göttinnen, gemeinschaftliche Namen derselben. Disarsaal: aedes sive atrium Disae aut Disarum. *Finn Magnusen* Lexic. Mythol. p. 46. Nach Ihre im Glossarium Suiogothicum p. 330 wird das Wort dis auch für Gottheit (numen) überhaupt gebraucht. In diesem Sinn scheint unser Dichter es genommen zu haben. Hier ist besonders der in der norwegischen Landschaft Sogn vormals befindliche Tempel gemeint, in den uns das dreizehnte Gedicht führt. In der isländischen Fridthjofssage heißt die den Göttinnen geweihte Abtheilung des Baldertempels für sich Disarsaal. Finn Magnusen. Disar ist grammatisch der Genitiv des Singulars.

Lung' am Opferfalken. Aus den Lungen der Falken und anderer Opferthiere wurde die Zukunft vorhergesagt. Man vergl. Gesang 6. Auch die Runen hatten eine divinatorische Bedeutung. Der Ausdruck Balkenrunen (mången runa som skärs då balk, manche Rune, die auf Balken geschnitten wird) bezieht sich entweder darauf, daß man auch die Balken, sowie die Thü-

ren der Gebäude mit Runenschrift versah, oder, wie Rask (Hermod S. 104) dafür hält, auf Runenhölzer (Runekaevler, kefli, Holzrolle), die man sich mit Freundschaftsversicherungen zuschickte. Ich kann hierüber nicht entscheiden. Man vergl. Geijers Geschichte Schwedens, Kap. 4, und besonders S. 121 der deutschen Uebersetzung.

Hochsitz oder Hochbank. Der erhöhte Platz in den Saalgemächern, auf welchem die Fürsten oder andere Große mit dem vornehmern Theil der Gesellschaft ihren Platz hatten. — Man sehe die Beschreibung eines solchen Hochsitzes im dritten Gesang.

Zum Waffenbruder (fosterbroder, fosterbror). Hier wie an manchen anderen Stellen in unserem Gedicht wird diejenige freundschaftliche Verbindung verstanden, die mit gewissen symbolischen Feierlichkeiten geschlossen wurde und denen, die sie geschlossen hatten, und andern die Verpflichtung auflegte, gegenseitig ihren Tod zu rächen. Auch beim natürlichen Tod des Einen folgte der Andere wohl aus Freundschaft dem Gestorbenen. Die alte skandinavische Geschichte stellt uns unzählige Beispiele solcher Blutbrüderschaften, die noch unter manchen anderen Benennungen vorkommen, dar. Man vergl. den Schluß des dritten Gesanges.

Odens Vögel. Zwei Raben bringen dem Götterkönige Kunde von dem, was auf der Erde geschieht.

Hawamal (Hávamâl), die Rede oder die Sprüche des Erhabenen, Odens. Hawi (Hávi), der Erhabene, eine der Benennungen Odens. Das Gedicht ist ein Theil der älteren oder rhythmischen Edda und besteht aus einer Sammlung einzelner Gnomen oder Sentenzen.

Nornen. Die Schicksalsgöttinnen. Es sind deren drei: Urd, Werdani und Skuld, die eine Bezeichnung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bilden. Man s. Gef. 23 und vergleiche unter andern auch Gräters Abhandlung über die Nornen in den Nordischen Blumen S. 41 u. f. w.

Asasohn, Göttersohn. Asen zunächst Benennung der Begleiter Odens auf seinem Zuge nach dem Norden; darauf im Allgemeinen die der Götter überhaupt. Es wird das Wort in dieser Form den Götternamen vorgesetzt: Asathor, Asabalder. Auch Asalicht, Asablut.

Hügel (hög). Die über den Gräbern der Verstorbenen errichteten Erhöhungen, demnächst so viel als Grab überhaupt. Diese Grabhügel waren verschiedener Art. Ich verweise auf Klemms Handbuch der germanischen Alterthumskunde. Dresden 1836. S. 118 u. f. w.

Auf jeder Zeit' am Busen. Hinsichtlich des geographischen Locals von König Bele's und Thorsten Wikingssons Wohnsitzen, Syrstrand und Framnäs, sowie von Baldershagen, verweise ich auf meine Uebersetzung der alten isländischen Saga von Fridthjof dem Starken. Stralsund 1830. S. 60 u. f. w., und auf die dem Buche beigegebene Karte vom südlichen Norwegen und von einem Theile des Sognefjords.

Drapa (drâpa, sprich draupa). Die längste und feierlichste Art von Ehrengedichten, vorzüglich über die Thaten verstorbener Fürsten und Helden. Man vergleiche den Schluß des folgenden Gesanges und sehe den ganzen einundzwanzigsten. Im Isländischen ist das Wort drâpa weiblichen Geschlechts.

Bautastein. Erinnerungssteine, Gedächtnißfelsen, die

am Wege oder überhaupt an besuchten Orten errichtet wurden, doch nicht immer auf den Begräbnißplätzen — vorzüglich aber auf den Wahlstätten gefallener Helden. Man findet sie theils auf Grabhügeln, theils ohne dieselben. Die Abbildung eines solchen Gedächtnißfelsens ist in der Meißener Zeitschrift Iduna. Januarheft 1828. Es sind diesen Steinen zuweilen Runen eingegraben. Man vergl. Geijers Geschichte von Schweden (die größere) S. 130.

Frej. Der Gott der Fruchtbarkeit. Seine Burg hieß Alfheim oder Alfhem.

Dritter Gesang.

Nun in den Hügel gesetzt u. s. w. Die Verstorbenen wurden in ihrem kriegerischen Schmuck, oft in Begleitung von dem, was sie im Leben lieb gehabt hatten, in den Gräbern auf Stühle gesetzt. Man vergleiche, was weiter unten von dem Grabe des Räubers Sote erzählt wird, und den Anfang des einundzwanzigsten Gesanges: Rings Drapa.

Elgen mit hohem Geweihe. Das Elen, Elend oder Elennthier, Cervus Alces, heißt nicht nur im Schwedischen Elg, sondern es kommt die Form Elg (Elgh, Elk, Alk) auch im Deutschen vor.

Nicht fünfhundert, gezählt zehn Zwölfter u. s. w. Eine alte Rechnungsart im Norden. T. — Geijer sagt in seiner Geschichte von Schweden (Svea Rikes Häfder. Upsala 1825.) S. 217: „Ein Hundert Tol fraed sind zehn Zwölfter oder 120, welches vormals in Schweden und noch hier und da auf dem Lande ein großes Hun-

dert (storhundrade) genannt wird." Deutsche Uebersetzung von Engelhardt. Sulzbach 1826. S. 181 und die Note S. 295 der deutschen Uebersetzung.

Beim festlichen Schmause zur Julzeit. Julzeit, wahrscheinlich von hjul, Rad. Ein Hauptfest der alten Skandinavier, Fest der Wintersonnenwende, Mittwinterfest, im Gegensatz des Mittsommerfestes, dessen besonders der dreizehnte Gesang gedenkt. Es wurde mehrere Tage hindurch mit größter Feierlichkeit begangen und war besonders dem Gotte der Fruchtbarkeit, dem Frej, geweiht, wie denn überhaupt die sämmtlichen Feste des alten Nordens eine Naturbezeichnung haben.

Wikingerfahrten. Wiking, historisch berühmt gewordener Name der alten nordischen Seehelden.

Gandwik. Das weiße Meer.

Bragc. Der Gott der Dichtkunst. Siehe oben zum ersten Gesang. Seine Zunge ist voller Runen. Man vergleiche Braga und Hermode von Gräter. Bd. 1. Abth. 1. S. 11.

Mimer. Der Besitzer des Brunnens der Weisheit an einer der drei Wurzeln der Götteresche Yggdrasill. Man s. die prosaische Edda. Kap. 15. Uebers. von Rühs, S. 176 u. s. w. und vergleiche die Anmerkungen zum vierundzwanzigsten Gesange.

Mitten am Boden, mit Halmen bestreut u. s. w. Mid på golfvet. Man vergl. die Anmerkung zu meiner Uebersetzung der isländischen Saga von Fridthjof dem Starken. S. 94 und 95.

Zwergfeuer schuf es zu Stahl. Die Zwerge (Dvergar) kommen oft in den alten nordischen Sagas als Verfertiger der künstlichen Arbeiten vor, besonders sol-

cher, zu denen das Feuer gebraucht wird; vorzüglich also der Waffen. Sie bilden überhaupt eine wichtige Klasse mythologischer Wesen im Norden. In der Wöluspa wird eine große Anzahl von ihnen mit Namen genannt. Vier Zwerge sind zu Trägern des Himmels bestellt. Man vergl. den zweiten Gesang Strophe 11.

Südlich im Gröningasund. Es soll der Gröningasund der sogenannte Grönsund zwischen Seeland, Möen und Falster sein. In den alten nordischen Sagas, namentlich auch in der Wilkina-Saga Kap. 20 wird dieses Sundes mehrmals gedacht.

Alleroker. Altes Reich in Schweden, dessen die alten Sagas oft gedenken. (Ulleråker.)

Alt und gebrechlich ein Fürst (en kung, ein König). In der Sage von Thorsten Wikingsson Kap. 2 u. f. w. wird die hier erwähnte Geschichte umständlich erzählt. Der König hieß Ring (Hringur) und die Tochter Hunwor. Ausgabe der Saga von Rafn in den Fornaldar Sögur Nordrlanda Bd. 2. S. 385 u. f. w. Dänische Uebersetzung von demselben in den Nordiske Fortids Sagaer. Bd. 2. S. 312 u. f. w.

Stahlkopf, Eisenkopf (Iernhös). Man vergl. Ihre unter Hös. Die Thorsten Wikingsson-Saga nennt den Riesen Harek (Hárekr).

Das brüllende Troll. Die Trollen oder Troll sind gigantische und gespenstische Ungeheuer gar verschiedener Art, die auf allerlei Weise den Menschen zu schaden suchen. Man weiß, namentlich auch aus Arndts Reise durch Schweden, wie reich der Norden an fabelhaften Wesen dieser Art ist. Die Seetrollen waren eine ganz eigne Art. Man sehe den zehnten Gesang, und vergl.

besonders Finn Magnusens Lexicon mythologicum unter Travl, Tröll S. 474 u. s. w.

Vor dem Nordlandszuge der Asen. Bekanntlich stammte der historische Oden aus Asien.

Hildur. Die Göttin des Kriegs.

Waulund (Vaulundr, Völundr), mythischer Held und Künstler, den der Dichter selbst durch die Vergleichung mit dem Vulkan genau genug charakterisirt hat. Er ist der Welint der Wilkinasaga Kap. 21 u. s. w. Finn Magnusen unter Völundr S. 578 u. s. w. handelt weitläufig über ihn. Die Armringe der Helden spielen übrigens eine wichtige Rolle in den alten skandinavischen Sagas.

Söqwabäckssaal (Söckvabeckr). Der Saal Saga's, der Göttin der Geschichte.

Trinkend den Wein u. s. w. Oden, der erste unter den Göttern, trinkt Wein in Walhall; die anderen Götter trinken nur Meth.

Balder oder Baldur. Der Gott der Sonne in ihrem höchsten Glanze und ihrer vollsten Kraft. Er wird als Sinnbild des Guten sowohl in der physischen, als moralischen Welt dargestellt. Auf Anstiften Loke's, des Gottes der Bösen, ward er von seinem blinden Bruder Höder erschossen. Dieses muß hier bemerkt werden, um die symbolische Bedeutung, die der Dichter auch hier ausspricht, verständlich zu machen. Man vergleiche besonders den vierundzwanzigsten Gesang. Der Mythus von Balder, der in mehreren Gedichten der poetischen Edda, namentlich auch in der Wöluspa, eine wichtige Rolle spielt, ist einer der reichhaltigsten und tiefsinnigsten in der alten nordischen Mythologie.

Glitner. Die Burg Forſete's, des Gottes der Gerechtigkeit und Schlichters alles Zwieſpalts. Man vergleiche Geſang 21. Forſete, Sohn Baldurs und der Nanna.

Herbſtting. Die Hauptgerichtsverſammlung der alten Skandinavier.

Bretland. Britannien.

Plötzlich den Drachen. Die alten Skandinavier waren reich in Bezeichnung ihrer Schiffe, auch kommen die Namen vieler einzelnen Schiffe in der alten Sagengeſchichte vor. Man ſehe das Regiſter zu Suhms Nordiſcher Fabelzeit. Ueberſ. von Gräter. Th. 1. Bd. 2. S. 469. Die Benennungen Drachen und Schnecken erklären ſich von ſelbſt.

Bakſtamm. Der Hintertheil des Schiffs.

Aegir. Der Gott des Meeres. T.

Durch Klippen und Schären (bland klippor och blindskär). Schären, die eigentliche Benennung der die norwegiſchen und ſchwediſchen Küſten in großer Menge umgebenden Klippen.

Vierter Geſang.

Wie Oden ich ſelber mich ritzen muß. Man ſehe, was zu Geſ. 20 unter Geirsodd bemerkt worden, und wo auch das Nähere über Strohtod vorkommen wird.

Nicht König, nicht Jarl. Jarl, der erſte nach dem Könige in den alten ſkandinaviſchen Reichen, erſter Statthalter des Reichs; man hat es oft durch Graf überſetzt; das engliſche Earl. Der Jarl war oft ein

mächtiger, faſt ſelbſtgebietender Herr, wie denn auch der Jarl Angantyr auf den Orkneys von unſerem Dichter nach Anleitung der alten isländiſchen Saga als ſolcher dargeſtellt iſt. Ein Schoß oder Jahrestribut, den die Jarle den Königen entrichten mußten, war das Zeichen ihrer Abhängigkeit. Man vergl. Arndts Nebenſtunden S. 56 u. ſ. w.

Der Goldſchild Helge's, der hing am Zweig. Die Sitte, daß die Schilde während der Verſammlung in den Bäumen aufgehängt wurden, kennt man auch aus Oſſian.

Fünfter Geſang.

In Folkwangs Luſt. Folkwang, Freja's Saal. T. Der Sitz der tugendhaften Matronen in Walhall.

Wala. Seherin. T. Volu-Spá, Verkündigung der Seherin.

Sechſter Geſang.

Das Schachſpiel (isl. auch skák), oder doch ein demſelben nahe verwandtes Spiel, war ſchon in den früheſten Zeiten im Norden bekannt und ſicher aus dem Orient dahin gekommen. Die alten Sagas gedenken deſſelben oft; mit den Schachtiſchen und Schachbrettern wurde ein beſonderer Luxus getrieben, weshalb denn auch die Rauten oder Felder auf Frithjofs Schachbrett bei unſerm Dichter abwechſelnd von Silber und von Gold ſind. Man vergleiche die Anmerkung zu meiner Ueberſetzung der isländiſchen Fridthjofsſaga S. 84.

Siebenter Gesang.

Dellings Sohn. Der Tag (T.); erzeugt von Delling (Dämmerung) mit der Nacht. Man s. die prosaische Edda Kap. 10. Nach Rühs Uebers. S. 171.

Wie Saga sitzt im Hochzeitssaal. Saga, die Göttin der Geschichte, sitzt daselbst, sinnend über die Helden, die aus der neuen Vermählung entsprießen werden.

Du Nordens Nachtigall u. s. w. Wahrscheinlich derselbe Vogel, dessen der Dichter einige Strophen weiter gedenkt, wenn er seinen Frithjof sagen läßt: Wie singt die Drossel dort im Haine! (Hur vakan sjunger genom lunden!) Der hoch nordliche Sänger der Nacht, den der Norweger Natvake nennt, ist die Rothdrossel (turdus iliacus).

Wenn du Walkyre würdest mir. Die Walkyren sind die Göttinnen der Schlacht, Todtenwählerinnen; auch Dienerinnen der Helden in Walhall (Valhaull, valhöll). Man vergleiche Gräters Abhandlung über sie in den Nordischen Blumen. S. 252 u. s. w. Nach der alten nordischen Mythologie ziehen die Helden in Walhall alle Morgen in den Kampf und kehren jeden Abend wieder heim.

Im Wingolfsaale u. s. w. Wingolf, Freja's Burg. T. Es wird dieser Saal auch als gemeinschaftlicher Aufenthaltsort der Göttinnen in Walhall dargestellt, auch als Festsaal für die Götter und Göttinnen.

Die Flammen der Bake u. s. w. Bake (vårdkas), Wachtthürme oder Wachthäuser für Feuersignale, zur Sicherung vor feindlichen Ueberfällen. Weitläufig

äußert sich darüber Arndt in den Nebenstunden S. 67 und 110 u. s. w.

Ragnaröck (Ragna-rauckr), der **Untergang** der Welt. T. Götterdämmerung. Man vergl. Ges. 24.

Achter Gesang.

Urda's blanke Woge. Urda's oder Urds Brunnen an derjenigen Wurzel der Göttereschе Yggdrasill, die zum Himmel geht. Die Götter haben an derselben ihre Gerichtsstätte. Edda Kap. 15.

Gefions Morgenträume. Gefion, die Göttin der Jungfrauen; selbst eine Jungfrau.

Bifröst (Bif-raust, Luftbrücke oder bewegliche Brücke). Der Regenbogen, die Brücke, über die es nach Walhall geht.

Blutsverwandter (frände), Stammverwandter. Balder, der Sonnengott, ist hier gemeint.

Wegtamsqwida, das Lied des Wanderers, einer der Gesänge in der rhythmischen oder Sämundischen Edda — (Edda Saemundar I. p. 234 u. s. w.) theilweise schon von Denis (Odins Helafahrt) und von Herder (das Grab der Prophetin) in den Volksliedern übersetzt. Vollständig in Gräters Bragur Th. 2. S. 162. Oden erscheint unter dem Namen des Wanderers (Wegtam) bei der todten Wala (Seherin) in der Burg Hels, um über das Schicksal Balders, der zur Trauer aller Asen und Asinnen durch schwere Träume beunruhigt wurde, sich Kundschaft zu holen. Die aus ihrem Todesschlummer aufgeweckte Seherin ist unwillig über die Störung ihrer Ruhe und giebt nur höchst ungern Antwort. Zu

wiederholten Malen bricht sie in die Worte aus: Nun will ich schweigen.

Kranz von Inseln. Die Orkneyinseln sind hier gemeint.

Fafnersdrache. Ein in dem Kreise altdeutscher, auch im Norden verbreiteter Sagen bekanntes Unthier. Sigurd, der Sohn König Sigmunds, tödtete es, wovon er den Namen Fafnersbane (eigentlich Fofnisbane), Fafnerstödter, erhielt. Man s. den Schluß der prosaischen Edda. Sigurd ist der Sigfried des Nibelungenliedes.

In Nastrands Fluthen. Nastrand (Náströnd), Leichenstrand, tief in der Unterwelt (Nifslheim) die Wohnung der Meineidigen und Mörder; Ort der Finsterniß und des Schreckens.

Wie deines Drachen Bug. Im Original: som stammen på ditt drakskepp. Bug, technische Bezeichnung des Vordertheiles des Schiffes; daher Bugspriet diejenige Segelstange, die von dem Buge hervorragt.

Neunter Gesang.

Oder den Lieben. Öder (Oder), Freja's Gemahl. T.

Zehnter Gesang.

Nun ein Trollpaar kam u. s. w. In der alten isländischen Saga (Uebersetzung S. 13) sind es zwei Zauberweiber (konur), und sie heißen Heide und Hamglöm.

Solundars. Die Solundarinseln sind diejenige Inselgruppe, welche am Eingange des Sognemeerbusens liegt, und unter welchen die Inseln Yttre- und Indre-Sul (äußere und innere) die größten sind. Man s. die Anmerkungen zu der isländischen Saga S. 61 und 70.

Ran uns in der Tiefe. Ran oder Rana, die Göttin des Meeres. T.

Steuerbord (styrbord). Die rechte Seite des Schiffes, wenn man von dem Hintertheil desselben nach vorn sieht, im Gegensatz von Backbord.

Schote (skot). Eine Art Seile an den Ecken der Segel, vermittelst welcher diese so gestellt werden, daß sie in den Wind fassen. Die Schote **kracht**, indem sie bricht, zerreißt.

Rah oder Raa (rå). Rahen sind Segelstangen oder die langen runden Stangen quer am Mast, auf welche die Segel gespannt werden.

Wir mit lauterm Gold. Wörtlich: mit gebranntem Golde. Nach dem Isländischen.

Donnert doch sein Herrscherwort. Im Urtext: Brüllet, ryter.

Halt es mit der Tatze. Björnram, Bärentatze. Björn. heißt Bär.

Wal. Alte Benennung für Walfisch.

Efjesund. Auf dem orkadischen Inseln. T.

Skol für Ingeborg! Skol (skål), wörtlich Schale. Der Nordländer bedient sich dieses Wortes, wenn er beim Trinken die Gesundheit eines Andern ausbringt. Auch beim Trinken auf das Gedächtniß Verstorbener wird dieses Wort gebraucht. Man s. Ges. 11.

Elfter Gesang.

Schwarzbärt'ger Berserk. Berserk (berserkr), Barhemd, nackter Kämpfer, von dem isländischen ber, bar, bloß, und serkr, Hemde für Panzer. Eine besondere Art von Kämpfern, die sich durch ihre wilde Wuth auszeichneten. Die sie anwandelnde Wuth, welche sie gegen alles Lebendige und Lebloſe, das ihnen alsdann in den Weg kam, ausübten, und die wohl durch berauschende Getränke hervorgebracht wurde, wird der Berserkgang genannt. In diesem Zustande mußten sie nicht selten gefesſelt oder zwischen Schilden eingeklemmt werden. Vielleicht gehörten sie zum Hofstaat eines alten Nordlandsfürsten jener Zeit.

Sikelö. Sicilien. T. Wörtlich: Sikelinsel; isl. Sikiley.

Morvens Höhn. Morven, Nordschottland. T. Aus Ossian bekannt.

In welschen Tönen u. s. w. Der Dichter bezeichnet hiermit die gallische Sprache, die sicher auch die Muttersprache auf den Orkneys war, bevor die alte nordische Sprache (Norraena tunga, isl. Norraen túnga) durch die skandinavischen Ankömmlinge eingeführt wurde, die daselbst auch bis ins siebenzehnte Jahrhundert hinein blieb. Welsch, Wälsch (von Wales) nennt man überhaupt die alte britannische Sprache.

Astrild. Nach Ihre contrahirt aus Astareld, Liebesfeuer. Der Amor bei den späteren nordischen Dichtern; in der eddaischen Mythologie kommt er nicht vor.

Zwölfter Gesang.

Aegirs Töchter. Die Wellen. T. Man vergleiche oben S. 181.

Steven (stäf). Hier Vordertheil des Schiffes. Man hat Vordersteven und Hintersteven.

Die nackte Esse. Esse, eldstad, Feuerstätte, Feueresse überhaupt.

Bran. Hundesname auch bei Ossian.

Eriksgasse, Eriksreise (Eriksgata). Der vormalige feierliche Umritt der neu gewählten schwedischen Könige, um die Huldigung in den verschiedenen Provinzen ihres Reiches entgegenzunehmen. Man vergleiche Ihre und Geijer S. 260 der kleinern Geschichte von Schweden. Hamburg 1832. Auch bei den alten Deutschen war es erstes Geschäft des neuen Königs, sein Reich zu umreiten. Man s. Jac. Grimms Deutsche Rechtsalterthümer S. 237—238. Grimm erklärt sich dafür, daß Eriksgata so viel heiße als Riksgata, Reichsreise, Reise durch das Reich.

Loke. Der Gott des Bösen. Man vergl. die Anmerkungen zu Ges. 24.

Var. Die Göttin der Eide. T.

Widar. Der Gott der Verschwiegenheit.

Runstab (Runstaf). Runstäbe sind die mit Runen und anderen, auf die Beschäftigungen in den verschiedenen Jahreszeiten sich beziehenden symbolischen Zeichen versehenen Stäbe, deren sich die alten Skandinavier statt des Kalenders bedienten.

Lofn. Die Göttin der Ehe.

Balders Mittsommertag (Medsommarfest). Auch ein

großes Fest des alten Skandinaviens, wie schon der Name zeigt, in der Mitte des Sommers gefeiert, zur Zeit des Sommersolstitiums. Es bildete den Gegensatz zu dem Julfest und war besonders dem Sonnengotte Balder geweiht. Zu den drei von Oden gestifteten Hauptfesten, deren Snorre (Ynglingasaga Kap. 9) gedenkt, gehört es aber nicht, obwohl es als das vierte Hauptfest der alten Skandinavier betrachtet werden muß, wie auch Finn Magnusen es nennt. Den förste November u. s. w. S. 144.

Der Mordbrenner u. s. w. Im Urtext: Mordbrennerkönig, Mordbrännarkung. Geijer sagt S. 127: „das Verbrennen der Häuser war eine Strafe, die auf solche Verbrechen folgte, die mit Aechtung und Landesverweisung belegt waren." Frithjof war aber noch nicht geächtet.

Dreizehnter Gesang.

Balders Scheiterhaufen (Balders bål). Die symbolische Beziehung desselben ist schon oben angedeutet.

Mittnachtsonn' auf den Bergen lag. Der Dichter deutet auf den Nichtuntergang der Sonne in den längsten Tagen in den hochmitternächtlichen Gegenden hin. Aus den Schilderungen der Reisebeschreiber und Naturforscher weiß man, welch einen herrlichen Anblick eine solche mitternächtliche Sonne dem Auge gewährt. Man vergleiche die zweite Strophe in Frithjofs schönem Abschiede vom Norden am Schluß des folgenden Gesangs, und Nicanders Rune: Die Sonne in Lappland. Deutsche Uebersetzung von mir. S. 23.

Höder oder Hödr. Der Gott der Finsterniß. T. Der blinde Bruder Balders, durch den dieser auf Anstiften Loke's den Tod fand.

Muspelssöhne. Die Flammen.

Vierzehnter Gesang.

Des Weißen Grimm. Der Weiße (den Hvite), Balder. T. Der Beiname ward ihm von der glänzend weißen Farbe seiner Haare. An anderen Stellen nennt ihn unser Dichter auch den bleichen Gott, wahrscheinlich mit Hindeutung auf seinen Tod. Ges. 22 u. 23. In der prosaischen Edda, Kap. 22 nach Rasks Ausg. in Rühs Uebers. S. 185 heißt es: „Balder ist der Beste, und ihn loben Alle. Er ist so schön und reizend, daß er glänzt, und ein Kraut ist so weiß, daß es mit Balders Augenbrauen verglichen wird; es ist das weißeste von allen, und daraus kannst du auf die Schönheit seines Haars und seiner Haut schließen." Man hält dieses Kraut für die Cotula matricaria maritima, die auf Island und den Färöen noch Balders Augenbraue (Baldursbrá) heißt. Man s. Rühs und besonders Finn Magnusen Lexic. mythol. p. 20 u. f. w.

Schurkenpfähle, an welchen dein Name hängt. (Nidingstänger, der ditt namn hänger). Man vergl. Geijers Geschichte Schwedens (die kleinere), Bd. 1. S. 265.

Gudbrands Thal, Gudbrandsdal. Eine aus zwei großen Thälern bestehende fruchtbare norwegische Landschaft in Aggerhuusstift.

Heimskringla's Scheitel. Heimskringla. Erde. T. Von heim, hem (Heimath, Welt), und kringla (Kreis); also

Erdkreis. Bekannt ist, daß Snorre Sturlasons berühmte Sammlung altnordischer Sagas diesen Namen führt.

Akthor oder Akethor, soviel als der bloße Thor; der Fahrende, auriga, vectorius. Finn Magnusens Lexic. mythol. p. 623.

Fünfzehnter Gesang.

Wikingerbalk. Balk, Name der einzelnen Abtheilungen oder Titel im alten schwedischen Gesetzbuch. Isl. bálkr. Der Name stammt sicher daher, weil die alten Gesetze auf hölzerne Tafeln geschrieben waren, wie auch Ihre unter Balk dafür hält. Wir kennen das Wort schon aus den Anmerkungen zum zweiten Gesang.

Thors Hammer. Er heißt in der Edda Mjölner. Man s weiter unten Ges. 24.

Walfader. Die prosaische Edda sagt: „Oden heißt Allfader, weil er aller Götter Vater ist, und Walfader, weil Alle, die auf dem Walplatze fallen, ihm gehören." Rasks Ausgabe Kap. 20. Rühs Uebers. S. 182. Man vergl. oben S. 187.

Seekönig. Gewöhnliche Benennung der Anführer der Wikingergeschwader in den alten Sagas.

Der Saga Königessaal (den Sagas konungasal). Die in den Verbesserungen zur ersten Ausgabe aufgeführte Lesart idrotternas statt des ursprünglichen Sagas hat der Dichter in allen folgenden Ausgaben wieder verworfen.

Sechszehnter Gesang.

Will ich julen u. s. w. Julen (jula), das Julfest begehen; gasten; das schwedische gästa.

Wenn wir ihm zünden den Königssitz. Von dieser Art Rache liefert die alte nordische Geschichte eine Menge Beispiele. Da die Wohnungen ganz von Holz waren, so konnten sie leicht in Brand gesteckt werden.

Holmgang. Diejenige Art von Zweikampf der alten Wikinger, da die beiderseitigen Anführer ihre Sache mit einander abmachten. Von dem Kampfplatz (Holm, Inseln), auf welchem diese Zweikämpfe gewöhnlich geschahen, schreibt sich der Name her.

Denke daran, wie es Hagbart geschah. Die Geschichte von Hagbart und Schön Signe, deren auch in dem folgenden Gesange gedacht wird, und die Saxo Grammaticus (Augsg. von Stephanius S. 129 u. s. w.) und aus ihm Suhm i. a. B. D. Uebers. Bd. 1. Th. 2, S. 234 umständlich erzählen, ist sicher vielen unserer Leser aus Oehlenschlägers dramatischem Gedicht: Hagbart und Signe bekannt. Während Hagbart erhängt wurde, erhängte Signe sich selbst, nachdem sie der zwischen ihr und ihrem Geliebten getroffenen Verabredung gemäß das Haus, in welchem sie sich aufhielt, angezündet hatte. Die Strafe des Erhängens wurde bei den alten Skandinaviern nicht für schimpflich gehalten.

Ritze den Blutaar. Diejenige bei den alten heidnischen Skandinaviern ganz gewöhnliche Art von Blutrache, daß man dem, den man bestrafen wollte, die

Rippen vom Rückgrat losschnitt und die Lunge herausholte, hieß: den **Blutaar ritzen** oder schneiden (rista, skära blodörn, isl. blódörn blódugla; ugla Nachteule).

Siebenzehnter Gesang.

Die Schranzen lachten u. s. w. Diese Stelle erinnert an die dreißigste Strophe im Hawamal, falls ich sie recht verstehe:

Nicht zum Gespött
Habe den Andern,
Der unbekannt zum Gelag kommt.
Mancher zeigt sich klug,
Wenn er gefragt wird,
Und sitzen darf im trocknen Kleide.

Land Jammer ist mir Heimath u. s. w. Die sprichwörtliche Zusammenstellung von **Jammer** und **Noth** im Deutschen schien hier zu passen. Im Schwedischen heißt es eigentlich: In **Reue** bin ich aufgezogen, mein Erbhof heißt **Mangel** (Noth). I Ånger är jag uppfödd, min arfgård heter Brist).

Beim Wolfe lag ich gestern. Im Urtext: Hieher kam ich vom Wolf (hit kom jag ifrån Ulfven). Das isländische und schwedische Ulf, **Wolf**, ist nicht nur ein von dem Namen des bekannten Thiers hergenommener Mannesname, wie auch bei uns, sondern scheint noch einen besondern Nebenbegriff zu enthalten, wenigstens wurden mit dem Worte Vargr, das gleichfalls **Wolf** bedeutet, die alten nordischen Freibeuter zur See bezeichnet; daher der bekannte Name **Waräger** in der byzantinischen Geschichte.

Und brenne Salz am Strand. Das Salzbrennen oder Salzsieden am Strande wird in den alten nordischen Sagas oft erwähnt. Es war eine Beschäftigung der Armen und Alten.

Nun war Gelübdesstunde (löftets timma). Nicht blos beim Julfest, sondern auch bei andern Festen und Opfern legte man die Hand auf das geschlachtete Thier und gelobte den Göttern, Dieses oder Jenes ins Werk zu richten.

Auf blanken Silberfüßen. Wer alte nordische Trinkhörner gesehen hat, weiß, daß sie förmlich mit Füßen versehen sind, so daß sie auf dem Tische stehen können.

Einherien (Einheriar). Die in der Schlacht Gefallenen, die ihren Sitz in Walhall haben; die Helden in Walhall.

Achtzehnter Gesang.

Skeipner. Odens Pferd. T.

Neunzehnter Gesang.

Rota. Eine der Walkyren.

Niflheim, Nebelwelt. Nach der Edda, gleich zu Anfange, eine Art von Chaos, das lange vor Erschaffung der Welt war. Von den neun Abgrundwelten, über welche Hel herrscht, ist Niflheim die tiefste, und in ihr ist der Leichenstrand, Naastrand.

Wolf im Tempel heiß' ich drum. Vargr i Veum, wie die Urschrift hat, Tempelschänder. T. Wörtlich: Wolf im Heiligthum. *Vargr i veom*, lupus vel exul

in locis sacris. Finn Magnuſen Lexic. mythol. p. 540 u. ſ. w. Ve, jedes Heiligthum, Aſyl, von dem Gotte dieſes Namens, einem Bruder Odens.

Zwanzigſter Geſang.

Von den ſämmtlichen Geſängen iſt keiner, deſſen Uebertragung mit ſo vielen Schwierigkeiten verbunden iſt, als dieſes in Stoff und Form gleich ausgezeichnete Lied, wenn Zahl und Folge der Reime beibehalten werden ſollen. Selbſt der norwegiſche und däniſche Ueberſetzer, deren Idiom mit dem der Urſchrift doch ſo nahe verwandt iſt, haben dieſes gefühlt, weshalb ſie auch in einigen Strophen ſich manche Abweichungen in den einzelnen Gedanken verſtattet haben. Noch fühlbarer aber mußten dieſe Schwierigkeiten dem deutſchen Nachbildner werden.

Skinfaxe. Das Pferd, mit dem der Tag fährt; es erleuchtet mit ſeiner glänzenden Mähne Luft und Erde, daher der Name: Glanzmähne, Scheinmähne.

Geirsodd mir ſchneiden. Oden ließ auf dem Sterbelager ſich mit der Speeresſpitze zeichnen (marka sik geirs oddi), um nicht ohne Blut nach Walhall zu kommen; ſo machte es auch Njord: „er ließ ſich auch für Oden zeichnen, bevor er ſtarb" (let hann ock marka sik Odni, ádr hann dó). Snorre Sturlaſon in der Ynglingaſaga Kap. 10 und 11. Dieſe Weiſe befolgten die alten Nordmannen und verwundeten ſich bis zum Verbluten, um auch noch in ihrer letzten Stunde einen Beweis von Heldenmuth zu geben. Sich für Oden zeichnen, ſich Geirsodd ſchneiden', ritzen

(skära, sista) bezeichnet also eins nnd dasselbe. Der Tod auf dem Lager ohne diese Aeußerung des Muthes wurde Strohtod genannt.

Ladet das Schmettern. Der Wächter an der Götterbrücke Bifrost, Heimdall, hat eine Posaune, deren Laut in aller Welt gehört wird; sie heißt Gjallarhorn, das schallende, wohlklingende Horn. In der Urschrift wird es genannt.

Einundzwanzigster Gesang.

Auf die in diesem Gesang beobachtete Alliteration, den sogenannten Stabreim, braucht wohl kaum aufmerksam gemacht zu werden. Ich verweise deshalb auf die von mir übersetzte Verslehre der Isländer von Rask. Berlin 1830. Ueber das Wort Drapa sehe man oben zu Gesang 2. Die berühmteste altnordische Drapa, welche sich noch erhalten hat, ist das Lied auf König Hakon den Guten, von Eywind Skaldaspiller, welches Snorre am Schluß der Saga Hakons des Guten uns vollständig aufbewahrt hat.

Traber der treue. Das hier erwähnte Pferd (gångare) war dem Könige mitgegeben worden in den Grabeshügel.

Frigg. Andere Form für Frigga.

Wanadis. Freja. T. Isl. Vanadis, Vanagod, die schöne Göttin, von Vaenn, vaen, schön. Finn Magnusen (Lex. myth. p. 79) erinnert an das ursprünglich hetruskische Venus.

Tagsglanz der Zwerge, Drachenbett. Dichternamen für Gold. T. Das Gold ist das Tageslicht der in der Erde hausenden Zwerge.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Der Budstock geht. Budstock (budkafle, isl. budkésli), wörtlich Botenstock; baculus nuntiatorius, quo ad conventus publicos convocabantur cives veteris Suioniae. *Ihre.* Er war mit Runen oder Zeichen versehen und wurde von Hof zu Hof gebracht. Aeltere deutsche Schriftsteller haben es durch Stöckbrief, Kerbholz übersetzt. Arndt in den Nebenstunden S. 111 u. s. w. sagt Budsticken. Die Skandinavier sind reich an Benennungen dieses Botenstocks, nach den verschiedenen Zwecken der Zusammenkünfte, zu denen er berief.

Eine Sonn' im Blut. Rother Schilde erwähnen die alten schwedischen Landwehrgesetze ausdrücklich.

Doch auf dem Schilde Frithjof hebt das Kind empor u. s. w. Jacob Grimm wirft in den deutschen Rechtsalterthümern S. 236 die Frage auf: worauf sich diese Emporhebung des jungen Königs auf dem Schilde gründe, da die altnordische Frithjofssage nichts davon wisse, auch der Schilderhebung der neugewählten Könige in Skandinavien nicht gedacht werde, obgleich eine andere ähnliche Erhebung auf einen Stein stattgefunden habe. Ich möchte auf diese Frage des gelehrten Mannes erwiedern: Die bei den germanischen Völkern gewöhnliche Erhebung des neuen Königs auf den Schild ist doch wahrscheinlich auch zuweilen in Skandinavien geschehen, und wäre dieses auch nicht gewesen, so lag es dem Dichter so nahe, diese altgermanische Sitte bei der Wahl eines Normannenkönigs eintreten zu lassen, da sie ihm nicht nur den Stoff zu einem höchst malerischen Bilde gab, sondern auch das sicherste Mittel

war, den Königsknaben dem versammelten Volke zu zeigen. Der Knabe war auch noch nicht zum Könige gewählt, sondern Frithjof rief ihn erst zum Könige aus, und beabsichtigte durch dieses Emporheben die Beistimmung des Volkes.

Schildjungfrau'n. Benennung der Nornen. Man s. oben S. 190 und v. Ges. 23 Str. 14: „Auch steht ein schönes Gebäude am Brunnen unter dem Eschenbaume (Yggdrasill). Aus demselben kommen die drei Mädchen, die Urd, Werdande und Skuld heißen. Diese Mädchen bestimmen aller Menschen Lebenszeit und heißen Nornen." Edda, nach Rühs Uebers. S. 179. Die nordischen Heldinnen, die sich in die Kämpfe der Männer mischten, und deren die alte Sagengeschichte eine große Zahl mit Namen nennt, heißen auch Schildjungfrauen.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Der grimme Nidhögg. Ein scheußlicher Drache, der an derjenigen Wurzel der Götteresche, die in die finstere Abgrundswelt Niflheim (s. o. S. 204) geht, beständig nagt.

Zaubergalder. Zweier Arten von Zaubereien, der Seds und der Galder, wird oft gedacht; die ersteren geschehen durch Sieden, Kochen, die anderen durch Zauberlieder (gallen, schallen).

Sang einst aus seinem Hügel Angantyr. Herwor steigt in das Grab ihres Vaters Angantyr und begehrt von diesem sein Schwert Tirfing; nach langem Weigern und unter Vorherverkündigung, daß es ihr ganzes

Geſchlecht morden werde, deutet er ihr an, daß es unter ſeiner Schulter liege.

Hägring, ſo nennen wir u. ſ. w. Im Schwediſchen:

En hägring källa vi det himlens under,
I Vallhall klingar hennes namn mer skönt

Der Dichter ſchildert in dieſer und den folgenden Strophen diejenige Art der unter dem Namen der Fee Morgana (Fata, ital., Fada, Hada, ſpan. Fee) berühmten Luftſpiegelung (mirage), welche bei uns den Namen Erhebung oder Kimmung, plattdeutſch Uppdracht, führt, und an den ſchwediſchen und norwegiſchen Küſten ebenſo wenig ſelten iſt, als die eigentliche Fata Morgana in der Straße von Meſſina; auch nicht blos über dem Meeresſpiegel, ſondern auch über dem Eiſe, über Sandhaiden und großen Bergſtrichen wahrgenommen wird.

Ein Bild von Breidablik. Breidablik (Breidablik, weitglänzend), Balders Burg. Die proſaiſche Edda führt Kap. 22 folgende Strophe aus dem Grimnismal an:

Breidablik heißt's,
Wo ſich Balder hat
Einen Saal erbaut;
In dem Lande,
Wo ich liegen weiß
Den mindeſten Schmuz.

Vierundzwanzigſter Geſang.

Pfählezaun (skidgård, isl. skidgardr). Eine hölzerne Einfaſſung; gewöhnlich wohl aus gerade aufgerichteten Pfählen, Paliſſaden. Nach Andern würde es Plankenzaun zu überſetzen ſein.

Dem Tempel zu Upsala gleich. Upsala, Hauptsitz des alten skandinavischen Asendienstes. Der Tempel daselbst stand in großer Verehrung. Upsala, eigentlich der Genitiv von Uppsalir, die hohen Säle — so hieß der Tempel selbst. Daher: wo sein Walhall der Norden sah im irdschen Bild.

Aus Wala und aus Hawamal. Unter Wala versteht der Dichter hier die Wöluspa (Völu-spá, Wala's Verkündigung), das Hauptgedicht der rhythmischen Edda, als dessen Commentar die prosaische Edda eigentlich betrachtet werden kann. Die Seherin Wala besingt die Geheimnisse der Schöpfung und die Sagen der Urwelt, und schließt mit dem Weltuntergange (Ragnaröck) und der schönern und bessern Zeit, die mit der Welterneuerung eintreten werde.

Von Balder, von dem Frommen. Die Schilderung von Balders Tod durch den blinden Höder auf Anstiften Loke's macht einen wichtigen Abschnitt in der Wöluspa aus: Str. 28 u. f. w.; die prosaische Edda verbreitet sich noch umständlicher darüber. Balder träumte von Lebensgefahr; die sämmtlichen Götter und Göttinnen betrübten sich darüber, und Frigga beschwor alle Wesen, mit Ausnahme der Mistel (Misteltein, viscus), die sie für zu unbedeutend hielt. Dieses erforschte Loke, und wie einstmals die Götter zum Zeitvertreibe auf den unverletzlichen Balder warfen, nahm er eine Mistelruthe, gab sie dem blinden Höder mit der Aufforderung, zur Ehre Balders gleichfalls auf ihn zu werfen. Höder that dieses; Balder fiel todt nieder; die Trauer sämmtlicher Götter war ohne Maaß.

Walaskjalf. Odens Wohnung in Walhall.

Jotunheim. Riesenland, die Wohnung Loke's, der in der Edda auch Utgarda-Loke (Utgarda Loki, Utgardar, die äußersten und tiefsten Gegenden der Welt) heißt. Die Züge Thors nach Jotunheim zur Besiegung Loke's erzählt die prosaische Edda umständlich. Dem Gotte Thor legte sie drei Kleinode bei: den Hammer (Mjölner), den Gürtel (Megingjard), durch den seine Kraft um die Hälfte wuchs (Megingjard, Gürtel der Stärke, T) und die Eisenhandschuhe. Ausg. von Rask. Kap. 19. S. 26, Rühs Uebers. S. 184.

Doch des Vergessens Reiher u. s. w. Man vergl. Hawamal Str. 14. T. In der neuesten Ausgabe Str. 13 Ominnis hegri:

Der Vergessenheit Reiher,
Der überm Trinkgelag schwebt;
Er stiehlt dem Mann die Besinnung.

Und in der folgenden Strophe:

Dann ist der Trunk der beste,
Wenn wieder gewinnt
Der Mann die Besinnung.

Das isländische Wort hegri (schwed. häger) bezeichnet nicht den Vogel, den wir Häher nennen, sondern den Reiher oder Reiger, ἐρωδιός, ardea. Man s. Ihre unter Haeger.

Ymers Leib. Ymer, ein Riese, aus dessen Leib die Götter die Erde schufen; die allegorische Darstellung des Chaos. Magnusen S. 598 u. s. w. Wöluspa Str. 3 und Edda Kap. 4.

Askers Sproß. Asker, Askur, der erste Mann nach der Edda. Seine Frau hieß Embla.

Midgards Drache schlug u. s. w. „Loke zeugte mit Angerbode, einer Riesin aus Jotunheim, drei Kinder:

den Fenris-Wolf (Fenris-úlfr), den Midgards-drachen (Midgardsormr) Jormungand und die Hel. Den Midgardsdrachen warf er ins tiefe Meer, wo er alle Länder mit seinem Schwanz umschlingt — die Hel schleuderte er nach Niflheim." Edda Kap. 35 (bei Rask S. 32), in Rühs Uebersetzung S. 130. Wöluspa Str. 50.

Surturs Schwert erblitzte hell von Muspelheim. Surtur regiert über die südliche Welt, die Muspel (Muspelheim) heißt. Er sitzt an der Grenze dieser Welt, hat ein flammendes Schwert und bewacht das Land." Edda Kap. 4. S. 4, bei Rühs S. 166. Wöluspa Str. 47. Daher die Flammen Muspels Söhne. Man vergl. oben S. 205.

In Walhall kräht goldkamm'ger Hahn. Gullincambi Wöluspa Str. 39.

Krähte bei den Asen
Gullincambi;
Der weckt die Helden
Bei Heerfadern (Oden).
Ein andrer kräht
Unter der Erde,
Gussiger Hahn,
In Helia's Sälen.

Verstehet noch ihr's oder nicht. Mehrere Strophen in der Wöluspa schließen mit folgender Frage Wala's: Verstehet ihr's noch oder was? Vitod er enn edr hvat?

Wigrids Hundert-Meilen-Au. Kampfplatz der Götter mit Loke und seiner Schaar am Tage Ragnaröck. Sie hat hundert Meilen nach allen Seiten.

Verwelkt und bleich sind u. s. w. Wöluspa Str. 51:

Sonne wird schwarz sein,
Erde fällt ins Meer,
Es schwinden vom Himmel
Die hellen Sterne;
Wüthen wird feuriger Hauch.

Doch schöner kommt sie wieder u. s. w. Wöluspa Str. 52:

Aufkommen sieht sie
Zum zweiten Mal
Die Erd' aus dem Meere,
Schön grünend.

Die goldnen Runentafeln u. s. w. Wöluspa Str. 54:

Da werden wieder
Die wunderbaren
Goldnen Tafeln
Im Grase gefunden,
Die in der Urzeit
Besessen hatten
Der Götter Fürst
Und Fjölners (Odens) Geschlecht.

Schaut auf Idawall. Die Ida-Ebene war der Wohnsitz der Götter in der goldenen Zeit und wird es wieder werden nach der großen Welterneuerung.

Rauch von Opferschalen (rök af offerbollar). Bollar, Benennung der Schalen, worin das Blut bei den Opfern aufgefangen wurde. Man s. Ihre unter Bolle. Hlautbollar, Blutschalen (hlaut, Blut der Opferthiere) heißen sie in der Saga Hakons des Guten, in Snorre's Heimskringla Kap. 16. Ausg. von Schöning S. 139. Meine Uebersetzung 1. S. 126.

Odalbonde. Isl. Ádalbóndi oder ódalbóndi, ódalmadr, Besitzer eines angeerbten freien Eigenthums, Odalgutes; *ód*, possessio; *ódal*, praedium heredita-

rium. Man ſ. Ihre unter Adel und Od. und vergl. Arndts Nebenſtunden S. 61 und 108. Geijer ſagt: „Eigentliche Stütze und Lebenskraft der (alten nordiſchen) Verfaſſung war der Odalbauer, der „Mann für ſich", Selbſteigenthümer ſeines liegendes Grundes, dem Geſetz verantwortlich für die Seinigen, gegen Obrigkeit und ſeines Gleichen nur gegenſeitige Verpflichtungen, in die er ſelbſt eingewilligt, anerkennend, übrigens aus natürlichem Gefühl jedes erbliche Recht ehrend, weil davon ſein ganzer Beſtand abhing. Zur Freiheit war er ſtammgeboren (ättborin) wie zu ſeinem Odal-Grunde, welcher daher das Eigenthum, zu dem er geboren war, oder ſein alter Erbgrund hieß." Geſchichte von Schweden, die kleinere, Bd. 1. S. 263. Ueber die verſchiedenen Stände bei den alten Skandinaviern ſehe man Finn Magnuſens Einleitung zum Rigs-Mal (Rígs-Mál). Große Ausgabe der Sämundiſchen Edda Th. 3 S. 165 u. ſ. w

Seming. Ein Sohn Odens.

Jumala. Ein finniſcher Gott T. Bei den Finnen und Lappen iſt Jumala noch jetzt der Name Gottes.

II.

Alphabetisches Verzeichniß

der

mythologischen und einiger andern Namen aus der nordischen Sagengeschichte.

Aegir. Der Gott des Meeres.

Akethor. So viel als Thor.

Alfader, Allfader. Der Schöpfer des Weltalls; höchster Name Odens.

Alfen oder Elfen. Gute, Lichtalfen; böse, Schwarzalfen. Die ersteren bringen den Menschen Glück — die letzteren Unglück.

Alfheim. Die Wohnung der Lichtalfen. Auch Frejs Burg heißt so.

Asen. Götter.

Asgard. Götterwohnung.

Askur. Der erste Mensch.

Astrild. Der nordische Liebesgott, doch nicht nach der Edda.

Balder. Der Gott des Lichts, der Sonnengott.

Bifroſt. Der Regenbogen, die Götterbrücke.

Brage. Der Gott der Dichtkunst.

Breidablik. Balders Burg in Walhall.

Delling, Die Dämmerung. Dellings Sohn. Der Tag.

Diſen. Göttinnen.

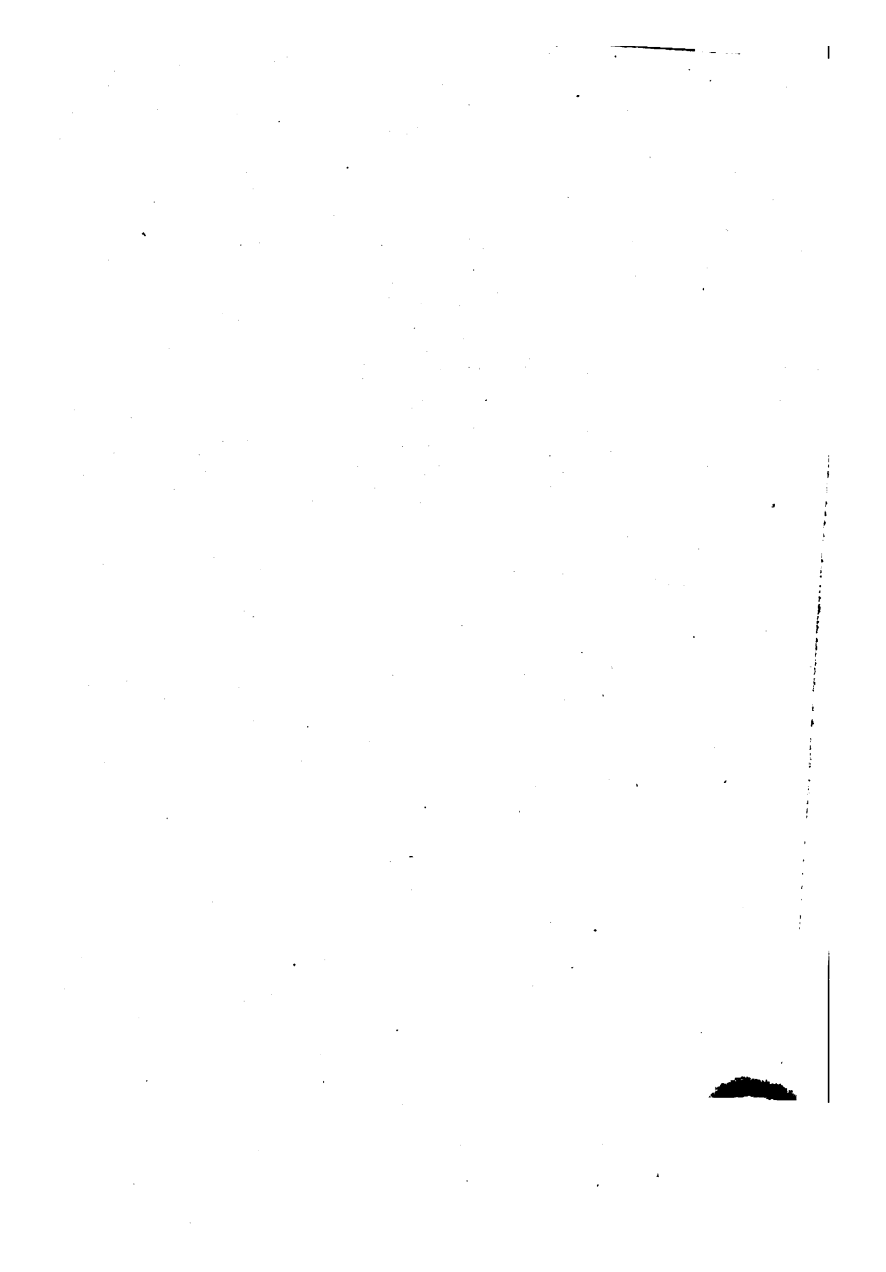
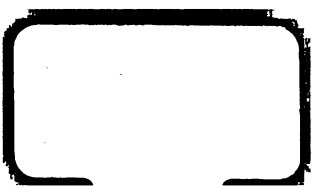
Einherien. Die Seligen in Walhall.

Faſner — Faſnersdrache. Der Wächter des Schatzes (Horts) des Königs Sigurd in der Wolſunga-Saga.

Fenrer, Fenriswolf; erzeugt von Loke, dem Gotte des Böſen.

Folkwang. Freja's Saal.

Forſete. Der Gott der Gerechtigkeit.
Frej, Frejr. Der Gott der Fruchtbarkeit.
Freja. Die Göttin der Liebe.
Frigg, Frigga. Odens Gemahlin.
Galder. Zauberlieder.
Gefion. Die Göttin der Jungfrauen.
Geirsodd, eigentlich: mit Geirsodd, Schwertesſpitze. Die Selbſtverwundung, durch welche die alten Nordländer ſich den Tod gaben; im Gegenſatz gegen den Tod auf dem Sterbebette, Strohtod.
Gerda. Die Gemahlin des Gottes Frej; die ſchönſte der Göttinnen.
Gjallarhorn. Das Horn Heimdalls, des Wächters auf der Regenbogenbrücke Biſroſt.
Gimle. Der Ort der Flammen nach dieſem Leben.
Glitner. Die Burg Forſete's.
Hawe, Hawi. Beiname Odens; der Hohe, Erhabene; daher Hawamal — ein Lied der poetiſchen Edda.
Heimskringla. Erdenrund, Weltkreis.
Hel, Helja, Hela. Die Göttinnen des Todes; die Unterwelt.
Hildur. Die Göttin des Kriegs.
Höder, Hödr. Balders blinder Bruder, Symbol der Nacht.
Idawall. Idaebene — Wohnſitz der Götter in der goldenen Zeit nach der Welterneuerung.
Iduna. Brage's Gattin, die Göttin der Jugend.
Jotunheim. Rieſenland, bewohnt v. Loke, dem Gotte d. Böſen.
Julfeſt. Eines der Hauptfeſte der alten Skandinavier; Mittwinterfeſt.
Jumala. Ein finniſcher Gott.
Kafu. Die Göttin der Ehe.
Loke. Der Gott des Böſen.
Megingjard. Der Gürtel Thors.



APR 5 - 1934